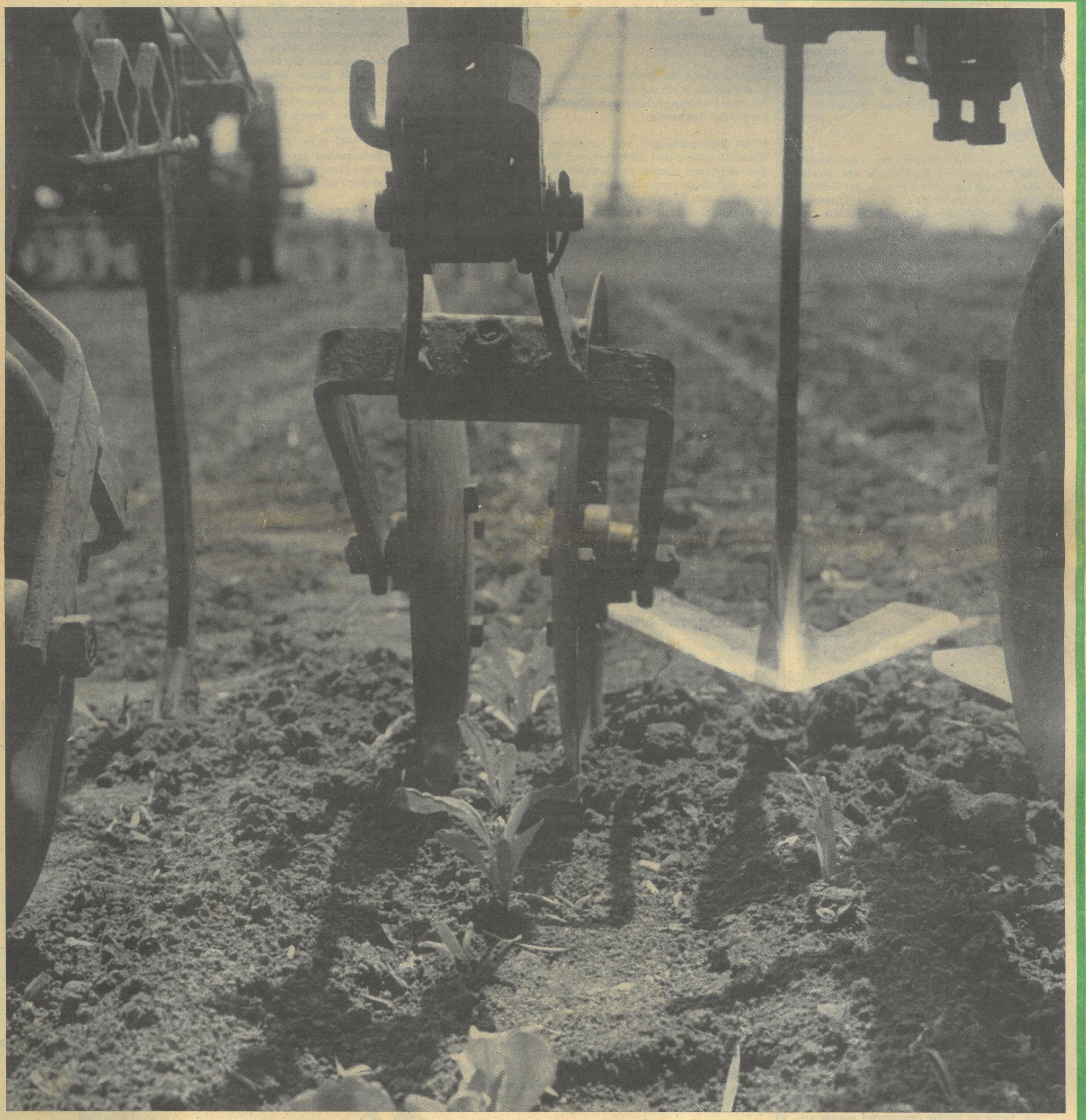
DBZ

NEUE Deutsche Bauernzeitung

ORGAN DES ZENTRALKOMITEES DER SOZIALISTISCHEN EINHEITSPARTEI DEUTSCHLANDS

NUMMER 20
15. MAI 1987
28. JAHRGANG
PREIS 40 PF
MONATS-ABONNEMENT 1,60 M
ISSN 0548-2739



Der Rübe zupaß, dem Unkraut zuwider

Die sorgfältige Maschinenhacke lockert den Boden, fördert das Wachstum und erleichtert die manuelle Pflege.

Mehr über diesen wichtigen Arbeitsabschnitt auf den Seiten 6/7.

LAND-WIRTSCHAFT IN ALLER WELT

Maputo

Die DDR und Moçambique haben in Maputo ein Regierungsabkommen über die Entwicklung der Zusammenarbeit im Fischereiwesen bis 1997 abgeschlossen. Es knüpft an die positiven Erfahrungen und Ergebnisse beider Länder mit der 1986 ausgelaufenen ersten Vereinbarung in diesem Bereich an. ADN

Bonn

Der Erste Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates, Vorsitzende des Staatlichen Agrar-Industrie-Komitees der UdSSR, Wsewolod Murachowski, und der Bundesminister für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten der BRD, Ignaz Kiechle, unterzeichneten ein Abkommen über Zusammenarbeit auf dem Gebiet der Agrarforschung. ADN

Budapest

An der 66. Tagung der Ständigen Kommission des RGW für Landwirtschaft im ungarischen Balatonszemes nahm auch Jugoslawien teil. Im Mittelpunkt stand die weitere Intensivierung, insbesondere durch die Anwendung von Biotechnologien. Ferner ging es um die Realisierung des Komplexprogramms, um Automatisierung und Mechanisierung der Produktion, Pflanzenzüchtung und Saatguterzeugung. Außerdem wurde über die Unterstützung Vietnams und der Mongolei beraten. ADN

Managua

Lebensmittel im Wert von 16 Millionen Dollar umfaßt eine Hilfssendung des Welternährungsprogramms für Nikaragua. Die Waren, darunter Fleischkonserven, Milchpulver und Pflanzenfett, sind vor allem für die Nordprovinzen bestimmt. ADN

Dhaka

Bangladesh hat im laufenden Wirtschaftsjahr, das Ende Mai abschließt, bisher 340 Millionen Dollar aus dem Export von Jute und deren Produkten erzielt. Als größter Exporteur deckt das Land 70 Prozent des Weltmarktbedarfs. Für das nächste Finanzjahr rechnet es mit Einnahmen in Höhe von 530 Millionen Dollar. ADN

Daressalam

Der tansanische Landwirtschaftsminister Jackson Makwetta weihte im Gebiet von Moshi am Fuße des Kilimandscharo ein Bewässerungssystem ein. Ehrgeizige Pläne des ostafrikanischen Staates sehen vor, zwei Millionen Hektar Ackerland mit Wasser zu versorgen. ADN

Asunción

Trotz der Repressalien des Strößner-Regimes bekräftigen die 350 000 landlosen Bauern Paraguays mit erneuten Aktionen ihre Forderung nach einer Agrarreform. 78 Prozent der Nutzfläche sind Eigentum von 0,88 Prozent der Bevölkerung. Im Osten des Landes haben nun 4000 Menschen brachliegenden Boden besetzt, um ihn gemeinsam zu bearbeiten. ADN

Peking

In der nordostchinesischen Provinz Heilongjiang gab es einen verheerenden Waldbrand. Das Feuer war bereits unter Kontrolle gewesen, bevor es heftige Sturmböen wieder anfachten. Es forderte über hundert Menschenleben. Fast alle Häuser der 20 000 Einwohner zählenden Stadt Xilinji wurden eingeäschert. ADN

Khartum

Für ein großes Baumwollanbauprojekt und zur Förderung der Zuckerindustrie erhält Sudan 480 Millionen Dollar Kredit. Die Darlehen stammen hauptsächlich aus arabischen Entwicklungsfonds. ADN

84 794 meldeten sich zu Wort

Vorbereitungskomitee bestätigte überarbeitete Dokumente für den XIII. Bauernkongreß

Das Komitee zur Vorbereitung des XIII. Bauernkongresses der DDR trat Mitte voriger Woche in Berlin zur dritten Beratung zusammen. Sein Vorsitzender Werner Felfe, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, informierte über den Verlauf der Aussprache zum Beschlußentwurf und zu den Rahmenordnungen für die Arbeit des Rates für Land- und Nahrungsgüterwirtschaft sowie zur Einbeziehung der Kooperationsverbände in den staatlichen Entscheidungsprozeß.

Kennzeichnend ist dabei die einmütige Zustimmung zu der auf die Stärkung des Sozialismus und die Sicherung des Friedens gerichteten erfolgreichen Politik von Partei und Regierung.

84 794 Wortmeldungen von Arbeitern und Bauern, Wissenschaftlern und Künstlern, von Werktätigen aus allen Bereichen unserer Volkswirtschaft, von allen Parteien und Massenorganisationen ließen schon die Vorbereitung des Kongresses zu einem bedeutsamen gesellschaftlichen Ereignis werden. 32 000 Anträge, Vorschläge und Hinweise zu den veröffentlichten Materialien, die zumeist mit Verpflichtungen und Initiativen im Wettbewerb verbunden waren, wurden sorgfältig geprüft. Die Entwürfe sind überarbeitet und vom Vorbereitungskomitee bestätigt worden. Sie werden dem XIII. Bauernkongreß vorgelegt, der am 21. und 22. Mai in Schwerin stattfindet.

Die Tagung, an der auch Margarete Müller, Kandidat des Politbüros des ZK der SED und Leiter der Agrar-Industrie-Vereinigung Friedland, teilnahm, wurde von Helmut Semmelmann, Leiter der Abteilung Landwirtschaft des ZK der SED, geleitet. Im Präsidium hatten weiter Platz genommen: Dr. Günther Maleuda, Vorsitzender der DBD; Bruno Lietz, Minister für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft; Fritz Dallmann, Vorsitzender des Zentralvorstandes der VdgB; aus dem gastgebenden Bezirk für den XIII. Bauernkongreß Heinz Ziegner, 1. Sekretär der Bezirksleitung Schwerin der SED; Horst Zimmermann, Vorsitzender des Zentralvorstandes der Gewerkschaft Land, Nahrungsgüter und Forst; und Rainer Huhle, Sekretär des Zentralrates der FDJ.

Das Referat Werner Felfes und die Diskussion, in der elf Redner das Wort ergriffen, geben wir auf den Seiten 3 bis 5 auszugweise wieder. DBZ

Die Hauptstadt hat eine Gartenschau

Die Berliner Gartenschau öffnete am vergangenen Wochenende ihre Pforten. In dem 21 Hektar großen Park laden Hunderttausende Blumen, Bäume, Ziergehölze sowie Wasserspiele und Plastiken zum Verweilen, Erholen und Sichbilden ein. Unter den ersten Gästen begrüßte Oberbürgermeister Erhard Krack die Mitglieder des Politbüros und Sekretäre des ZK der SED Werner Felfe und Günter Schabowski, 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Berlin, Inge Lange, Kandidat des Politbüros und Sekretär des ZK, sowie den Minister für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, Bruno Lietz. ND

Sie wollen Dorf der Jugend werden

Produktiver und schöner ist Roggendorf im Kreis Gadebusch geworden. Davon überzeugten sich Eberhard Aurich, 1. Sekretär des Zentralrates der FDJ, und Walter Richter, Stellvertreter des Ministers für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, nach einem Rundgang durch die Patengemeinde des Jugendverbandes. In einer Zwischenbilanz des „FDJ-Auftrages XI. Parteitag der SED" vor dem XIII. Bauernkongreß konnten die jungen Leute aus dem KfL, den LPG und der Schule auf hohe ökonomische Leistungen und Lernergebnisse verweisen. Sie bewerben sich um die Auszeichnung als „Dorf der Jugend". DBZ

170 000 Tauben auf Friedensflug

Tausende Bürger und Gäste der DDR-Hauptstadt vereinten sich zu Friedensmeetings anläßlich des 42. Jahrestages der Befreiung des deutschen Volkes vom Hitlerfaschismus und der 750-Jahr-Feier Berlins. Von fünf Plätzen starteten aus der „Stadt des Friedens" 170 000 Sporttauben auf Initiative von Mitgliedern des Verbandes der Kleingärtner, Siedler und Kleintierzüchter zu Flügen in ihre Heimatbezirke. ADN

Volksvertreter in Hennickendorf

Eine Arbeitsgruppe des Volkskammerausschusses für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft unter Leitung von Michael Koplanski informierte sich in und um Hennickendorf, Kreis Luckenwalde, darüber, wie die Genossenschaftsbauern der Kooperation hohe Leistungen auf den Feldern und in den Ställen erreichen. 1987 wollen sie eine Bruttoproduktion von 51 GE/ha LN erreichen. DBZ

Freunde der Natur und Umwelt tagten

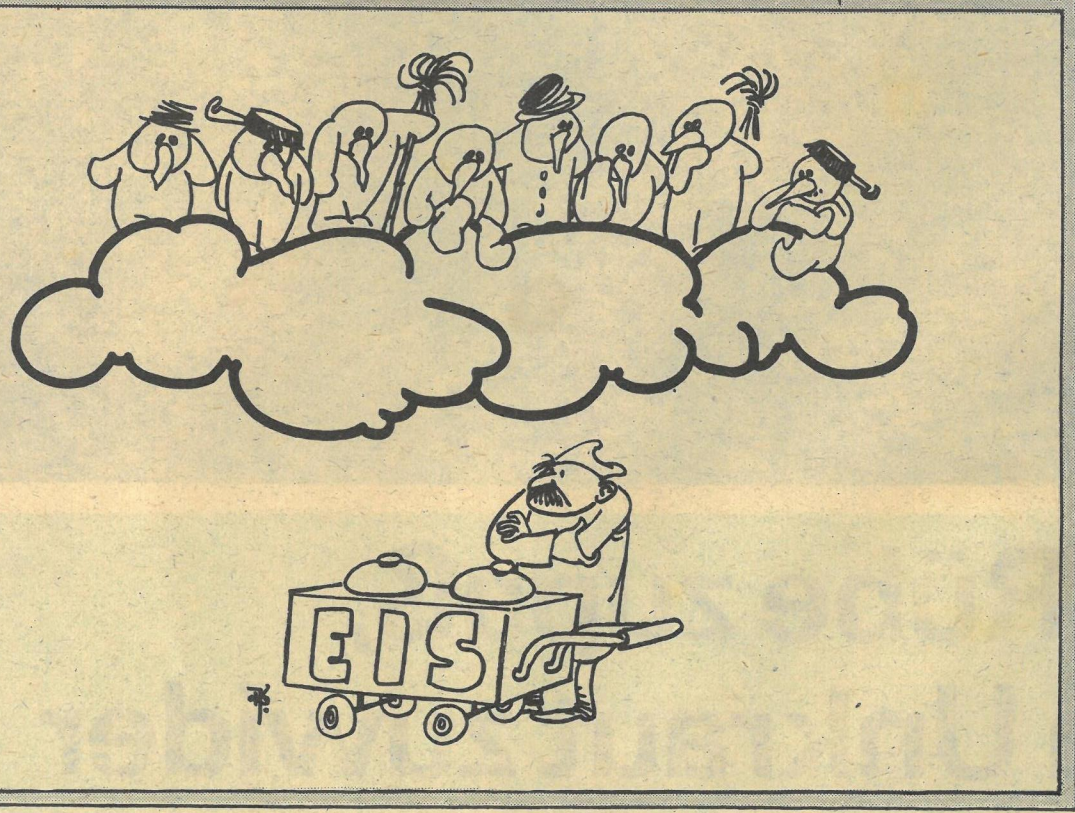
1986 haben die 60 000 Mitglieder der Gesellschaft für Natur und Umwelt 1,4 Millionen Stunden Freizeit aufgewandt. Wie sie ihr Lebens- und Arbeitsumfeld künftig verschönern und erhalten, berieten sie auf ihrer 1. Delegiertenkonferenz in Dresden, an der der Stellvertreter des Vorsitzenden des Ministerrates und Minister für Umweltschutz und Wasserwirtschaft, Dr. Hans Reichelt, teilnahm. DBZ

Als „Verdienter Techniker" geehrt

„Verdienter Techniker des Volkes" wurden Prof. Dr. Klaus-Peter Algenstaedt, Direktor des Forschungszentrums für Mechanisierung der Landwirtschaft Schlieben-Bornim, und Dipl.-Ing. Josef Henke, Direktor des KfL Dippoldiswalde. DBZ

Fehlbiß

Seine gefärbte „Irokesenbürste" wurde ein schlafender Punker auf ungewöhnliche und schmerzhafte Weise los. Ein mit Zirkusleuten durch die BRD-Stadt Bielefeld ziehendes Kamel rupfte ihm das vermeintliche Grün mit scharfem Biß vom Haupt.



„Vielleicht ist er einer von den Eisheiligen!"

Redaktionskollegium

Dr. Udo Augustin
Chefredakteur

Inge Bachmann
Helmut Böhm
Stellvertretende Chefredakteure

Karlheinz Kohler
Redaktionssekretär

Dr. Manfred Grund
Hans Spieckermann
Rüdiger Tamm
Herbert Weimar

Redaktion
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr. 58 50
Telex: 11 27 28

Korrespondenten
Fridger Pelta
Max-Türpe-Str. 48
Karl-Marx-Stadt
9043
Telefon:
Karl-Marx-Stadt 22 78 84

Eugen Roth
Theodor-Körner-Str. 7
Postfach 302
Wöbbelin
2801
Telefon:
Wöbbelin 564

Rudolf Werner
Warschauer Str. 1a
Erfurt
5069
Telefon:
Erfurt 71 26 62

Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon: Sammel-Nr. 58 50

Bankkonto
Neues Deutschland
Berliner Stadtkontor
Frankfurter Allee 21a
Berlin
1035
Konto-Nr.
6721-12-45

Postscheckkonto
Postscheckamt Berlin
Konto-Nr.
7199-56-55509

Veröffentlicht unter
Lizenz-Nr. 220
des Presseamtes
beim Vorsitzenden
des Ministerrates
der DDR

Erscheint
wöchentlich
Inkassozeitraum 1
Artikel Nr. (EDV)
501707

Satz und Druck
(140) Druckerei
Neues Deutschland
Berlin
1017

Anzeigenannahme
Verlag
Neues Deutschland
Franz-Mehring-Platz 1
Berlin
1017
Telefon:
5 85 27 77/24 71/21 77
und Annahmestellen in
Berlin und
in den Bezirken

Anzeigenannahme für
Auslandsanzeigen
INTERWERBUNG
Hermann-Duncker-Str. 89
Berlin
1157

Es gilt die
Anzeigenpreisliste
Nr. 9 vom 1. Januar 1982

Die Redaktion
wurde 1974 mit dem
Vaterländischen
Verdienstorden
in Gold
und 1986 mit dem
Orden Banner der Arbeit
ausgezeichnet

Zeichnung
Klaus Arndt

Titelfoto
DBZ/Archiv

Foto: Rainer-M. Rührmund

Mitglieder des Vorbereitungskomitees betrachten eine Auswahl von Zuschriften zum Beschlußentwurf

Bauerndebatte brachte wertvolle Erkenntnisse

Aus der Rede von Werner Felfe auf der Beratung des Vorbereitungskomitees für den XIII. Bauernkongreß der DDR

„In den vergangenen Monaten wurde eine große Arbeit geleistet. Die schöpferische Aussprache zum Beschlußentwurf, zur Rahmenarbeitsordnung des RLN sowie zur Rahmenordnung zur Einbeziehung der Kooperationsverbände in den staatlichen Entscheidungsprozeß zeugt von einer außerordentlich breiten demokratischen Vorbereitung unseres XIII. Bauernkongresses", betonte Werner Felfe, Mitglied des Politbüros und Sekretär des ZK der SED, einleitend. „Genossenschaftsbauern, Arbeiter und Angehörige der Intelligenz aus Stadt und Land meldeten sich zu Wort. In eindrucksvoller Weise dokumentieren sie die feste Verbundenheit zu ihrem Arbeiter-und-Bauern-Staat und zur guten Politik der SED."

In Briefen an den Generalsekretär des Zentralkomitees der SED und Vorsitzenden des Staatsrates der DDR, Erich Honecker, haben die Genossenschaftsbauern und Arbeiter ihren Optimismus und Tatendrang bekundet, die Beschlüsse des XI. Parteitages der SED allseitig zu erfüllen. „Hoch schätzen wir die Verpflichtungen im sozialistischen Wettbewerb, das 70. Jahr des Roten Oktober und das Jahr des XIII. Bauernkongresses der DDR zum Jahr höchster Ergebnisse bei der umfassenden Intensivierung der Produktion zu machen", sagte der Redner. Das beweist auch die diesjährige Frühjahrsbestellung. Trotz der Verzögerung durch den lang anhaltenden Winter waren bis zum 4. Mai 99,5 Prozent des Getreides und 96,8 Prozent der Zuckerrüben im Boden. Die Kartoffeln sind zu 80,7 Prozent gepflanzt gewesen.

Bei jeder Waffenart zur Abrüstung bereit

Große Zustimmung findet die im Beschlußentwurf bekräftigte Feststellung, daß der Frieden das höchste Gut der Menschheit ist und wir die von der UdSSR, der DDR und den anderen Ländern der sozialistischen Gemeinschaft geführte Friedensoffensive voll unterstützen. Stellvertretend für Tausende nannte Werner Felfe den Brief der Genossenschaftsbauern aus der Kooperation Bockwen, Kreis Meißen, die an das Vorbereitungskomitee schrieben: „Im gesicherten Frieden können wir Bäuerinnen und Bauern unserer täglichen Arbeit nachgehen. Wir leben in sozialer Sicherheit und Geborgenheit und wissen, daß wir mit unserer eigenen Initiative und voller Optimismus unsere Zukunft selbst mitgestalten können."

Das Programm des Sozialismus kann nur im Frieden verwirklicht werden. Genosse Erich Honecker hat dazu auf dem 11. FDGB-Kongreß unsere Haltung erneut bekräftigt: Die UdSSR, die DDR und die anderen Bruderländer machen in ihren Anstrengungen zur Beendigung des Wettrüstens und zur Abrüstung um keine Waffenart einen Bogen. Im konstruktiven Beitrag zur Sicherung des Friedens sieht unsere Republik den Kern ihrer Politik des Dialogs und der Zusammenarbeit.

Sozialistische Demokratie ist Demokratie der Tat

Werner Felfe sagte weiter: „Die Genossenschaftsbauern und die Arbeiter der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft betrachten ihren Arbeitsplatz als Kampfplatz für den Frieden, indem sie den wissenschaftlich-technischen Fortschritt mit den bäuerlichen Erfahrungen verbinden und damit Produktion, Effektivität und Arbeitsproduktivität dynamisch entwickeln." Das wird eindrucksvoll mit den 84 794 Wortmeldungen von Werktätigen aus allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens, von allen Parteien und Massenorganisationen dokumentiert. In dieser Diskussion wurden rund 32 000 Anträge, Vorschläge und Hinweise zu den veröffentlichten Dokumenten unterbreitet, die in der Regel mit Verpflichtungen und Initiativen von Kollektiven verbunden waren.

Die außerordentlich interessante und vielfältige Diskussion spiegelt den Stolz auf das Erreichte wider. „Mit Fug und Recht können wir sagen: Die aktive Teilnahme der Werktätigen an der politischen Machtausübung in unserem Arbeiter-und-Bauern-Staat ist Ausdruck der Lebenskraft unserer sozialistischen Demokratie – einer Demokratie der Tat", hob der Redner hervor.

„Es sei mir hier gestattet, im Auftrag des Vorbereitungskomitees des XIII. Bauernkongresses der DDR allen Genossenschaftsbauern und Arbeitern der sozialistischen Landwirtschaft, allen Wissenschaftlern und Künstlern, allen Kollektiven in der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft und anderen gesellschaftlichen Bereichen ganz herzlich zu danken für die konstruktive Mitarbeit."

Landesweite Initiativen wurden durch die Bündnispolitik unseres Arbeiter-und-Bauern-Staates, durch die gesicherte Perspektive der Klasse der Genossenschaftsbauern gefördert. Die Bauern sind aktive Mitgestalter unserer entwickelten sozialistischen Gesellschaft.

Die weitere Verwirklichung der ökonomischen Strategie ist – wie in den anderen Zweigen der Volkswirtschaft – darauf gerichtet, so Werner Felfe, der umfassenden Intensivierung dauerhaften und stabilen Charakter zu verleihen. Deshalb wird alles getan, um die Landwirtschaft in höherem Tempo zu einem Zweig angewandter Wissenschaft zu entwickeln.

Unsere Forschungsstrategie reicht bis zum Jahr 2000

Hervorgehoben werden die Vorteile fester territorial organisierter Abteilungen bzw. Brigaden für die Durchsetzung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts. Welch große Reserven in der optimalen und schlagbezogenen Gestaltung des Produktionsprozesses liegen, verdeutlichen die Ergebnisse von Höchstertragsschlägen im Jahre 1986.

Dann ging der Redner auf die Erkenntnisse und Erfahrungen in der Aussprache ein, die sich auf die Anwendung der Schlüsseltechnologien beziehen. Die Arbeit mit dem Computer nimmt mehr und mehr Massencharakter an, sagte er. Der damit verbundene Informationszuwachs ist in Produktions- und Effektivitätszuwachs umzusetzen. Das ist das Hauptkriterium für die Anwendung dieser Schlüsseltechnologie.

Die Aussprache hat auch sehr anschaulich gezeigt, sagte das Mitglied des Politbüros, daß die Biotechnologie keine „Technologie für die Enkel" ist. Die Ergebnisse von LPG und VEG, die bereits biotechnologische Verfahren anwenden, beweisen schon heute, welche großen Effekte sich damit erreichen lassen.

Noch mehr Unterstützung erwarten die LPG und VEG von den wissenschaftlich-technischen Zentren.

Werner Felfe verwies auf das „Langfristige Programm der Forschung und Entwicklung für die Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft bis zum Jahr 2000", das im März dieses Jahres vom Politbüro des ZK der SED beschlossen wurde. „Damit besitzen wir eine fundierte Forschungsstrategie", sagte er.

Dieses Programm wird neue Früchte tragen, wenn sich Wissenschaft und Praxis noch enger verflechten und die Proportionen zwischen Grundlagenforschung und angewandter Forschung optimal gestaltet werden.

Agrarproduktion und Ökologie – eine Einheit

In der Aussprache wurde von vielen Kollektiven aus der Pflanzen- und Tierproduktion betont, daß sie in der zielstrebigen Erhöhung der Bodenfruchtbarkeit die entscheidende Voraussetzung für den weiteren Ertragszuwachs sehen. In diesem Zusammenhang wird die im Beschlußentwurf gestellte Aufgabe der vorrangigen Entwicklung der Pflanzenproduktion voll und ganz unterstützt.

Intensiv war auch die Diskussion zur Tierproduktion. In vielen Zuschriften wird geschildert, wie unter den jeweiligen Bedingungen der Zuwachs über die Steigerung der Leistungen je Tier erreicht werden kann. Grundlage dafür bildet nach wie vor die Entwicklung der Pflanzenproduktion. Vom Parteivorstand der DBD, vom CDU-Hauptvorstand, von Instituten der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften der DDR, der Akademie für Gesellschaftswissenschaften und von LPG und VEG wurde vorgeschlagen, die hierbei zu lösenden Aufgaben noch konkreter zu formulieren.

In der Diskussion äußerten zahlreiche Pflanzen- und Tierproduzenten Vorschläge, wie Ertrag, Struktur und Qualität der Futterproduktion verbessert werden können. „Hier haben wir noch große Möglichkeiten, um eine optimale Versorgung der Tierbestände aus steigendem Eigenaufkommen zu sichern.

Das betrifft besonders die Erweiterung des Anbaus eiweißreicher Kulturen, die Verbesserung der Silagequalität und die Intensivierung des Grünlandes", sagte Werner Felfe.

Im Beschlußentwurf war das Ziel gestellt, 4000 Kilogramm Milch je Kuh 1990 zu produzieren. Aus vielen Zuschriften wird deutlich, daß die Kollektive für die nächsten Jahre weitaus höhere Ziele angehen wollen. Deshalb wurde das im jetzt vorliegenden Entwurf verändert.

Auf die Aufgaben des Natur- und Umweltschutzes eingehend, berichtete Werner Felfe, daß dazu eine Reihe Freunde des Kulturbundes ihre Meinung abgaben und darauf hinwiesen, wie die Einheit von Agrarproduktion und Ökologie noch besser gesichert werden kann. „Da diese Aufgaben von grundsätzlicher Bedeutung sind, wurden entsprechend den Hinweisen einige Aussagen im Beschlußentwurf erweitert. Damit erfüllen wir auch die Forderung im Programm unserer Partei, die

FORTSETZUNG AUF SEITE 4

Aus der Diskussion im Vorbereitungskomitee für den XIII. Bauernkongreß der DDR

Heinz Ziegner, 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Schwerin

Gastgebender Bezirk ist gut vorbereitet

Für den Gastgeberbezirk des XIII. Bauernkongresses sprach Heinz Ziegner, Mitglied des ZK und 1. Sekretär der SED-Bezirksleitung Schwerin. Die Werktätigen bereiten den Kongreß mit guten Leistungen auf allen Gebieten vor, er ist zur Sache aller geworden, betonte er. Die Pläne in der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft sind erfüllt und zum Teil wesentlich überboten worden. Dazu trug, so Heinz Ziegner, vor allem die Nutzung neuester wissenschaftlicher Erkenntnisse, die Arbeit mit Höchstleistungskonzeptionen bei.

Die Kooperation aller Partner wurde weiter vertieft. Die steigenden Leistungen in den LPG und VEG ermöglichten, die Dörfer schöner zu gestalten. So wurden im Vorjahr 1361 Wohnungen in den Gemeinden neugebaut oder modernisiert. Bis zum Bauernkongreß kommen 400 hinzu.

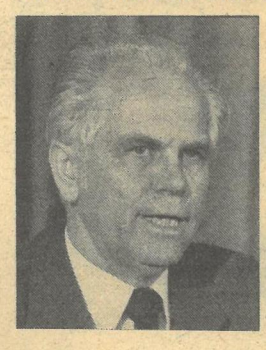
Harald Behrends, Mechanisator, LPG Hamersleben, Kreis Oschersleben

Stickstoffgabe per Computer errechnet

Mit Hilfe von Wissenschaft und Technik wollen die Bauern der LPG Hamersleben in der Börde je Hektar 400 Dezitonnen Zuckerrüben ernten, berichtete Mechanisator Harald Behrends. Sorgsam studieren sie deshalb die Erfahrungen der besten Betriebe auf diesem Gebiet und setzen pilliertes Saatgut ein. Die Stickstoffgabe für diese Frucht wurde erstmals per Bürocomputer berechnet. Auf den Einsatz der Rechentechnik haben sich die Bauern gut vorbereitet und betrachten sie als wichtiges Hilfsmittel bei der Verarbeitung vielfältiger Daten der Bestandsführung.

Um die neuesten Erkenntnisse des wissenschaftlich-technischen Fortschritts noch besser nutzen zu können, so informierte Harald Behrends, wurde eine spezielle Abteilung in der LPG gebildet. Dieser Aufgabe widmet sich auch das Jugendforscherkollektiv.

Gemeinsam mit ihren Partnern in der Kooperation, dem Agro-Chemischen Zentrum und dem Kreisbetrieb für Landtechnik konnten die Kollektive der LPG Hamersleben im Frühjahr gute Voraussetzungen schaffen, um die Wettbewerbsziele zu erreichen.



Dr. Günther Maleuda, Vorsitzender der Demokratischen Bauernpartei Deutschlands

Bauernruin in vielen Ländern des Kapitals

Der DBD-Vorsitzende Dr. Günther Maleuda hob hervor, daß die Vorbereitung des XIII. Bauernkongresses unsere sozialistische Demokratie in Aktion zeige. Für jedermann bestätige sich: Festes Prinzip der Bündnis- und Agrarpolitik ist es, alle Schritte zur Entwicklung der Landwirtschaft mit den Bauern zu beraten und gemeinsam zu verwirklichen.

Angesichts der Bauernproteste und Bauernruine in vielen kapitalistischen Ländern sei es für die ausländischen Gäste, die erst jüngst am XII. Parteitag der DBD teilnahmen, beeindruckend gewesen, daß es für die Bauern unserer Republik eine gesicherte Perspektive gibt, unterstrich der Redner. Als eine verpflichtende Aufgabe bezeichnete er das Streben nach Bestleistungen im Wettbewerb. „Für uns ist und bleibt es ein wichtiges Anliegen, schöne und saubere Dörfer mit hoher landwirtschaftlicher Produktion, guten Arbeits- und Lebensbedingungen und einem vielseitigen geistig-kulturellen Leben aktiv mitzugestalten."

Beate Specht, Gärtnerin, VEG Gartenbau Berlin

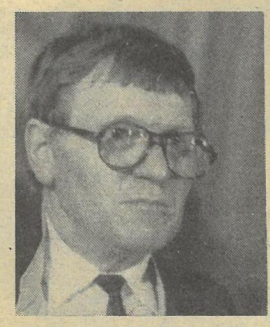
Jungpflanzen aus dem In-vitro-Labor

Wenn unsere Hauptstadt Berlin im 750. Jahr ihres Bestehens schöner denn je erblüht, so haben die Kollektive des VEG Gartenbau Berlin daran Anteil, sagte die Gärtnerin Beate Specht. Davon künden nicht nur die drei neuen Stadtbezirke, auch ganze Straßenzüge in traditionsreichen Wohnbezirken wurden durch Bäume, Blumen und Ziersträucher attraktiver. Wege zur besseren Versorgung der Bürger mit frischen Schnittblumen, Grünpflanzen und Gemüse sehen die Gärtner in der verstärkten Anwendung neuer Erkenntnisse. In diesem Jahr kommen mehr als eine halbe Million Jungpflanzen aus dem Invitro-Labor. Erfolgreich wenden die Gärtner auch hydroponische Verfahren an.

Wolfgang Gebauer, Vorsitzender der LPG Harsleben, Kreis Halberstadt

Der Kooperationsrat fördert den WTF

„Unser Wettbewerbsziel für 1987 sieht eine pflanzliche Bruttoproduktion von 83 Getreideeinheiten je Hektar vor", teilte Wolfgang Gebauer, Vorsitzender der LPG Harsleben, Kreis Halberstadt, Kandidat des ZK der SED, mit. „Der Beschlußentwurf zum Bauernkongreß hat uns zu diesen neuen Vorhaben angeregt. Sie haben eine reale Grundlage, weil sie mit allen Genossenschaftsbauern beraten wurden." Um Wissenschaft und Bauernpraxis immer enger zu verbinden, wirkt in Harsleben eine entsprechende Kommission des Kooperationsrates eng mit der Abteilung Wissenschaft und Technik der LPG zusammen. Auf 13 Höchstertragsschlägen werden zahlreiche Experimente durchgeführt, unter anderem zur Anwendung von Fungiziden und Mikronährstoffen.



Heinz Lipinski, Vorsitzender der LPG Wustrow, Kreis Rostock

Schöne Dörfer, wo einst Katen standen

Aus einst rückständigen mecklenburgischen Dörfern mit armseligen Katen für die Landarbeiter und unwürdigen Arbeitsbedingungen sind schöne Orte geworden. Anschaulich schilderte Heinz Lipinski aus der LPG Wustrow, daß die Bauern im Kreis Rostock eine stabile Milchproduktion erreicht haben und damit eine Spitzenposition im Küstenbezirk einnehmen. Darüber hinaus widmen sie sich verstärkt der Rindermast. Die Rindfleischerzeugung wird hier stufenweise organisiert. Die Endmast erfolgt in rekonstruierten Altställen mit mindestens 100 Plätzen, so daß die Produktion in hoher Kontinuität ohne zusätzliche Fonds bewältigt werden kann. Die Bauern des ganzen Kreises fahren mit erfüllten Plänen nach Schwerin.

Prof. Dr. Erich Rübensam, Präsident der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften

Noch nie war kühnes Denken so gefragt

Eine aussagekräftige Dokumentation über Forschungsergebnisse und Leistungen im Wettbewerb übergab der Präsident der Akademie der Landwirtschaftswissenschaften, Prof. Dr. Erich Rübensam, Mitglied des ZK, an Werner Felfe. Motiviert von der Tatsache, daß kühnes Denken nie so gefragt war wie heute, werden die Agrarwissenschaftler anspruchsvolle Ziele angehen. Von 228 abgerechneten Forschungsleistungen wurden bei 58 Prozent die Zielparameter überboten, 251 Patente wurden angemeldet. In 82 zentralen sowie 294 Anwenderseminaren in Bezirken und Kreisen haben Wissenschaftler der Akademie gemeinsam mit Bauern und Arbeitern neue Verfahren und Methoden demonstriert und Überleitungsdokumentationen übergeben.

FORTSETZUNG VON SEITE 3

Natur als Quell des Lebens, des materiellen Reichtums, der Gesundheit und der Freude der Menschen zu erhalten und auf wissenschaftlicher Grundlage zu nutzen", sagte er.

Hohe Hektarerträge in der ganzen Fruchtfolge

Für die Nahrungsgüterwirtschaft hob der Redner hervor: Die materiell-technische Basis der Nahrungsgüterwirtschaft durch Modernisierung, Rationalisierung und Rekonstruktion zu stärken und gleichzeitig die Arbeits- und Lebensbedingungen zu verbessern ist der Weg, um den wachsenden Anforderungen gerecht zu werden.

Ausführlich widmete sich Werner Felfe der Stärkung der juristisch selbständigen und ökonomisch eigenverantwortlichen LPG und VEG und der Vertiefung ihrer Kooperationsbeziehungen. Das ist die Hauptrichtung der Gestaltung der sozialistischen Produktionsverhältnisse auf dem Lande, sagte er. Viele Zuschriften enthalten wertvolle Anregungen, wie mit der Ausübung der wirtschaftsleitenden Funktionen durch die Kooperationsräte neue Reserven erschlossen und die LPG und VEG gestärkt werden können. Beachtliche Resonanz fand die Orientierung, bis zum XIII. Bauernkongreß in allen Kooperationen Entwicklungskonzeptionen zu erarbeiten. Besonders wichtig ist dabei die Gestaltung von langfristigen Fruchtfolgen. Hier brauchen wir die Betrachtung der gesamten Rotation, denn die maximale Leistung ist ökonomisch gewichtiger als ein einmalig hoher Hektarertrag.

Dann erläuterte das Mitglied des Politbüros die Vorschläge zur Vertiefung der vertikalen Kooperation. Sie zielen darauf, das Zusammenwirken zwischen Primärproduktion, Vorleistungsbereich und Nahrungsgüterwirtschaft bis zum Handel auf eine qualitativ neue Stufe zu heben.

Werner Felfe informierte die Mitglieder des Vorbereitungskomitees darüber, daß der Ministerrat am 1. April 1987 die Mustersatzung für Agrar-Industrie-Vereinigungen (AIV) verabschiedet hat.

Verständlicherweise bildete die Reproduktion der Technik und die Versorgung mit Ersatzteilen einen Schwerpunkt in der Diskussion zum Beschlußentwurf, sagte der Redner. Äußerst positiv wird die veröffentlichte Strategie der weiteren Mechanisierung unserer Landwirtschaft von den Genossenschaftsbauern und Arbeitern aufgenommen, schätzte er ein. Dabei geht die Mehrheit davon aus, daß das zuallererst vielfältige Initiativen zur gründlichen Pflege, Wartung und Unterstellung der Technik, verstärkte eigene Instandsetzung und Ersatzteilaufbereitung sowie höhere Produktion von Rationalisierungsmitteln erfordert.

Potenzen der Landtechnik noch besser ausschöpfen

„Wir tun alles, damit die im Beschlußentwurf festgeschriebenen Ziele erfüllt werden", versicherte der Redner. „Viel hängt hier vom allgemeinen Leistungswachstum der Volkswirtschaft ab. In der weiteren Vorbereitung und Auswertung des Bauernkongresses besteht die Hauptfrage darin, die eigenen Möglichkeiten der Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft, insbesondere unseres technischen Vorleistungsbereiches, noch wesentlich besser zu nutzen."

In der Diskussion spielte die weitere Vervollkommnung des sozialistischen Leistungsprinzips und der Leitung, Planung und wirtschaftlichen Rechnungsführung eine wichtige Rolle.

Zustimmung findet ebenfalls der Entwurf der Rahmenarbeitsordnung des RLN. Viele Kreisbauernkonferenzen trafen bereits Festlegungen im Sinne dieses Dokuments. Bauern und Arbeiter sind an einer solchen Arbeit des RLN, seiner Koordinierungsgruppe und der Kommissionen interessiert, die ihnen unmittelbar hilft, gesellschaftliche und ökonomische Entwicklungsprobleme zu lösen.

Einen wesentlichen Teil der Rede nahmen die Gedanken und Vorschläge zur

Wolfgang Steffini, Bauleiter, Meliorationsgenossenschaft Schwedt

Auftraggeber sind die Genossenschaften

Über Be- und Entwässerung als wichtige Intensivierungsmaßnahme sprach Wolfgang Steffini, Bauleiter in der Meliorationsgenossenschaft „Untere Oder" Schwedt. Diese zwischenbetriebliche Einrichtung wird von der Bevollmächtigtenversammlung aller 12 Pflanzenbaubetriebe des Kreises Angermünde geleitet. Wolfgang Steffini bezeichnete es als Ziel im Wettbewerb, daß sich jede Mark der Planerfüllung im Ertragsgewinn der LPG und VEG widerspiegelt. Aufträge werden nur von Kooperationsräten erteilt, Baumaßnahmen entsprechend der Fruchtfolgen abgestimmt. Mit der Entschlammung der Seen werden die Humusbilanz verbessert und das ökologische Gleichgewicht der Seen und ihrer Umfelder gefördert.

Dr. Ursula Himmel, Ausbildungsleiterin, LPG Niederpöllnitz Kreis Gera

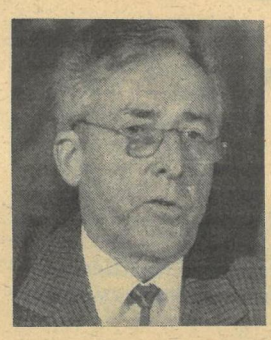
Das Vorbild spielt eine besondere Rolle

Der Gewinnung von Nachwuchs für die Genossenschaft widmete Ursula Himmel aus der LPG Niederpöllnitz im Bezirk Gera ihren Diskussionsbeitrag. Daran wirkt im besonderen die Kommission Kader und Bildung des Kooperationsrates mit. Durch ihre Hilfe wurden Patenschaften zwischen Brigaden und Schulklassen organisiert und zwei Arbeitsgemeinschaften Junge Tierpfleger gebildet. Für 1987 haben sich in der Kooperation 20 Schüler für einen Beruf in der Landwirtschaft entschieden. Es komme nun darauf an, den Stolz auf den Beruf, auf die Zugehörigkeit zur Klasse der Genossenschaftsbauern zu fördern. Dabei spiele das Vorbild eine besondere Rolle, um die Jugend auf dem Dorf seßhaft zu machen.

Rainer Huhle, Sekretär des Zentralrats der FDJ

Weitere Jugendobjekte werden übergeben

Mehr als 14 000 Mitglieder der FDJ beteiligten sich an der demokratischen Aussprache zur Vorbereitung des Bauernkongresses, berichtete Rainer Huhle, Sekretär des Zentralrats der FDJ. Die vorliegenden Dokumentenentwürfe bestätigen erneut die Erfahrung der Jugend, daß ihre Meinung gefragt ist und mit ihrer Tat für die Stärkung unseres Landes fest gerechnet wird, sagte er. Anläßlich des Bauernkongresses werden weitere Jugendforscherkollektive berufen und Jugendobjekte „Rechnergestützte Boden- und Bestandsführung" an ausgewählte Grundorganisationen übergeben. In 523 Jugendobjekten tragen FDJler zur Verschönerung der Dörfer bei. 13 Dörfer wurden zur Auszeichnung mit dem Titel „Dorf der Jugend" vorgeschlagen.



Bernhard Kurth, Direktor der Zuckerfabrik Güstrow

Besserer Umschlag vom Feld zum Werk

Bernhard Kurth, Direktor der Zuckerfabrik Güstrow, sprach über die erfolgreiche Arbeit des ersten Kooperationsverbandes in der Zuckerwirtschaft. In den 20 Jahren seit seiner Gründung sei in den Mitgliedsbetrieben der Landwirtschaft der Rübenertrag auf 321 dt je Hektar gestiegen. Gleichzeitig wurden der Saccharosegehalt und die Zuckerausbeute erhöht. Grundlage all dessen seien die immer umfassendere Anwendung des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und der Leistungsvergleich im Verband. Verbessert habe sich auch der Umschlag der Rüben vom Feld zur Fabrik. So entstanden in Gebieten hoher Anbaukonzentration 35 befestigte Zwischenlager. Für 1987 haben sich die Bauern das Ziel gesetzt, 348 dt/ha Zuckerrüben zu ernten.

Einheit von hoher Produktion und weiterer Ausgestaltung der Dörfer ein. VdgB, Gewerkschaft, FDJ und DFD meldeten sich ebenso zu Wort wie Ausschüsse der Nationalen Front, Mitglieder des VKSK und des Konsumverbandes.

Mittel der LPG verstärkt für die Dörfer einsetzen

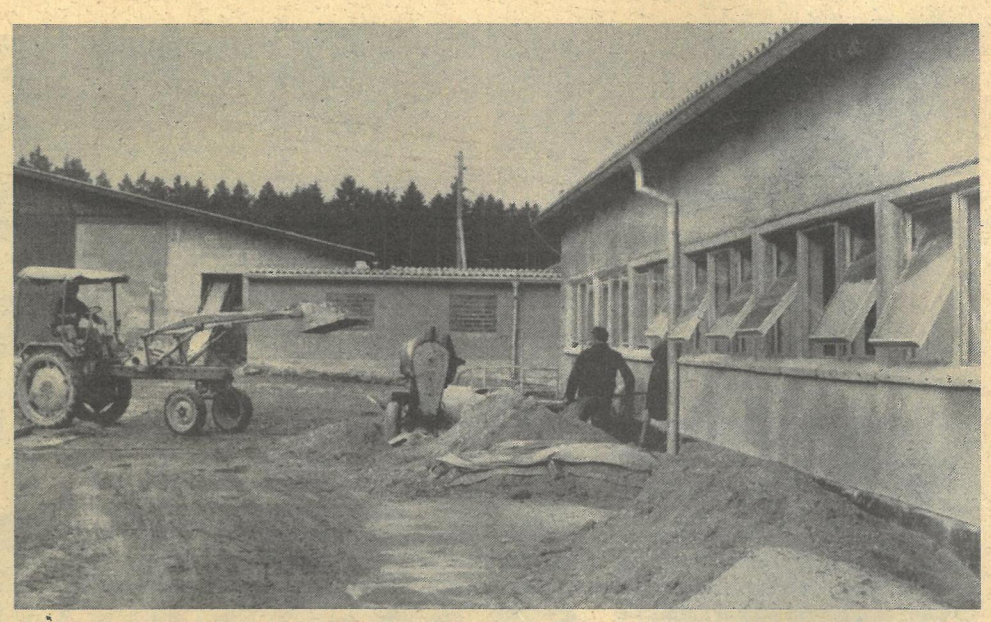
Mit der gewachsenen ökonomischen Stärke der Genossenschaften und Betriebe wird ein spürbarer Beitrag zur Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen im Territorium geleistet.

Die Aufforderung im Beschlußentwurf, verstärkt Mittel für ein höheres geistig-kulturelles Niveau und für bessere Versorgungs- und Sozialleistungen im Dorf einzusetzen, fand ein breites Echo. So enthalten viele Zuschriften Vorschläge zum beschleunigten Wohnungsbau sowie zur Schaffung sozialer und kultureller Einrichtungen. In diesem Zusammenhang wird angeregt, die Erarbeitung der Ortsgestaltungskonzeptionen noch enger mit den Entwicklungskonzeptionen der Kooperationen zu verbinden.

Werner Felfe würdigte die zahlreichen Ergebnisse und Vorschläge der FDJler in den Dörfern für den weiteren Leistungszuwachs. Des weiteren ging er auf die schöpferische Mitarbeit der Bäuerinnen und Arbeiterinnen sowie die Leistungen des VKSK ein.

Zum Abschluß hob Werner Felfe hervor: Die wirksamste Vorbereitung des Bauernkongresses sind erfüllte und überbotene Pläne. In den ersten vier Monaten des Jahres 1987 wurde der Plan des staatlichen Aufkommens tierischer Erzeugnisse erfüllt und überboten. „Unser Kampfziel im Jahr des XIII. Bauernkongresses sollte ein Gesamtertrag der Pflanzenproduktion im Durchschnitt der DDR von 50 Getreideeinheiten je Hektar sein. Nutzen wir also den Elan bei der Vorbereitung unseres Kongresses für höchste Erträge und Leistungen, für höchste Effektivität und Qualität", schloß Werner Felfe.

Fotos: Rainer-M. Rührmund, Fridger Pelta



Der neue Jungrinderstall (480 Plätze) der LPG Erlbach-Kirchberg kurz vor seiner Fertigstellung. Ein ehemaliger Offenstall (links) wird als Bergeraum genutzt.

Worum 25 sich mühten, das schaffen jetzt fünf

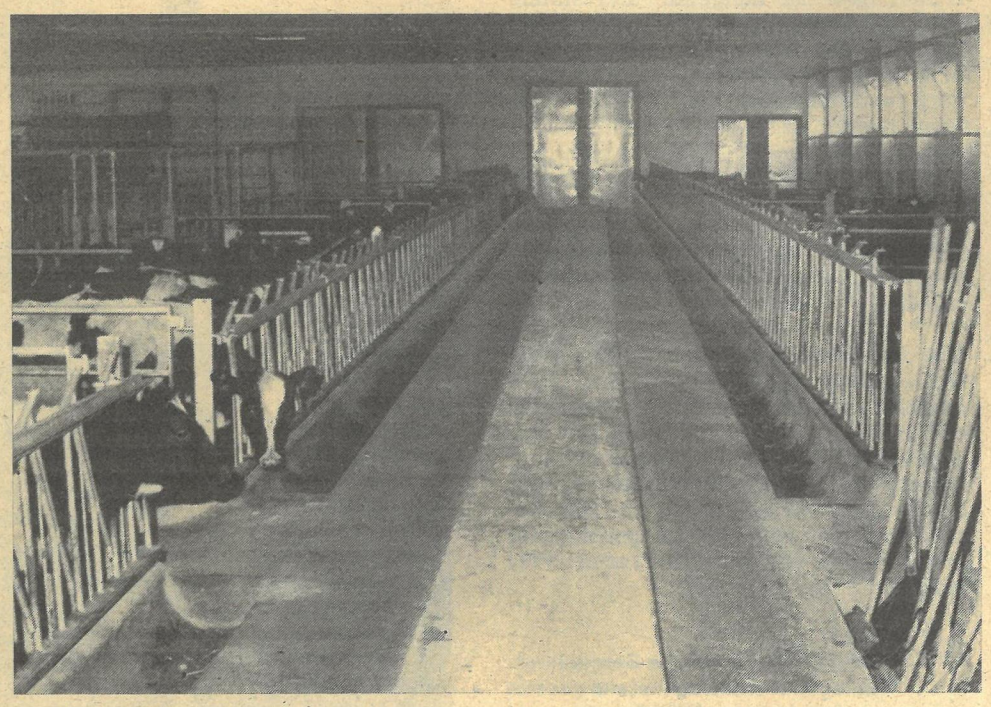
Die LPG Erlbach-Kirchberg erhöhte die Produktivität bei der Jungrinderhaltung

Bis 1986 waren unsere Jungrinder – etwa 550 ziehen wir jährlich zur Reproduktion des eigenen Milchviehbestandes auf – in 25 Ställen untergebracht, die sich wiederum in vier Gemeinden befanden. Die kleinste Unterkunft hatte 16, die größte lediglich 55 Plätze. Welch ein Aufwand beim Füttern und Entmisten! Etwa 25 Mitglieder, darunter zahlreiche ältere, die nur noch einige Stunden am Tage der Genossenschaft zur Verfügung standen, arbeiteten in dem Zweig. Es zeichnete sich schon ab: Künftig hätten wir kaum noch jemanden für eine Tätigkeit in diesen Produktionsstätten gewinnen können.

Deshalb entschieden wir uns für den Bau eines neuen Stalles mit 480 Plätzen. Diese Maßnahme bereiteten wir gründlich vor. Einmal, um nicht eine Mark mehr als notwendig auszugeben. Zum anderen, um einen möglichst hohen Rationalisierungseffekt zu erreichen. Beispielsweise bezogen wir einen Offenstall mit ein, der sich als Bergeraum anbot. Überhaupt wollten wir einen hohen Anteil Eigenleistungen bringen. Darauf stellte sich unsere Handwerkerbrigade ein. Ihr Brigadier, Jürgen Peter, übernahm die nicht einfache Aufgabe des Bauleiters. Mit Unterstützung der ZBO Stollberg und des KfL „Erzgebirge" entstand dann der Stall. Nach Abschluß des vorjährigen Weidegangs zogen die Jungrinder dort ein. Sie stehen auf Stroh. Gefüttert und entmistet wird mit Stallarbeitsmaschinen. Eine freie Lüftung sorgt für einwandfreies Klima, ohne daß auch nur eine einzige Kilowattstunde Elektroenergie beansprucht wird. Fensterbänder lassen reichlich Licht eintreten.

Einschließlich Zufahrt und Dungplatte kostete die moderne Unterkunft rund 1,3 Millionen Mark. Das sind je Tierplatz 2700 Mark. Dank guten genossenschaftlichen Wirtschaftens in den vergangenen Jahren konnte diese Baumaßnahme mit Eigenmitteln finanziert werden. Die Arbeitsbedingungen im Stall sind sehr günstig. Von besonderem Wert für uns ist, daß die Produktivität in der Jungrinderaufzucht beträchtlich stieg. Heute bewältigen fünf Mitglieder, darunter zwei Halbtagskräfte, die Aufgaben. Demnach gelang es, zwanzig Arbeitskräfte, darunter allerdings verschiedene Teilzeitbeschäftigte, für andere dringende Arbeiten – auch im kommunalen Bereich – freizusetzen. Zum Beispiel sind die beiden Bäuerinnen Marianne Pampel und Gertraude Troll aus Leukersdorf jetzt im Kindergarten des Ortes tätig. Elfriede Reuther aus Erlbach-Kirchberg wechselte in den Kälberstall über. Marga Mehlhorn aus dem selben Dorf wiederum verstärkte das Kollektiv unserer großen Milchviehanlage. Alle sind damit zufrieden.

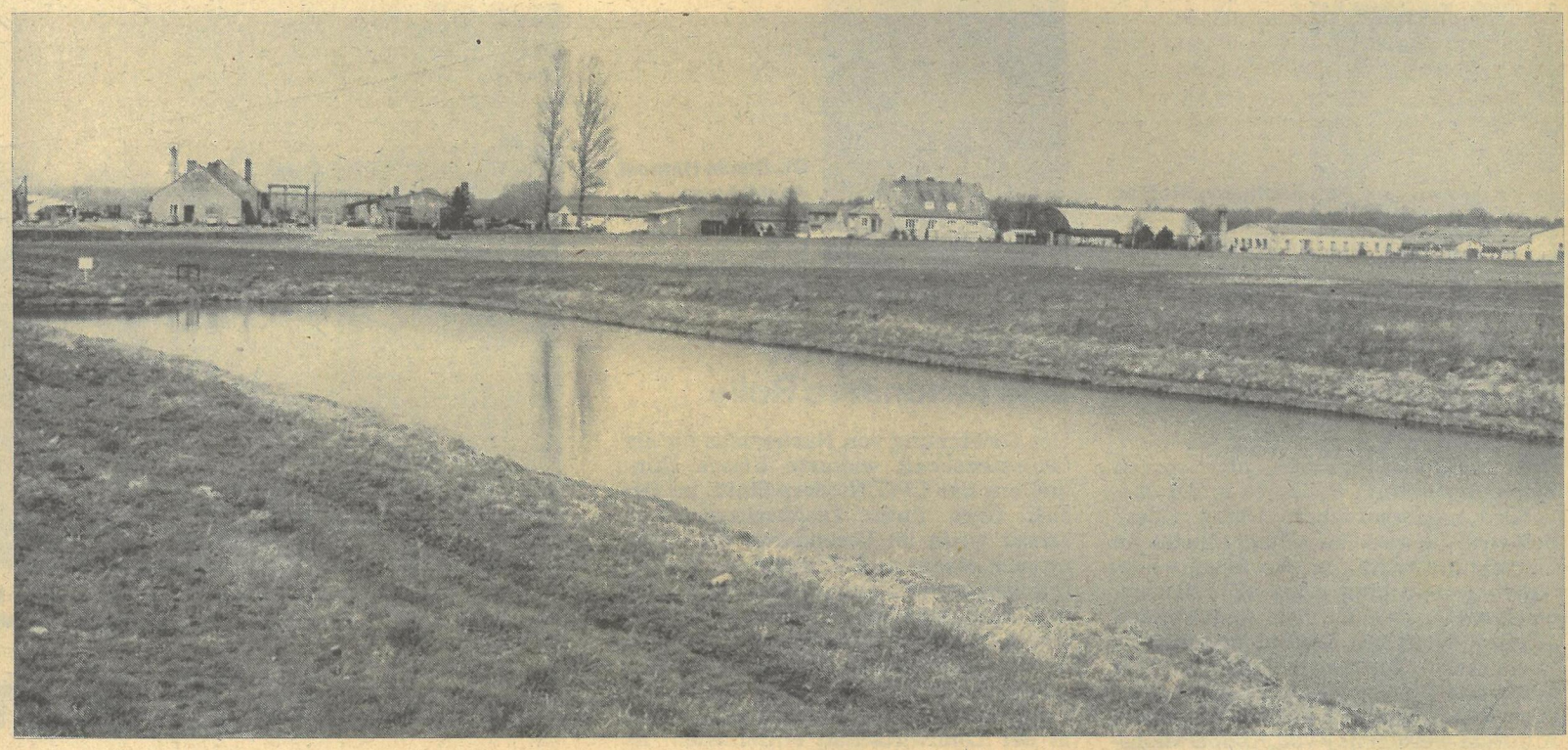
Dorfkorrespondentin Ruth Weber
LPG Erlbach-Kirchberg,
Kreis Stollberg



Hell, freundlich und sauber präsentiert sich das Stallinnere. Das Füttern und das Entmisten der Boxen mit den 480 Schwarzbunten erfolgt mit modernen Arbeitsmaschinen.

Zur Regulierung des Bodenwasserhaushaltes werden wir die bewässerungsfähigen Flächen auf möglichst einfache und materialsparende Weise ausdehnen und die vorhandenen Be- und Entwässerungsanlagen fachgerecht instand halten sowie effektiv nutzen.

Aus dem Beschlußentwurf zum XIII. Bauernkongreß der DDR



Zusatzregen aus vielen Teichen und Brunnen

Der Kreis Grimmen verwirklicht zielstrebig sein Bewässerungsprogramm

Gespräch mit Siegfried Gräf, Stellvertreter des Vorsitzenden des Rates des Kreises

Ihr Kreis hat – das zeigt die Tabelle – in den vergangenen Jahren seine Erträge bedeutend aufgestockt. Die Konzeption für die umfassende Intensivierung, zu der auch die Bewässerungsvorhaben gehören, zielt auf weiteren Leistungsanstieg.

Den brauchen wir auch, und die natürlichen Voraussetzungen dafür – Standort D_4N, Ackerzahl 45 – sind gut. Außerdem haben die LPG und VEG die Bodenfruchtbarkeit systematisch erhöht, wissenschaftlich begründete Fruchtfolgen durchgesetzt, die standortgerechte Sortenwahl verbessert und viele andere Grundlagen für steigende und stabile Erträge gelegt. Doch eine wesentliche Reserve läßt sich eben noch erschließen, wenn die Pflanzen auf allen Feldern bedarfsgerecht mit Wasser versorgt werden können. Wo die Kulturen ausreichend Feuchtigkeit erhalten, dort bringen sie durchschnittlich 25 Prozent mehr Ertrag.

Ist ein großer Teil der landwirtschaftlichen Nutzfläche durch Trockenheit gefährdet?

Gut drei Viertel von den 47 780 ha unseres Kreises. Entsprechend dem Programm zur Bewässerung setzten wir seit 1983 alles daran, die Stau- und Beregnungsflächen deutlich auszudehnen, obwohl das natürliche Wasserdargebot bei uns äußerst gering ist. Sie sind bereits um 1640 auf 7995 ha gewachsen. Damit haben wir etwa 10 Prozent Vorlauf zum Plan.

Das ist doch eine erfreuliche Bilanz.

Dennoch lassen sich erst 16,7 Prozent des Acker- und Grünlandes bewässern. Es bleibt noch viel zu tun. Deshalb knüpfen wir an unsere guten Erfahrungen an, nutzen wo es möglich ist, einfache, materialsparende Verfahren. Beispielsweise haben wir in den vergangenen Jahren viele Gräben instand gesetzt und ausgebaut, Teiche entschlammt und vergrößert, Staue rekonstruiert bzw. neue geschaffen.

Auf vernäßten Flächen galt es, Dränagen zu reparieren oder zu ergänzen. Vor allem in Grünlandgebieten können wir inzwischen den Wasserhaushalt zweiseitig regulieren.

Da der KfL Grimmen die Beregnungsanlagen rechtzeitig instand gesetzt hat, konnten Willi Schröder und Erich Streck die Rollstränge im April startklar machen.

Hat der Rat des Kreises für diese Aufgaben eine spezielle Arbeitsgruppe gebildet?

Ja. Sie besteht seit 1983 und ist recht aktiv. Ihr gehören Spezialisten der LPG und VEG, der ZBE Melioration, des KfL, der Wasserwirtschaftsdirektion, der FDJ und der Kreisplankommission an. Sie analysieren die Situation, spüren Wasserquellen auf, erarbeiten Lösungswege, bestimmen die Rangfolge aller notwendigen Maßnahmen, die im langfristigen Bewässerungsprogramm ihren Niederschlag finden.

Wer verwirklicht die Vorhaben?

Vor allem unsere ZBE Melioration. In Abstimmung mit ihr bewältigen natürlich auch die festen Brigaden der LPG und VEG soviel wie irgend möglich, gerade auch bei der Instandhaltung der Gräben, Staue und Dränanlagen.

Welchen Beitrag leisten die Mädchen und Jungen in der FDJ-Initiative „Bewässerung"?

Sie erschlossen jährlich zwischen 200 und 220 ha Stau- bzw. Beregnungsflächen. Zum Beispiel bauten sie in der Kooperation Vorland ein Speicherbekken, aus dem nun 65 ha Ackerland beregnet werden können. Sie schufen dort und in Reinberg Anlagen für die zweiseitige Wasserregulierung auf 15 bzw. 35 ha Grünland. Eine Jugendbrigade der LPG Abtshagen holzte die Gräben im Waldgebiet Kakernehl aus, so daß sie wieder ihren Zweck erfüllen.

Hervorheben möchte ich auch eine Reihe von jungen Neuerern. So entwikkelten sie in der LPG Grammendorf einen Transportwagen für Regnerrohre, der auf der 84er Kreis-MMM viel Anklang fand. Die ZBE Melioration bildete ein Jugendforscherkollektiv. Es wertete Luftbilder aus, spürte dabei alte Drän-

Entwicklung der Erträge (dt/ha) im Kreis Grimmen

	1983	1986	Plan 1987
Bruttoprod. in GE/ha LN	41,9	54,2	56
Getreide	37,3	51,8	52
Ölfrüchte	23,4	33,5	30
Kartoffeln	177,2	299,0	300
Zuckerrüben	245,1	357,8	360
Wiesen	266,0	290,1	320
Weiden	291,1	331,9	345

Alte Tanklager benötigen dichte Auffangwannen

Wer Ammoniakbehälter füllt, hat besondere Sicherheitsbestimmungen einzuhalten

Das ACZ Kölleda berichtete in der DBZ 47/86 über Erfahrungen beim Einsatz von Ammoniumnitrat-Harnstoff-Lösungen (AHL). Die in diesem Zusammenhang vorgestellte Tankanlage entspricht aber nicht den sicherheitstechnischen Bestimmungen. Sie sind streng, weil der Flüssigdünger Stoffe enthält, die keinesfalls ins Ab- oder Grundwasser gelangen dürfen.

Deshalb gilt es, unter Behälter, die vor einigen Jahren flüssigen Ammoniak (NH_3) enthielten, wasserdichte, abflußlose Auffangwannen einzurichten. Ihr Fassungsvermögen sollte dem Volumen des größten Tanks entsprechen. Auch dort, wo Kesselwagen abgestellt und entladen werden, sind die Gleise mit einem Becken von 45 m³ Fassungsvermögen zu unterfangen. Umschlagstellen, auf denen Fahrzeuge für den Straßentransport oder die Applikation befüllt werden, sind zu befestigen und mit einem Auffangraum von 8 bis 10 m³ zu versehen.

Außerhalb der Behälter angelegte Pumpen, Absperrhähne und -schieber brauchen separate „Untertassen", die ebenfalls AHL-beständig sein müssen. Förderleitungen gilt es so anzulegen, daß man sie entleeren kann.

Für die Armaturen eignen sich keine Buntmetalle, wie die Kölledaer richtig herausstellten. Liegende Tanks müssen in der Mitte zusätzlich abgestützt werden, damit man sie vollständig nutzen kann. Denn AHL ist erheblich schwerer als NH_3.

Da die stofflichen Eigenschaften beider Dünger sehr voneinander abweichen, ist es notwendig, alle Havariepläne und Ordnungen für die Bewirtschaftung neu zu erarbeiten. Bisher gilt dafür noch die TGL 22213/01...06. Zur Zeit entwickelt jedoch unser Betrieb eine besser fundierte Technologie für den Transport, den Umschlag und die Lagerung des Flüssigdüngers.

Geert Schüppel
VEB Ausrüstungen ACZ Leipzig

Achtundzwanzig Teiche hat die LPG Grammendorf, Kreis Grimmen, in den letzten Jahren vertieft und verbreitert. So auch diesen in der Nähe von Fäsekow. Er liefert Wasser für die Beregnung von Gemüsefeldern.

systeme und Brunnen auf, die inzwischen rekonstruiert und wieder genutzt werden konnten. Ferner fertigten die FDJler eine Studie an, unterbreiteten darin Vorschläge, wie und wo wir noch einfache Verfahren anwenden können.

Das Bewässerungsprogramm reicht bis 1990. Welche Aufgaben sieht es für das laufende Jahr vor?

1987 ist die sogenannte Vorteilsfläche um mindestens 650 ha zu erweitern. Dafür werden beispielsweise zwei Wehre im Vorfluter Ibitz und zwei Staue in Reinkenhagen rekonstruiert. Sobald wir das erforderliche Material bekommen, wollen wir außerdem die Bassendorfer Pumpstation modernisieren. Auf 195 ha Grünland erfolgt eine Maulwurffräsdränung, die der zweiseitigen Wasserregulierung dient.

Und sind die schon vorhandenen Anlagen in Schuß?

Im Frühjahr finden ja überall Grabenschauen statt. Bei uns kontrollierten im April Vertreter der Arbeitsgruppe alle Wasserläufe. Sie stellten fest, daß die Vorfluter und Gräben , die zusammen mehr als 600 km messen, im wesentlichen funktionieren. Die Grundräumung sowie die mechanische und chemische Krautung sind vertraglich gesichert.

Alle LPG und VEG wissen, wann und wo sie für „Baufreiheit" sorgen müssen. Von den 171 Stauen sind vier zu reparieren. Die ZBE Melioration ist bereits dabei, diese Aufgabe zu lösen.

Also kann die Bewässerungssaison rechtzeitig beginnen.

Alle Genossenschaftsbauern und Arbeiter haben sich im Wettbewerb fest vorgenommen, die Beregnungs- und Stauanlagen die ganze Zeit über effektiv zu nutzen. Einen guten Anreiz dafür bietet seit längerem ein kreislicher Leistungsvergleich, den wir öffentlich führen und abrechnen. Jene Kollektive, die ihre Anlagen am besten auslasten, erhalten ansehnliche Prämien. Auch das wird uns helfen, in diesem Jahr mit durchschnittlich 56 GE/ha LN die bei uns bisher höchste pflanzliche Bruttoproduktion zu erzielen. Das ist meines Erachtens eine würdige Wortmeldung zum bevorstehenden Bauernkongreß.

Für die DBZ sprach Ralph Judisch

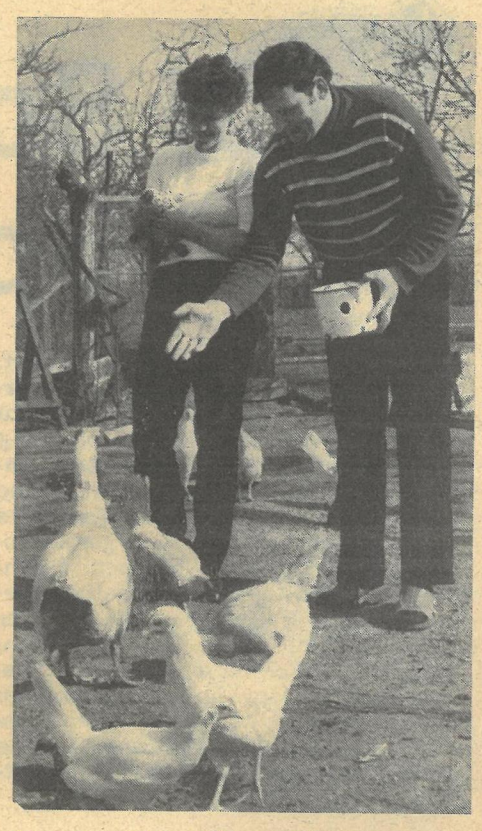
Jede Parzelle hat ihren Pfleger

Auch Kooperationspartner und Einwohner hacken die Zuckerrüben

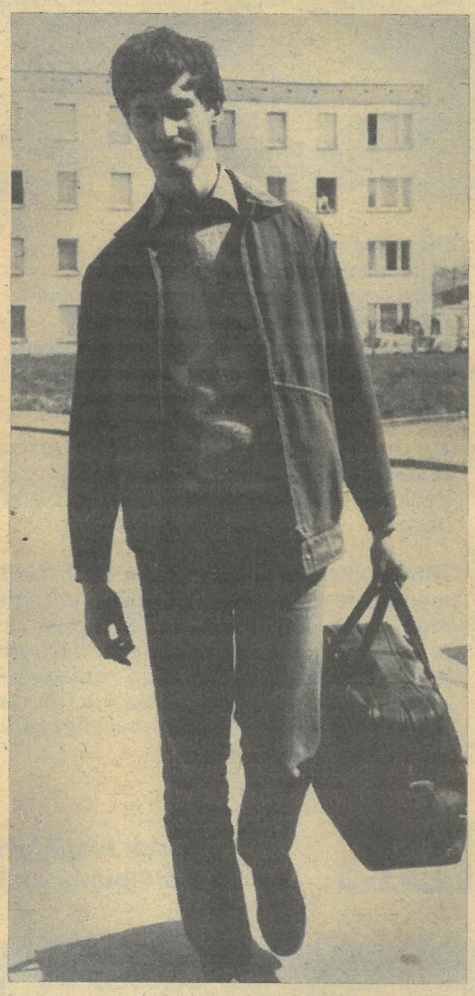
Die LPG Dorf Mecklenburg, Kreis Wismar, baut auf 650 ha Rüben und auf 196 ha Gemüse an. Sie hat derzeit also viele Pflegearbeiten zu bewältigen, von deren Qualität das Wachstum der Kulturen und der Ertrag maßgeblich abhängen. Deshalb ist die Kampagne in Abteilungs- und Brigadeversammlungen sorgfältig vorbereitet worden. Die Genossenschaft hält an der bewährten Methode fest, daß jedes ihrer Mitglieder die Hackfrüchte auf 0,50 ha betreut. Darüber hinaus haben der LPG-Vorstand, der Kooperationsrat und die Gemeindevertretungen rechtzeitig Helfer gewonnen, sowohl in den Partnerbetrieben als auch in den Dörfern. Dank der persönlichen Gespräche und der schriftlichen Informationen weiß jeder, wo sein Rübenkabel ist, welche Termin- und Qualitätsvorgaben einzuhalten sind und wie vergütet wird. Davon zeugen auch folgende Fotos und Meinungen.

Für jeden Schlag ist ein Leiter der Genossenschaft verantwortlich. Er macht die Pfleger mit ihren Aufgaben vertraut, gibt ihnen Rat, sieht täglich nach dem Rechten. Achtet vor allem darauf, daß pro 2 m in der Reihe 9 Pflanzen in gleichmäßigen Abständen stehen, Unkräuter gemerzt und sowohl das Vereinzeln als auch die Rundhacke rechtzeitig abgeschlossen werden. Wenn der zuständige Leiter und eine Kommission die Arbeit auf den Rübenkabeln begutachtet haben, wird die Leistung qualitätsabhängig vergütet.

Eugen Roth



Renate und Joachim Siol, Gaststättenhelferin bzw. Löschmeister der Feuerwehr in Lübow:
Rüben auf 2,5 ha nehmen wir in persönliche Pflege. Seit Jahren schon. Natürlich heißt das, nach Feierabend und an Wochenenden in die Hände zu spucken. Denn was wir tun, soll sich sehen lassen können. Dann macht's auch Spaß. Und wir erhalten zusätzliches Futter für unser Geflügel. Außerdem wird ordentliche Pflege gut bezahlt.



Reinhold Stumpf, Lehrling für Agrotechnik in der LPG Dorf Mecklenburg:
Die Rübenpflege ist eine von vielen Arbeiten, die auf mich als künftigen Agrotechniker zukommen. Deshalb übe ich mich darin schon mal nach Feierabend. Übrigens werden bei uns alle Arbeiten benotet. Da gibt man sich besondere Mühe. Und in der FDJ-Gruppe haben wir vereinbart, uns durch Qualitätsarbeit ein gutes Zeugnis auszustellen.

Konrad Siedler, Schlagverantwortlicher in der LPG Dorf Mecklenburg:
Bei uns bekommt jede Parzelle eine Adresse. Dadurch erleichtern wir das Auf- und Zurechtfinden. Indem wir alles ausschildern, fördern wir auch den Wettbewerb zwischen den Pflegern. Denn wer möchte nicht mit ordentlich vereinzelten, sauberen Rübenreihen aufwarten? Übrigens: Die günstigsten Schläge oder Teilflächen vergeben wir an unsere Helfer, damit sie gerne wiederkommen.

Birgit Funk, Geflügelzüchterin in der Brüterei des VEG Groß Stieten:
Jeder aus unserer Abteilung pflegt mindestens 0,25 ha Rüben. Seit einem Jahrzehnt ist das bei uns so üblich. Da wir das in der Gewerkschaftsgruppe rechtzeitig vorbereiten, klappt es meist. Ergeben sich gesundheitliche oder andere Schwierigkeiten, helfen wir uns gegenseitig. Auch bei der Rübenpflege Wort zu halten ist Inhalt unseres Wettbewerbs.

Aufstelldauer entscheidet über Flächenleistung

Ein neuer Richtwertkatalog hilft, Rollstränge und Wasser rationell einzusetzen

Wissenschaftler unseres Forschungszentrums haben den „Richtwertkatalog für teilbewegliche Beregnungsanlagen" auf der Grundlage der TGL 39477/01 erarbeitet. Er ist bei „agra"-Buch, Raschwitzer Straße 11–13, Markkleeberg, 7113, unter der Bestellnummer S 4290 erhältlich (Preis: 1,40 Mark). Gegenüber den gebräuchlichen Unterlagen weist er mehrere Vorteile auf.

So beziehen sich die Angaben auf die Aufstelldauer als dem entscheidenden arbeitswirtschaftlichen Wert. Sie ist entsprechend den unterschiedlichen Einsatzbedingungen in Intervalle von 0,5 Stunden gestaffelt. Die Flächenleistung des Bedienpersonals schwankt bei positionsweise arbeitenden Beregnungsmaschinen zwischen oberen und unteren Grenzwerten. Im Katalog sind, ausgehend von der maximalen Leistung, bei den Richtwerten entsprechende Abschläge berücksichtigt worden. Zusätzliche Tabelle und Grafiken erlauben es, die jeweils günstigste Wechselbeziehung zwischen der Aufstelldauer und der Anzahl der Maschinen zu erzielen. Auf diese Weise kann man, ohne daß der Bedienaufwand größer wird, die obere Leistungsgrenze erreichen.

Der Katalog gibt auch Auskunft über die Schichtnormen bei den verschiedenen Beregnungsverfahren. Die Angaben zur Arbeitsproduktivität beziehen sich auf die Flächenleistung und die ausgebrachte Wassermenge.

Die Richtwerte stützen sich auf Ergebnisse erfolgreicher LPG und VEG. Sie können von gut eingespielten Kollektiven überboten werden und gelten nur in Verbindung mit der vom Brigadier eingeschätzten Arbeitsqualität. Kriterien dafür stehen ebenfalls im Katalog. Wer die darin angeführten Kennwerte und Berechnungsbeispiele nutzt, kann die für seine Bedingungen zweckmäßigste Variante für die Beregnung ermitteln.

Dr. Reiner Kappes
Forschungszentrum für
Bodenfruchtbarkeit Müncheberg

Fotos: Rainer-M. Rührmund, Eugen Roth

Scharf aufs dickbäuchige Sparschwein

Burkersdorfer Mäster übertragen Erkenntnisse aus ihrem Produktionsexperiment auf den gesamten Bestand

Anfangs waren wir gar nicht begeistert, als uns die SED-Bezirksleitung vorschlug, ein Produktionsexperiment zu starten, um herauszufinden, ob 670 g Masttagszunahme bei maximalem Einsatz von wirtschaftseigenem Futter eine realistische Zielsetzung ist. Zumal es seinerzeit beim Futter nicht gerade rosig aussah und wir bei den durchschnittlichen Zunahmen tüchtig abgesackt waren. Nach vielem Hin und Her nahmen wir die Sache dann doch in Angriff. Schließlich hatten uns auch Wissenschaftler vom Forschungszentrum für Tierproduktion Dummerstorf-Rostock, die in unserer Nachbarschaft eine Außenstelle unterhalten, ihre Unterstützung versprochen.

Kernfragen sind für uns die Erhöhung des Niveaus der Jungtieraufzucht, der Tageszunahmen der Masttiere, der Milchleistung je Kuh, der Effektivität bei der Bestandsreproduktion sowie der Qualität aller Erzeugnisse.
Aus dem Beschlußentwurf zum XIII. Bauernkongreß der DDR

Für unser Experiment wählten wir die Stalleinheit von Senta Myjacz aus. Diese erfahrene Genossenschaftsbäuerin wird von allen geschätzt, weil sie so besonnen und umsichtig arbeitet. Dennoch war sie ganz schön erschrocken, als sie von dem Vorhaben erfuhr. Sie machte aber mit. Als erstes galt es herauszufinden, was die Masttagszunahmen begrenzt. Exakte Nährstoffanalysen und Rationsberechnungen brachten einiges ans Tageslicht. Es fehlte an Energie, vor allem aber an dem wichtigen Eiweißbaustein Lysin. Auch die Futterumstellungen von einem Mastabschnitt zum anderen waren offenbar zu kraß. So veranlaßten wir zunächst, die

Die beiden Mitglieder unseres Jugendkollektivs, Katrin Lischka vom Forschungszentrum für Tierproduktion und Thomas Gütling aus der LPG Burkersdorf, erläutern dem kampucheanischen Praktikanten Koh Chhina die Arbeitsweise des Bürocomputers.

Jungtiere in den ersten zehn Tagen nach dem Umstallen allmählich von Aufzucht- an das Mastfutter zu gewöhnen. Als wertvolle Eiweißkomponente setzten wir verstärkt Molke ein. Kartoffeln wurden nur noch gedämpft und nicht mehr wie bisher in rohsilierter Form verfüttert.

Für unseren Experimentierstall wählten wir keineswegs nur die „Marzipanschweine" aus, sondern nahmen die Läufer so, wie sie gerade in der Aufzucht anfielen. Wir begannen mit vier Kontrollbuchten zu je 12 Tieren. Eine direkt am Verbindungsgang zum Futterhaus, zwei an der Stallmitte und eine an der Giebelseite. Das Futter und die Tiere wurden regelmäßig gewogen. Nach der ersten Ausstallung stand fest, wir hatten unser Ziel mit 671 Gramm realisiert. Das sprach sich schneller als gedacht in unserer Genossenschaft herum.

Nun wollte am liebsten jeder mitexperimentieren und natürlich erfahren, wie man diese beachtlichen Zunahmen erreichen kann. Geheimnisse hatten wir keine. Im Versuchsstall kam eine ausgewogene Ration stets pünktlich in die Tröge. Genau so viel, daß bis zur nächsten Mahlzeit die Schalen blank gefressen waren und die Tiere wieder großen Appetit hatten.

Im Vorjahr dehnten wir unser Experiment dann auf zwei Masteinheiten mit je zwei Durchgängen also auf 2400 Tiere aus. Für die gesamte Anlage reichten unsere Kräfte, besser gesagt, einige Futterkomponenten noch nicht. Allerdings flossen unsere Erkenntnisse in alle stallbezogenen Höchstleistungskonzeptionen ein. Außerdem haben wir uns einen kleinen Gag einfallen lassen. Wer in einer Masteinheit im Schnitt auf 670 g Tageszunahme kam, dem überreichten wir, so wie zuvor schon Senta Myjacz, ein Sparschwein aus Porzellan, gefüttert mit einer Prämie.

Mit den Experimenten haben wir den Wettstreit in unserer Genossenschaft ganz schön angekurbelt. Viele sind inzwischen scharf auf das dickbäuchige Sparschwein. Im Vorjahr probierten wir beispielsweise den Einsatz von Eiweißmischsilage aus. Zum Jahresabschluß konnten wir in den Experimentierställen je Tier 679 g Masttagszunahme bei einem Futteraufwand von 257,3 kEFs je dt Zuwachs abrechnen. Wenn unsere Genossenschaft in der gesamten Schweinemast auf durchschnittlich 653 g kam, so hat unser Jugendforscherkollektiv sicherlich einen nicht geringen Anteil daran.
Inzwischen ist unsere LPG zum zentralen Konsultationsbetrieb für Schweinezucht und -mast ernannt worden. Auf drei Anwenderseminaren konnten bereits 450 Teilnehmer unsere Erfahrungen studieren. Das Experimentierfeld haben wir auf 3600 Stallplätze ausgedehnt. Neben der Fütterung wollen wir nun auch verstärkt andere Dinge unter die Lupe nehmen. Beispielsweise wollen wir ergründen, warum die

Spannung bis zum Schluß

Im Bezirk Frankfurt ist der Tag des Melkers ein Höhepunkt im Berufswettbewerb

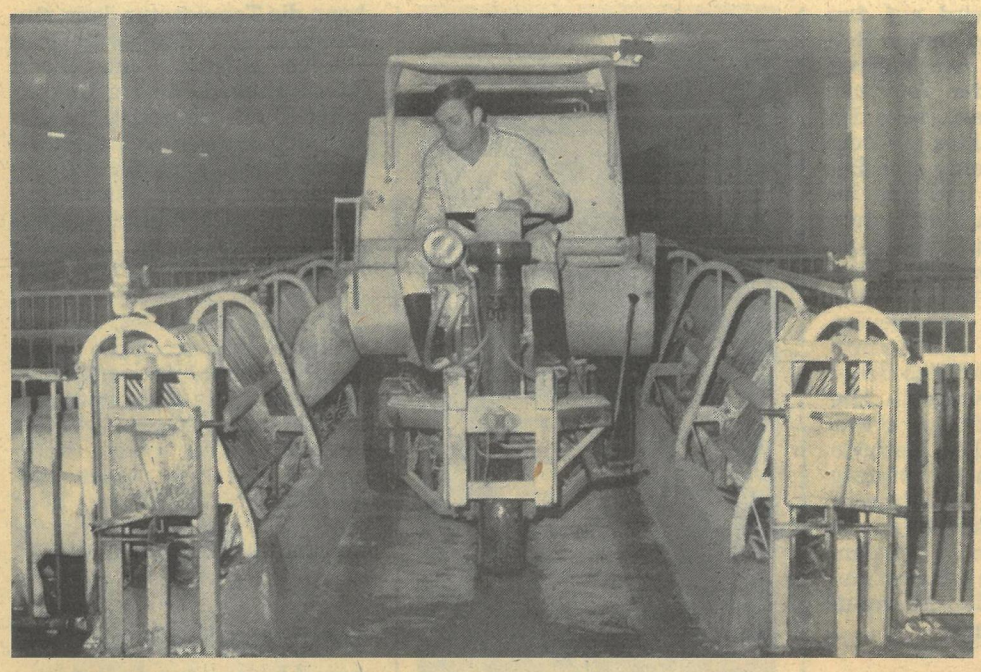
Die Freude über den Bezirksmeistertitel in der Gruppe Fischgrätenmelkstand teilen sich: Ulrike Schumann und Angelika Kaszemeikat.

Blauer Dunst zieht durch das Foyer des „Fürstenwalder Hofes". Die Raucher meinen, rasch noch eine durchziehen zu müssen, bevor im Saal das Geheimnis gelüftet wird, wer diesmal beim Bezirksleistungsmelken gewonnen hat. Über 3000 Melker aus 153 LPG und VEG bewarben sich um die Titel. Das sind an die 90 Prozent der Beschäftigten in diesem Beruf und gut doppelt soviel wie 1975. Besonders die Jugendlichen wollen es mehr und mehr wissen.

Die Frankfurter gehen davon aus, daß ein guter Melker auch allerhand von der Rinderhaltung und -fütterung verstehen muß und darüber Bescheid wissen sollte, was mit der Milch passiert, nachdem sie den Stall verlassen hat. Deshalb bieten die Veranstalter denen, die sich dem Leistungsvergleich stellen, stets eine Menge an fachlicher Information und pflegen den Meinungsaustausch.

Höhepunkt im Berufswettbewerb ist dann der Tag des Melkers. Auch diesmal säumen Blumensträuße, Pokale, Urkunden und schön zurechtgemachte Geschenke die Bühne im Saal. Die Jury aber macht es spannend. Sie hüllt sich in Schweigen. Dann auch noch dieses: Im Saal bitte nicht rauchen! Dann muß

Fotos: Fridger Pelta, Hans-Peter Strauß, Institut Paulinenaue



Pünktlich und bedarfsgerecht versorgt Futtermeister Siegfried Drechsler die Schweine. Bis zur nächsten Mahlzeit müssen die Tröge blank sein.

Heike Langfurth unterstützt das Jugendforscherkollektiv beim Experimentieren. Ihr Stall ist immer blitzsauber, und die Schweine sind gesund.

Schweine in den Ställen südlich vom Verbindungsgang durchschnittlich je Tag 7 g mehr zunehmen als die in den nördlich davon gelegenen.

Uns geht es um jedes Gramm. Schließlich bedeutet 1 g höhere Zunahme in unserer Anlage bei 7000 Tieren 7 kg mehr Schlachtmasse bzw. 50 Mark mehr Einnahmen am Tag. Übrigens wird uns jetzt die Auswertung des Produktionsexperiments viel schneller von der Hand gehen, weil wir einen Computer nutzen können. Auf diesem Wege der Intensivierung weiterzumachen, darin hat uns auch der Beschlußentwurf zum Bauernkongreß bestärkt.

Thomas Gütling
Leiter des Jugendforscherkollektives in der LPG Schweineproduktion Burkersdorf,
Kreis Brand-Erbisdorf

Ein Bastard – süß und winterhart

Aus Paulinenaue kommt ein ertragreiches neues Futtergras

Der Wiesenschweidel steht wie eine Eins vor dem Mähbalken.

Durch Art- und Gattungskreuzungen lassen sich die Leistungseigenschaften sehr verschiedener Partner vereinigen und neue Kulturpflanzen schaffen. Mit 'Paulita', dieses Bastardfuttergras wurde 1986 als Sorte zugelassen, gelang es uns, eine Futterpflanze zu züchten, die das Ertragsvermögen und die Qualität des Welschen Weidelgrases mit der Mehrjährigkeit sowie der Winterfestigkeit und Krankheitsresistenz des Wiesenschwingels verbindet. Für die Kombination Wiesenschwingel und Weidelgras wurde die Bezeichnung Wiesenschweidel gewählt.

Die Wiesenschweidelsorte 'Paulita' ist vielseitig einsetzbar. Im Ackerfutterbau wird sie als mehrjähriges Gras (Reinsaatmenge 30 kg/ha) und im 2 bis 3jährigen Rotklee- sowie Luzernegrasbau als Mischungspartner (Beisaatmenge 6 bzw. 4 kg/ha) genutzt. Auf Grund der guten Standfestigkeit und des hohen Nachwuchsvermögens ist Wiesenschweidel besonders beregnungswürdig. Das Grüne eignet sich sehr gut für die Frischverfütterung und Welksilageproduktion. Es enthält viel Zucker, was sich günstig auf die Schmackhaftigkeit und Silierfähigkeit auswirkt.

'Paulita' ist ein Mähtyp der frühen Reifegruppe. Ein Gemisch mit ausdauerndem Weidelgras und Wiesenrispe (20 + 10 + 5 kg/ha) hat sich jedoch auch als Weide bewährt. Für eine langjährige Graslandnutzung ist es ratsam, Wiesenschweidel generell im Gemisch auszusäen. In Produktionsexperimenten wurden etwa 10 Prozent Mehrertrag erzielt, wenn in der traditionellen Wiesenschwingel-Lieschgras-Wiesenrispen-Mischung ersteres durch das Bastardgras ersetzt wurde. Eine hohe Ertragssicherheit brachte auch die Aussaatmischung Wiesenschweidel und Knaulgras (20 + 10 kg/ha).

Zunehmende Bedeutung erlangt die akkerbauliche Nutzung von Graslandstandorten. In den Niederungen bringt vor allem der Silomais hohe Erträge an energiereichem Futter. Dort bietet sich ein zwei bis dreijähriger Wechsel von Silomais und Wiesenschweidel in Reinsaat oder als Kleegras an.

Die LPG Dreetz im Kreis Kyritz erzielte 1986 auf anmoorigem Sand mit 'Paulita' einen Trockenmasseertrag von 110, 1 dt je Hektar im ersten Nutzungsjahr. Ein dreijähriger Bestand brachte noch ein Ergebnis von 96,3 dt bei einer Energiekonzentration von 570 EFr je kg Trokkensubstanz.

Das neue Bastardfuttergras wurde bisher in etwa 40 LPG und VEG unter Anleitung unseres Institutes erprobt. Das Ergebnis erfolgreicher Wissenschafts-Produktions-Kooperation wird den Delegierten zum XIII. Bauernkongreß überreicht.

Prof. Dr. Günter Wacker
Institut für Futterproduktion
Paulinenaue

Dr. Martin Schenk, Hauptdirektor des Frankfurter Milchkombinates in seinem Referat aber gleich zur Sache kommen, damit das Interesse nicht erlahmt.

Zunächst zieht der Rechner Bilanz. Im Oderbezirk konnte der 86er Plan mit 1738 Tonnen Milch überboten werden. Kein Kreis ist etwas schuldig geblieben. Pro Kuh wurden 3715 kg (bezogen auf 4 Prozent Fett) ermolken. Das ist das bislang beste Ergebnis und entspricht einer Steigerung von 76 kg in der Durchschnittleistung pro Kuh im Vergleich zum Jahr zuvor.

Worauf Dr. Schenk dann zu sprechen kommt, macht deutlich, daß der Tag des Melkers hier nicht so verstanden wird, als hätte Kritik Lokalverbot. Diese Veranstaltung lebt doch regelrecht davon, daß Spitzenreiter geehrt werden und man sich nicht scheut, die beim Namen zu nennen, bei denen sozusagen noch der Wurm drin ist. Das gibt dem Leistungsvergleich doch erst Würze, geht unter die Haut. Und was am allerwichtigsten ist, wer über Mängel redet, unternimmt etwas, sie aus der Welt zu schaffen.

So erfahren die Zuhörer, daß es bei ihnen im Bezirk noch erhebliche und dazu ungerechtfertigte Leistungsunterschiede gibt. Während der Kreis Bernau im Schnitt eine Leistung von 4389 kg Milch je Kuh erreicht, bringen es die Kühe im Kreis Eberswalde lediglich auf 3492 kg. Die LPG Kruge, Hekkelberg und Dannenberg haben es auch 1986 nicht geschafft, die 3000 Liter-Grenze zu überschreiten. „Das sind zwar nur 1,9 Prozent der Milcherzeuger des Bezirkes", sagte Dr. Schenk, „aber um die Melker dort müssen wir uns besonders kümmern. Wenn sie den Mut aufbringen und zum Leistungsmelken antreten, dann verdient das allergrößte Achtung."

Der Referent bleibt bei seinem Kontrastprogramm. Als Spitzenreiter nennt er das VEG Birkholz. Mit 5233 kg liegt es in der Herdenleistung hauchdünn vor dem VEG Heinersdorf und machte mit seiner Kuh Doris auch in der Einzelleistung das Rennen. 16 250 kg Milch, umgerechnet auf 4 Prozent Fett, stehen bei ihr für 1986 zu Buche.

Was den Gehalt an Milcheiweiß betrifft, so Dr. Schenk, da komme es innerhalb eines Jahres zu erheblichen Schwankungen zwischen den Betrieben und von Untersuchung zu Untersuchung. In der Regel rutscht der prozentuale Gehalt immer dann deutlich ab, wenn der Energiegehalt im Futter zu wünschen übrig läßt.

Beim Stichwort Rohmilchqualität spitzen Melker natürlich besonders die Ohren. Denn wenn es da etwas zu bemängeln gibt, dann ist das gewöhnlich ihre Wiese. Umgekehrt stellen sie durch einen hohen Anteil Q-Milch unter Beweis, daß sie ihr Fach beherrschen. Die Frankfurter schneiden da mit 91,2 Prozent im Vergleich zum Landesdurchschnitt um 7 Punkte deutlich besser ab. Melker solcher Betriebe wie der VEG Prädikow und Finowfurt sowie der LPG Schöneberg und Zützen haben es im vergangenen Jahr geschafft, sämtliche Milch in Güteklasse Q an die Molkerei zu liefern.

Da der Tag des Melkers im Oderbezirk jeweils im April stattfindet, wird nicht darauf verzichtet, ein paar Sätze zum aktuellen Stand bei der Erfüllung des Milchplanes zu sagen. Das I. Quartal konnte mit 102,5 Prozent abgeschlossen werden, wobei die Kühe im allgemeinen nicht ganz soviel Milch gaben wie im gleichen Zeitraum des Vorjahres. Offensichtlich ist die Futterdecke recht dünn ausgefallen. – Eine Mahnung, während der Weideperiode maximal Grünes einzusetzen, den Zwischenfruchtanbau zu verstärken und für noch mehr Qualitätsfutter in den Silos zu sorgen. Worauf es dabei im Detail ankommt, erläuterte Dr. Dieter Reelitz vom Futteruntersuchungsdienst Waldsieversdorf den Bäuerinnen und Bauern. Bei der anschließenden Diskussion sind offensichtlich einige in Gedanken schon beim nächsten Tagesordnungspunkt. Wie lange will die Jury die Wettkämpfer denn noch auf die Folter spannen? Kurze Raucherpause. Ein Glas frische Milch wäre jetzt nicht schlecht.

Dann endlich wurden die ersten Urkunden, Ehrenpreise und Präsente überreicht: Im Karussellmelkstand war das Kollektiv aus dem VEG Heinersdorf nicht zu schlagen. Beim Melken im Fischgrätenstand setzten sich Ulrike Schumann und Angelika Kaszemeikat aus Tantow-Schönfeld durch. Uwe Rohloff vom VEG Birkholz belegte schließlich in der Gruppe Rohrmelkanlage Platz eins.

Die Veranstalter haben wahrlich den Bogen heraus, solch einen Tag nicht so schnell in Vergessenheit geraten zu lassen.

Bernd Vogel

Vorweichen spart Wasser, Zeit, Energie

Vor drei Jahren führten wir in unserer 4000er-Läuferzuchtanlage ein neues Reinigungsverfahren ein. Dabei unterstützt uns das Forschungszentrum für Mechanisierung Schlieben/Bornim. Bevor das eigentliche Hauptreinigen beginnt, wird mit den Druckwassergeräten M 805 A bzw. R 208 (siehe DBZ Nr. 11/1987, d. Red.) vorgeweicht. Als Lösungsmittel hat sich „KALUNIT flüssig N" bewährt. Je Tierplatz genügen 2,5 ml. Mit diesem Präparat lassen sich aufgrund seiner Quellwirkung und fettlösenden Eigenschaften Oberflächen ausgezeichnet säubern. Seitdem wir diese neue Methode nutzen, konnten die Reinigungszeit um 50, der Wasserverbrauch um 30 und die eingesetzte Elektroenergie um 45 Prozent pro Serviceperiode verringert werden.

Karl-Heinz Meinel
Leiter der Aufzuchtanlage
Untermarxgrün der LPG Schönbrunn

Fotos: EIBIS, KTBL; Zeichnung: KTBL

UMSCHAU INTERNATIONAL

Forellen mögen Thermalwasser

Warme Quellen, die in vielen Gegenden unseres Kontinents sprudeln, können nicht nur Kranken helfen oder Gewächshäuser heizen, sie sind auch für die Fischproduktion interessant. In einem baltischen Forschungsinstitut werden bereits seit Jahren erfolgreich entsprechende Versuche mit Regenbogenforellen angestellt. Auf den ersten Blick erscheint das etwas verblüffend, weil man bei diesen Tieren eher an kühle, sauerstoffreiche Gebirgsbäche denkt. Die Wissenschaftler aber wiesen nach, daß die Jungfische im Thermalwasser schneller zunehmen und daß ihre Lebenstüchtigkeit steigt. Als optimale Temperatur werden 14 Grad angegeben, die sich bei solch unablässig sprudelnden Quellen gleichmäßig über das Jahr halten lassen. Auf der Grundlage dieser Forschungsergebnisse wurden jetzt für die Ostseerepubliken der Sowjetunion Thermalquellenkarten für die Forellenzucht aufgestellt.

Wurzelpilze helfen den Nutzpflanzen

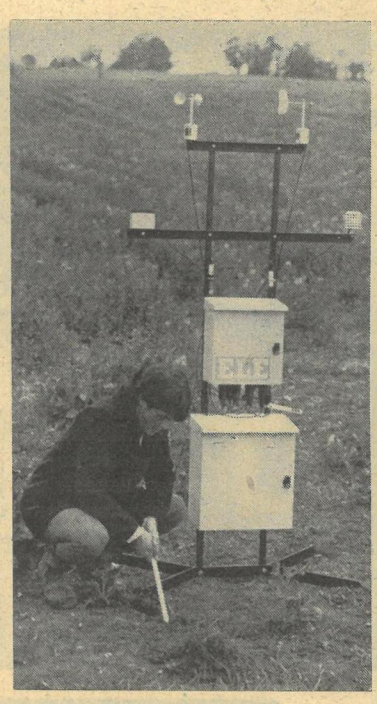
Das direkte Zusammenleben von Pflanzen und bestimmten Pilzen in ihrem Wurzelraum (Mykorrhiza) bringt beiden Vorteile: Der Pilz bezieht einen Teil der Nahrung von seinem Wirt und hilft diesem wiederum, die Stoffe aus dem Boden besser aufzunehmen. Untersuchungen an einem Institut in Hannover bestätigten Vermutungen, daß diese Partnerschaft zudem sehr günstig für die Pflanzengesundheit ist. Versuche mit Tomaten zeigten, daß dadurch unter anderem die Widerstandsfähigkeit der Wurzeln gegenüber Nematoden gesteigert wird. Im Freilandanbau von Gurken wurde zwar ein stärkerer Befall mit Echtem Mehltau festgestellt, der Ertrag war dennoch annähernd doppelt so hoch wie bei Pflanzen, die ohne das vorteilhafte Pilzgeflecht in ihrem Wurzelraum auskommen mußten. Weitere Vorteile sind eine große Widerstandsfähigkeit bei Bodenübersäuerung, bei Trokkenheit und, in Grenzen, auch bei Salzstreß. Bisher scheiterte die praktische Nutzung dieser Erkenntnisse vor allem daran, daß es große Schwierigkeiten bereitet, einen entsprechenden „Pilzimpfstoff" herzustellen, mit dem ein starker Besatz zu Beginn der Vegetation erreicht werden kann. Verschiedene Überträgermaterialien werden erprobt.

Embryonen direkt in das Uterushorn

Der sogenannte Flankenschnitt ist eine chirurgische Methode, mit der heute am erfolgreichsten Embryonen von hochwertigen Zuchtrindern auf andere Kühe übertragen werden. Französische Wissenschaftler haben sie aber auch zur Besamung und zum Einpflanzen befruchteter Eizellen an rund 100 000 Schafen erprobt. Während bei der herkömmlichen künstlichen Besamung 60 Prozent der Tiere trächtig werden, lag hier die Erfolgsrate bei 70 bis 86 Prozent. Außerdem wurde weniger Sperma benötigt. Die Methode ist relativ unkompliziert. Das Muttertier wird auf den Rücken gelegt und an den Beinen gefesselt. Mit zwei kleinen Schnitten öffnet der Veterinär die Bauchwand beiderseits des Fortpflanzungstraktes. Dort führt er wechselseitig eine Beobachtungssonde und das Injektionsgerät ein, mit dem Sperma oder Embryonen gezielt in die Hörner der Gebärmutter gebracht werden können. Nachdem die kleinen Wunden geheftet und desinfiziert sind, kann sich das Schaf wieder frei bewegen. Die ganze Prozedur dauert etwas über 3 Minuten. Die Methode soll praxisreif sein und künftig in den großen Schaffarmen Frankreichs, Australiens und Neuseelands genutzt werden. Man hofft, daß die höheren Ablammergebnisse den Mehraufwand rechtfertigen.

Wetterstation für den Hausgebrauch

Wachstum und Ertrag der Pflanzen werden bekanntlich von einer Vielzahl von Umweltfaktoren bestimmt. Wer sie kennt, der kann Bestellung, Düngung, Pflege und Ernte darauf einstellen. Die in unserer Republik entwickelte und praktizierte Bestandesführung geht konsequent von dieser Überlegung aus. Eine wichtige Voraussetzung ist jedoch die Erfassung wichtiger Daten für das Pflanzenwachstum. Dabei kann eine eigene Wetterstation hilfreich sein, wenn ihr Betrieb keinen großen Aufwand erfordert. Eine britische Firma brachte jetzt ein automatisches Gerät auf den Markt, dessen Fühler (Sensoren) Temperatur, Luftfeuchte, Niederschläge, Windgeschwindigkeit und andere Werte ermitteln. Die Meßdaten eines Tages werden zusammengefaßt, ausgewertet und abgespeichert. Licht- oder Tonsignale warnen, wenn die Gefahr besteht, daß bestimmte Pflanzenkrankheiten auftreten. Die kleine, transportable



Zur automatischen Wetterstation gehören Sonden, die Bodentemperatur und -feuchte messen

Station läßt sich auch für die Überwachung von Vorratslagern, Viehställen und Futterspeichern programmieren; sie soll sogar für die Wasserwirtschaft sowie für die Betreiber von Flugplätzen und Sportanlagen interessant sein. Ist kein elektrischer Netzanschluß vorhanden, kann man das Gerät über Akkumulatoren oder Generatoren, die durch Windräder oder Sonnenbatterien gespeist werden, mit Energie versorgen.

Klimatruhe sprüht auch Medizin

Die meisten Eier und der beste Fleischansatz werden erzielt, wenn die Temperatur in den Geflügelställen dem jeweiligen Lebensalter der Tiere genau angepaßt werden kann. Für Eintagsküken sind beispielsweise 32 bis 34 Grad Celsius ideal, bis zur siebenten Woche kann die Temperatur dann stufenweise bis auf 16 bis 18 Grad Celsius abfallen. Ausgehend davon entwickelte ein ungarischer Industriebetrieb in Aszod automatisch regulierbare Belüftungsanlagen für die Geflügelzucht. Über Wärmetauscher, die elektronisch gesteuert werden, lassen sich die Ställe bei optimaler Temperatur halten. Die verbrauchte Luft wird abgesaugt, die gewonnene Wärme an die eingeblasene Frischluft abgegeben. So erhalten die Tiere stets ausreichend Sauerstoff, die verbrauchte Luft sowie Staub werden aus den Ställen entfernt. Zusätzlich können über die Klimaanlage Desinfektionsmittel und Medikamente versprüht werden.

Reis, der selbst am Hang gedeiht

Eine Reisform, die besonders gut in bergigen und trockenen Gebieten gedeiht, haben Wissenschaftler vom Botanischen Dienst Indiens auf Inseln im Golf von Bengalen gefunden. Die Pflanze, die dort an steinigen Hängen wild wächst, hat keine Grannen. Erste Exemplare sollen zunächst in einem Versuchsgarten vermehrt und getestet werden. Die indischen Agrarwissenschaftler hoffen, aus dem Wildling eine neue Reissorte vor allem für den Anbau in Dürre- und Wüstenregionen des Subkontinents züchten zu können.

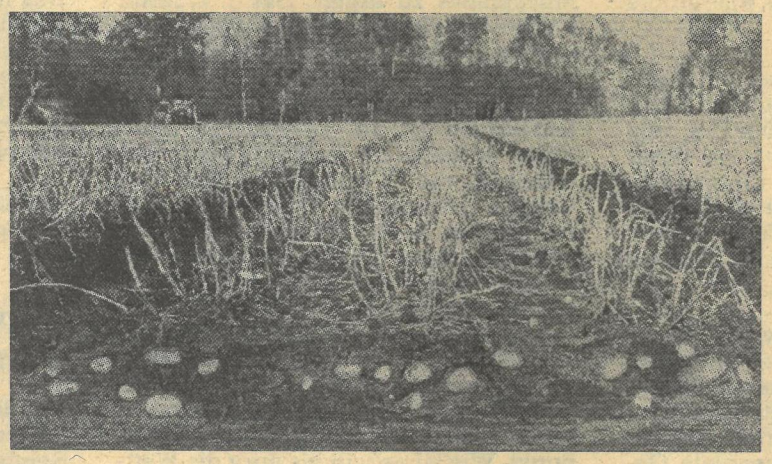
UMSCHAU INTERNATIONAL

Drei Knollenreihen auf einem Beet

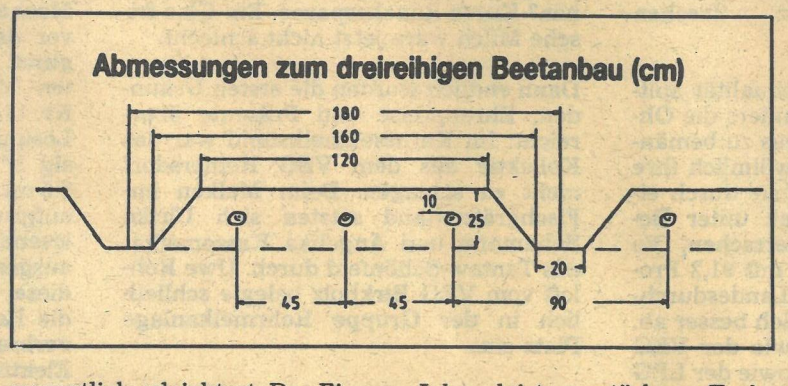
In einigen westeuropäischen Ländern wird neuerdings der Beetanbau von Kartoffeln propagiert. Er soll bei 180 cm Spurweite vor allem auf siebfähigen, steinfreien Böden Vorteile bringen.

Wissenschaftler und Praktiker sind ständig bestrebt, die Anbauverfahren weiter zu vervollkommnen. Das ist auch bei uns in der DDR so. In der Kartoffelproduktion geht es darum, unter Berücksichtigung des Standortes und des strukturschonenden Anbaus vor allem eine gute Knollenqualität bei hohem Ertragsniveau zu erreichen. Empfohlene Verfahren müssen deshalb immer ein Kompromiß zwischen den Anforderungen der Pflanze und den entsprechenden technisch-technologischen Möglichkeiten sein.

Landwirtschaftliche Kulturen auf Beeten zu bestellen war in früheren Zeiten weit verbreitet. Mit dem Fortschritt der Technik wurden die Verfahren jedoch immer mehr den Erfordernissen des Maschineneinsatzes angepaßt, bei Kartoffeln setzte sich die Dammkultur durch. Insbesondere die Pflege und die Ernte wurden dadurch wesentlich erleichtert. Der Einsatz von Traktoren zwang dann zu einheitlichen Reihenabständen. Als Ende der 60er Jahre leistungsstärkere Technik zur Verfügung stand, ging man von 62,5 auf 75 cm Reihenweite über.



Lage der Knollennester in dem ebenen Beet.



Gegenwärtig ist ein internationaler Trend zu größeren Reihenweiten zu erkennen, um die Leistungen der Schlepper besser nutzen zu können. Dabei erscheinen Anbauverfahren interessant, die von einer Maschinen-Spurweite von 180 cm abgeleitet werden.

Auf dieser Basis erfolgten in Großbritannien, in der BRD und in Frankreich Untersuchungen zur Beetkultur von Kartoffeln. Ziel ist, für die Fahrwerke von leistungsfähigeren Maschinen ausreichend Platz zu schaffen, den Wuchs- und Fahrraum auf dem Feld exakt zu trennen sowie das Wasser besser zu nutzen, vor allem auf den leichten Böden. Es werden dabei in einem Beet jeweils 3 Reihen in 45 cm Abstand angelegt, die Reihenweite zwischen zwei Beeten beträgt dann 90 cm. Legen und Pflegen erfolgen im Prinzip wie bisher, allerdings sind dazu neue Maschinen erforderlich. Das Beet wird angehäufelt und die Oberfläche durch Schleppen geebnet.

Eingeschlossen in dieses Verfahren ist die sogenannte Zweiphasenernte. Dabei werden die Knollen zuerst gerodet und im Schwad abgelegt, dann in einem zweiten Arbeitsgang aufgenommen und verladen. Man verspricht sich davon eine bessere Qualität des Erntegutes durch intensivere Abtrocknung, höhere Leistungen der Erntemaschinen sowie eine geringere Belastung des Bodens. Gegenwärtig sind allerdings einige Probleme noch nicht hinreichend geklärt, vor allem die Gefahr stärkerer Beschädigungen und das Ernten bei schlechtem Wetter.

Nachteilig ist weiterhin, daß mechanische Pflegemaßnahmen schwieriger sind, und daß gegenüber der herkömmlichen Dammkultur beim Roden über 50 Prozent mehr Erde aufgenommen werden. Deshalb funktioniert die Sache nur bei gut siebfähigem, steinfreiem Boden. Dieser internationale Trend zur besseren Anpassung der Anbauverfahren an die biologischen Gegebenheiten der Kartoffel stellt also vor allem neue Anforderungen an die Technik. Die Entwicklungen werden von unserem Institut aufmerksam verfolgt.

Prof. Dr. Peter Schuhmann
Dr. Reinhardt Frießleben
Institut für Kartoffelforschung Groß Lüsewitz

Foto: Archiv

Stolz holten sie ihre Russischkenntnisse hervor

Anläßlich der Woche der Deutsch-Sowjetischen Freundschaft griffen Dorfkorrespondenten zur Feder

Gerhard Hube

Wettbewerbssieg vor fünfunddreißig Jahren

Als unsere LPG Schenkenberg, Kreis Delitzsch, im Sommer 1952 als eine der ersten in der Republik entstand, gehörten drei ihrer Mitglieder der Freundschaftsgesellschaft an. Damals warf – wie sich leicht nachrechnen läßt – der 35. Jahrestag der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution seine Schatten voraus. Da war es Ehrensache, eine Betriebsgruppe der DSF zu gründen. Das geschah im Oktober.

Noch im gleichen Monat riefen wir alle Genossenschaften in der DDR zu einem Wettbewerb auf. Dessen Ziel war, feste persönliche und kollektive Bande zum ersten Staat der Arbeiter und Bauern zu knüpfen und sie unzerreißbar zu machen. In dem Sinne forderten wir die jungen LPG auf, gleichfalls DSF-Grundeinheiten zu bilden.

Unsere in Schenkenberg vereinte am 13. Dezember bereits 58 von den 70 Mitgliedern, die sich für gemeinsames Wirtschaften entschieden hatten. Hinzu kamen elf Einwohner, welche wir im Ort gewannen. Wir richteten eine bäuerliche Abendschule ein und organisierten Lichtbildervorträge über das Leben in der UdSSR. Am „Tag des sowjetischen Neuerers" galt unser Interesse der fortgeschrittenen Agronomie und Zootechnik.

Hans Gottschalk fuhr, von uns delegiert, als erster hin. Wieder daheim, konnte er gar nicht genug von seiner Reise erzählen; ein um das andere Mal wurde er nach den Anbaumethoden und Ernteerträgen, der Arbeit und Freizeit der Kolchosmitglieder gefragt.

Wie viele von uns haben seitdem das Mutterland des Sozialismus besucht! Sowjetische Maschinen auf den Feldern und in den Ställen, Erfahrungsaustausche mit Kollektivwirtschaften, das Zusammenwirken mit Komsomolzen, Treffen mit Soldaten und Offizieren der Sowjetarmee sind für uns mittlerweile selbstverständlich.

Seinerzeit, vor 35 Jahren, wurde die LPG Schenkenberg übrigens Republiksieger im Wettbewerb und erhielt das vom Zentralvorstand der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft gestiftete Banner. Bis heute hat es einen Ehrenplatz im Traditionszimmer der Genossenschaft.

Annerose Könning

Die mahnenden Glocken von Chatyn

Während meiner jüngsten Reise in das Land Lenins bin ich in der Gedenkstätte Chatyn gewesen. Von Minsk, der Hauptstadt der Belorussischen SSR, ist sie in einer Stunde Autofahrt erreichbar. Einst gab es hier ein Dorf, in dem sechsundzwanzig Familien lebten. Im Frühling 1943 drangen eines Morgens Deutsche ein, trieben Frauen, Kinder, Greise in eine Scheune und steckten diese in Brand. Der einzige, der dem Feuer entkam, war der alte Schmied.

An ihn erinnert eine Bronzeskulptur. Auf den Armen hält er ein sterbendes Kind. An der Stelle eines jeden Hauses, das in Flammen aufging, erhebt sich ein Obelisk mit einer kleinen Glocke. Deren Klang ist klar und hell. Reihum ertönt alle halben Minuten eine von ihnen. Ihr Klagen empfinde ich wie eine Mahnung an uns Lebende. Vor den Stelen mit den Namen der Opfer liegen frische Blumen. Schweigend bewegen sich die Besucher. Sie sind tief ergriffen. Auch ich vermag die Tränen kaum zurückzuhalten. Doch schäme ich mich dessen nicht.

Willi Zimmer

Eigene „Band" gleich mitgebracht

Wir waren, wie man so sagt, eine verschworene Gemeinschaft – die Lehrlinge der Kooperativen Abteilung „Fahner Obst" in Gierstädt, Kreis Erfurt, und ich, ihr frischgebackener Heimleiter. Das Wohnheim war noch im Bau, die sanitäre Einrichtung ebenfalls. Wir trugen es mit Humor. Die Freizeit interessant und abwechslungsreich zu gestalten, hatten wir die verschiedensten Ideen. Die beste kam von Annette, der Vorsitzenden des Heimaktivs: Treffen wir uns doch mit Komsomolzen der Dienststelle in Schaderode!

Tags darauf machte eine Delegation sich auf, das Nötige in die Wege zu leiten. Es herrschte dichter Nebel; man konnte keine zehn Meter weit sehen. Aber wir kannten uns ja aus. Nachdem wir den „Orphalgrund" durchquert und den Aufstieg geschafft hatten, winkte bald das Ziel. Etwas beklommen war's Annette, Bärbel, Conny und Monika, unseren vier Hübschen aus dem zweiten Lehrjahr, schon zumute, als wir bei dem Objekt anlangten, vor dem ein Posten Wache stand.

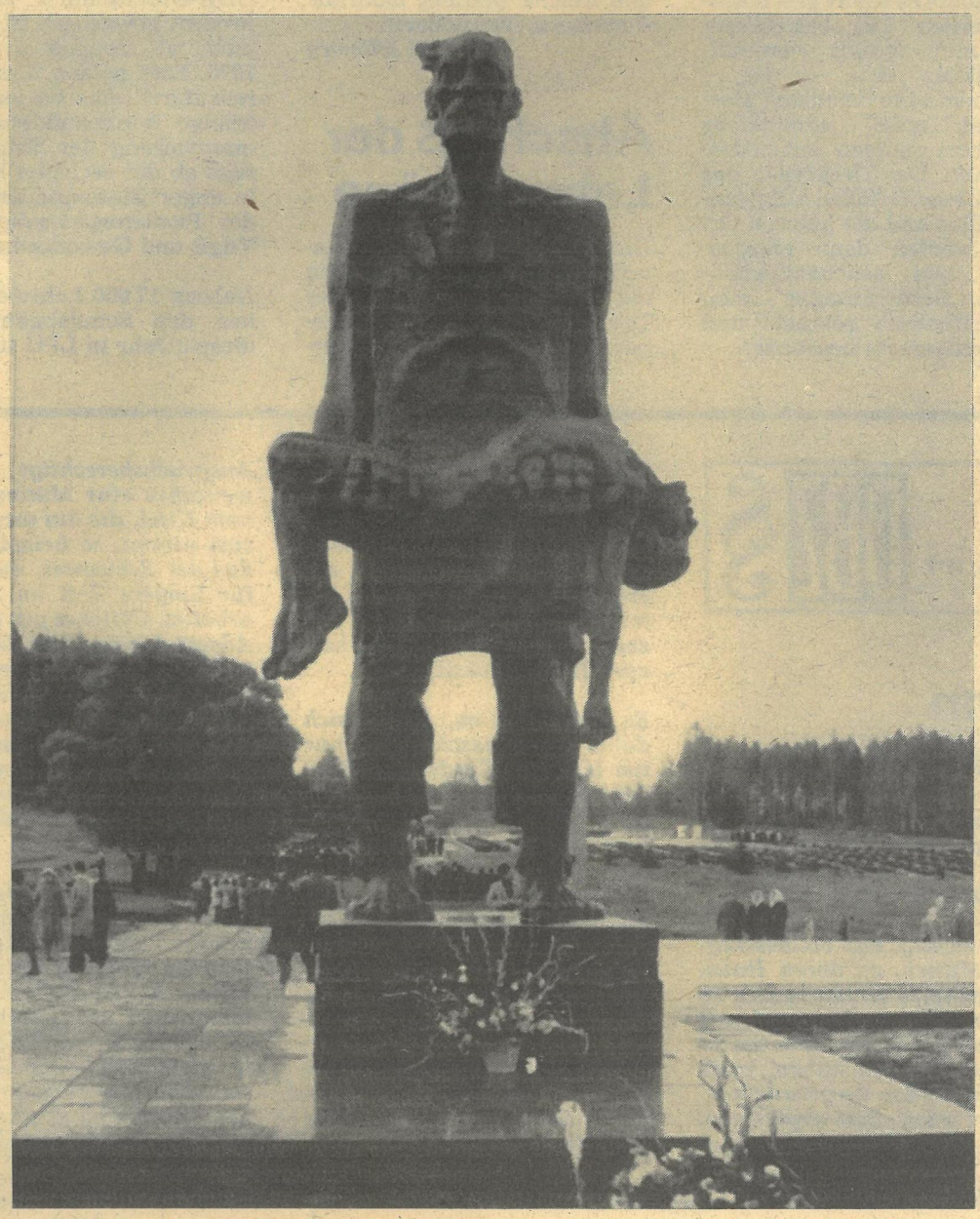
Indessen brach das Eis verhältnismäßig schnell. Ein junger Mann trat heraus, stellte sich als Komsomolsekretär vor, bat uns in sein Dienstzimmer, fragte nach unseren Wünschen. Stolz holten die Mädchen ihre Russischkenntnisse hervor und erzählten, was wir uns ausgedacht hatten. Der Vorschlag fand Zustimmung.

Nicht lange, und ein LKW fuhr vor, vollgeladen mit Soldaten. Sie brachten sogar eine eigene kleine „Band" mit. Bei Gesang und Tanz kamen sie und die FDJler sich rasch näher. Das war vor 13 Jahren. Aber die Erinnerung ist noch frisch bei allen, die im schönen Speisesaal der LPG Witterda dabei waren.

Dietrich Melzer

Küchenkünste gegenseitig begutachtet

Viele Jahre unterhält unsere LPG Pflanzenproduktion Treuenbrietzen im Kreis Jüterbog nun schon gute Beziehungen zu Einheiten der Sowjetarmee. Mit einer haben wir 1983 einen Freundschaftsvertrag geschlossen. Seitdem besuchen wir einander zu Fest- und Ehrentagen; auch starten wir Sport- und Schießvergleiche. Jährlich laden wir die besten Komsomolzen zu einer Exkursion durch die Genossenschaften unserer Kooperation ein; anschließend ist Erfahrungsaustausch. Tagesreisen zu historischen Denkmälern in Potsdam und Berlin gehören ebenfalls zum Programm. 1986 hatten sowjetische Frauen erstmals unsere Bäuerinnen zu Gast gehabt; Kuchen und Salate waren selbst zubereitet. Im Gegenzug tafelte dann unsere Weiblichkeit auf. Einer konnte so die Küchenkünste des anderen begutachten. Natürlich wurden die Rezepte ausgetauscht. Das hat an sich allen gefallen. Auch, daß inzwischen Blumenstauden aus unseren Dörfern die Vorgärten im sowjetischen Wohngebiet schmücken und an diese Treffen erinnern. Auf jeden Fall wollen wir so was wiederholen.



Allein der alte Schmied überlebte das Massaker von Chatyn

Siegfried Pfeiffer

Davon kann man sich etwas abschneiden

Seit über dreißig Jahren legen Soldaten der sowjetischen Garnison Schneeberg in LPG unseres Kreises mit Hand an. Insbesondere bei der Hackfruchtbergung und beim Steinelesen. Was sie an Einkellerungskartoffeln brauchen, sammeln sie allemal selbst; darüber hinaus kommen noch etliche Tonnen zusammen. Wie die Jungs vom Regiment nebenan die Einsätze organisieren, davon kann sich mancher eine Scheibe abschneiden. Vom „Natschalnik" über die Aufleser und die Transporttechnik bis hin zur Feldküche greift eins ins andere. Gemeinsam mit den Genossenschaftsbauern wird aber nicht nur gearbeitet, sondern auch gefeiert. Dabei ist schon so manche Freundschaft geschlossen worden.

Herbert Renner

Eine Ecke im Traditionskabinett

In der 800er-Milchviehanlage unserer LPG Altranft, Kreis Bad Freienwalde, ringen zwei Kollektive um den Ehrentitel „Brigade der deutsch-sowjetischen Freundschaft". Neben Rundtischgesprächen zu tagespolitischen Themen steht auf ihrem Programm auch eine Wandzeitung „DSF aktuell". Obendrein haben sie sich vorgenommen, im Traditionskabinett der Genossenschaft eine Ecke zu gestalten, die die Entwicklung der Grundeinheit zeigt. Hier wollen sie nicht zuletzt ihre jahrelangen engen Beziehungen zur sowjetischen Garnison würdigen.

Hildegard Rinke

Rote Nelken auf dem Newski-Prospekt

Gut zwanzig Jahre ist es her, daß ich mit dem Urlauberschiff „Fritz Heckert" Leningrad besuchte. Welche Gastfreundschaft erwiesen seine Menschen mir und meinen Mitreisenden, Angehörigen eines Volkes, das der Stadt mit Krieg und Blockade unsägliches Leid zugefügt hatte. Und nun spürten wir weder Haß noch Verachtung; statt dessen begegneten uns Herzenswärme, Aufgeschlossenheit, Aufmerksamkeit. Selbst abends auf dem Newski-Prospekt, den Abertausende entlang wandelten, schritten, eilten. Mir fiel auf, daß zahlreiche Burschen Sträuße trugen. „Bei uns ist es Sitte, daß ein Romeo seiner Julia Blumen mit zum Rendezvous bringt", beantwortete unsere Begleiterin meine Frage. Als zwei junge Männer mit Nelken unseren Weg kreuzten, konnte ich mich nicht enthalten, meiner Begeisterung Luft zu machen: „Seht nur, die wunderbaren Farben!" Ich rief es deutsch. Die beiden blieben stehen, lösten das Band und reichten mir je eine große dunkelrote Blüte. Ehe ich ihnen zu danken vermochte, waren sie im Passantenstrom verschwunden.

Transportrisiko bei Notschlachtungen

„Unsere Kooperative Abteilung Färsenaufzucht Thonhausen, Kreis Schmölln, betreut annähernd 2300 Rinder, die auf Betonspaltenboden gehalten werden. Bei derartigen Beständen ist es unvermeidbar, daß durch Schäden an den Gliedmaßen jährlich einige Notschlachtungen anfallen. Werden diese Tiere rechtzeitig abgenommen und geschlachtet, wird das Fleisch als tauglich bewertet und für die Versorgung wirksam. Aber leider verendeten im vergangenen Jahr mehrere Färsen, die trotz rechtzeitiger Meldung nicht abgeholt wurden. Wer ist eigentlich für den Transport zuständig? Sind Abnahmefristen festgelegt, und gibt es für Not- und Krankschlachtungen gesetzliche Regelungen?“

Soweit einige Ausführungen aus einem Schreiben der Thonhausener an unsere Redaktion. Antwort auf diese Fragen geben die Verfügungen Nr. 1 vom 1. September 1981 und Nr. 2 vom 20. Juni 1985 über die Durchführung und Abrechnung von Not- und Krankschlachtungen bei Zucht- und Nutztieren. Danach haben die volkseigenen Schlacht- und Verarbeitungsbetriebe mit den in ihrem Verantwortungsbereich befindlichen Sanitätsschlachtbetrieben einen Vertrag abzuschließen. In ihm sind entsprechende Vereinbarungen über die Not- und Krankschlachtung, Wägung, Abrechnung usw. zu treffen.

Qualität der Häute und Felle erhalten

Die Schlächter haben auf der Abrechnung die Ursache der Notschlachtung und die Qualitätsklasse anzugeben. Sie sind angehalten, die gewonnenen Häute und Felle unverzüglich abzuliefern oder sie vereinbarungsgemäß zu konservieren und zu lagern. Dem Tierhalter entstehende Kosten müssen ordnungsgemäß berechnet werden. Verlangt er weitere Auskünfte über die Ursachen, die zur Not- oder Krankschlachtung führten, sind ihm diese zu geben.

Die zur Notschlachtung gemeldeten Rinder, Schweine, Schafe oder Ziegen hat der Sanitätsschlachtbetrieb unverzüglich abzuholen und möglichst schnell zu schlachten. Häufig kommt es aber vor, daß sich zum Zeitpunkt der Anforderung die Transportfahrzeuge im Einsatz befinden und so ein rasches Abholen nicht immer garantiert werden kann. Darüber haben die Sanitätsschlachter den Tierhalter umgehend zu informieren, damit er einen anderen Fahrzeughalter damit beauftragen kann.

Geschwächte Tiere sachgerecht abstechen

Das Transportrisiko trägt stets der Tierhalter, es sei denn, der Transporteur verursacht schuldhaft einen Schaden. In dringenden Fällen ist es durchaus möglich, das Tier im Stall des Halters abzustechen. Dafür sind Mitglieder und Arbeiter in verschiedenen LPG und VEG ausgebildet worden. Läßt sich also absehen, daß das Tier den Transport kaum überleben wird, sollte es sofort geschlachtet werden. Der betreffende Platz muß absolut wasserundurchlässig sein; er ist – ebenso wie alle benutzten Messer und Geräte – unmittelbar danach zu reinigen und zu desinfizieren. Der Tierkörper, das in sauberen Gefäßen aufgefangene Blut und die inneren Organe werden dann entsprechend den seuchenhygienischen Bestimmungen zum Schlachtbetrieb gebracht und dort fachgerecht bearbeitet.

Auch die Räte der Bezirke und Kreise sind mit dafür verantwortlich, daß entsprechende Voraussetzungen geschaffen werden, um bei Notschlachtungen Verluste durch Nichtabnahme der Tiere auszuschließen. Deshalb ist es erforderlich, die Tierproduzenten über die verbindlichen Abnahmezeiten zu informieren. Weiterhin sind die Räte der Gemeinden zu benachrichtigen, wenn kleinere Sanitätsschlachtbetriebe in der Urlaubszeit schließen und welche Betriebe dann die Vertretung übernehmen.

Bernd Hilbrich

Foto: DBZ/Archiv

Wertvolle Harztropfen der Kiefern

Durchschnittlich im 90. Lebensjahr der Kiefern beginnt ihre 4 bis 7jährige Harzung. Die Saison erstreckt sich jeweils von Mitte April bis Ende Oktober. Währenddessen werden die Sammeltöpfe alle 4 bis 6 Wochen entleert. So lassen sich in der DDR jährlich 12 200 t dieses wertvollen Rohstoffes gewinnen. Er enthält Terpentin, das als Lösungsmittel dient, und Kolophonium, ein unentbehrlicher Zusatzstoff in der Papierindustrie sowie für die Herstellung von Farben und Lacken.

Abschluß der Lehrverträge

Unter den Schülern der neunten Klassen ist gegenwärtig die Berufswahl ein aktuelles Thema. Nur noch wenige Monate, dann werden die Bewerbungskarten ausgegeben und die Lehrverträge abgeschlossen. In den vergangenen Jahren haben sich zunehmend mehr Mädchen und Jungen für einen landwirtschaftlichen Beruf entschieden. Von 1981 bis 1985 nahmen rund 92 000 Schulabgänger eine landwirtschaftliche Lehre auf. Diese bisher höchste Anzahl in einem Fünfjahrplanzeitraum hat mit dazu beigetragen, daß heute der Anteil der Jugendlichen in LPG und VEG im DDR-Durchschnitt auf 15,1 Prozent gewachsen ist. Das ist mehr als doppelt soviel wie 1970. Dies gelang unter anderem durch eine bessere, langfristige Berufsaufklärung und -motivierung der Schüler bereits ab der sechsten Klasse – in enger Zusammenarbeit mit der Pionierorganisation, FDJ, VdgB und Gewerkschaft.

Nahezu 17 000 Lehrstellen stehen den Schulabgängern in diesem Jahr in LPG und VEG zur Verfügung. Zu den angebotenen 18 Berufen zählen Facharbeiter für Pflanzen- oder Tierproduktion, Gärtner, Imker, Binnenfischer oder Winzer. Zielstrebig vervollkommnen die Landwirtschaftsbetriebe ihre Produktionsverfahren. Zunehmend nutzen sie dabei die Rechentechnik und Computer. So lernen die künftigen Viehwirte beispielsweise mit Nachmelk- oder Abnahmerobotern umzugehen. ADN

Standards im GAB

Am 1. Juli 1987 treten die Fachbereichstandards TGL 30 120/04 und 30 120/10 Gesundheits- und Arbeitsschutz; Prüfvorschriften für land- und forstwirtschaftliche Maschinen und Traktoren; Bestimmung der Arbeitsplatz- und Kabinenmaße sowie von nichttoxischem Staub am Arbeitsplatz, in Kraft. Beide Vorschriften sind für bereits eingesetzte Arbeitsmittel verbindlich.

Sprechstunden unseres Juristen
dienstags und freitags 15 bis 17 Uhr in
Franz-Mehring-Platz 1 (Nähe Ostbahnhof), Berlin, 1017

DBZ §

Der Trauschein kann aber sehr wichtig sein

Evelin K. und Frank M. leben seit einiger Zeit zusammen. Beide sind geschieden. Die Frau ist Mutter einer zweijährigen Tochter, und der Mann hat das Erziehungsrecht für einen fünfjährigen Sohn. In einem 4-Personen-Haushalt fällt für die Hausfrau viel Arbeit an. Deshalb ist Evelin K. auch dankbar, als Bekannte sie darauf aufmerksam machen, daß sie eigentlich Anspruch auf die 40-Stunden-Arbeitswoche haben müßte. Sie stellt daraufhin bei ihrer LPG einen entsprechenden Antrag, der aber abgelehnt wurde.

Es ist richtig, daß vollbeschäftigte Mütter, zu deren Haushalt mehrere Kinder unter 16 Jahren gehören, Anspruch auf eine wöchentliche Arbeitszeit von 40 Stunden haben, ohne daß dabei die Vergütung verringert wird. Dies ergibt sich aus § 3 der Verordnung über die schrittweise Einführung der 40-Stunden-Arbeitswoche (GBl. Teil I 1976 Nr. 29). Damit werden die zusätzlichen Belastungen im Haushalt, die eine Mutter nun mal beim Betreuen und Versorgen von zwei und mehr Kindern hat, zum Teil berücksichtigt.

Es trifft auch zu, daß es sich dabei nicht ausschließlich nur um leibliche Kinder der Frau handeln muß. Auch die des Ehepartners, die aus einer früheren Ehe stammen und jetzt im gemeinsamen Haushalt leben, gehören dazu. Wohnen die Kinder zeitweilig nicht bei der Mutter, weil sie in einer Wochenkrippe, Tages-, Sport- oder Sonderschule, einer Einrichtung für geschädigte Kinder oder in einem Schulinternat untergebracht sind, werden sie dennoch als zum Haushalt der Frau zugehörig gezählt.

Anspruchsberechtigt wäre weiterhin eine Mutter mit einem Kind, die ein weiteres zu sich nimmt, so beispielsweise das der Schwester, weil diese für längere Zeit im Ausland arbeitet. Gleiches gilt auch für Adoptivkinder oder die Enkel, die von der Oma betreut werden. Allen diesen Frauen steht also die 40-Stunden-Arbeitswoche zu, vorausgesetzt, sie versorgen mindestens zwei der genannten Kinder unter 16 Jahren für ständig bzw. über längere Zeit.

Anders verhält es sich dagegen beim Zusammenleben zweier nicht verheirateter Partner, wie bei Evelin K. und Frank M. Auch wenn beide tatsächlich eine gemeinsame Haushaltsführung haben, zählen sie nach wie vor als alleinstehende Werktätige mit je einem Kind und den sich hieraus ergebenen Rechten. Der Junge von Frank M. ist deshalb nicht dem eigenen Haushalt von Evelin K. zuzurechnen. Sie hat aus diesem Grund auch keinen Anspruch auf die verkürzte Arbeitszeit, weil sie als Alleinstehende mit nur einem Kind gilt. Ihre LPG hat deshalb richtig entschieden.

Ungeachtet dessen, kommen den beiden in Lebensgemeinschaft zusammenwohnenden Eltern ebenfalls sozialpolitische Maßnahmen zugute: So erhält Evelin K. monatlich einen Hausarbeitstag, und Frank M. kann einen solchen als alleinstehender Vater eines Kindes bei seiner LPG beantragen. Beiden steht ferner bezahlte Freistellung bei Erkrankung ihrer Kinder zu, wenn dies zur Pflege erforderlich werden müßte.

Detlef Seeger

Die Auspuff-fahne zeigt es an

Wiederholt wurde über das volkswirtschaftlich notwendige Einsparen von Vergaserkraftstoff berichtet. Das gilt ebenso für Dieselkraftstoff. Allerdings habe ich mehrfach festgestellt, daß es manche Fahrer von LKW und Traktoren damit nicht so genau nehmen. Zuerst wäre die Unsitte zu nennen, die Motoren beim Be- und Entladen sowie während der Arbeitspausen laufen zu lassen. Hier handelt es sich außerdem um Gesetzesverstöße; denn nach der 2. Durchführungsbestimmung zur 5. Durchführungsverordnung zum Landeskulturgesetz (GBl. Teil I 1983 Nr. 5) ist es untersagt, Dieselmotoren bei ruhendem Verkehr länger als 2 Minuten (bei Außenlufttemperaturen über 0 °C) bzw. länger als 3 Minuten (bei Temperaturen unter 0 °C) laufen zu lassen. Lediglich bei älteren Fahrzeugen und zum Herstellen der Betriebsbereitschaft von Druckluftbremsen sind längere Leerlaufzeiten gestattet.

Vor allem sollten die LKW-Fahrer die Auspuffahne aufmerksamer beobachten. Sie ist ein untrügliches Zeichen, wie der Diesel verbrannt wird. So signalisiert schwarzer Qualm eine Verbrennung unter Sauerstoffmangel. In solchen Fällen erreicht der Motor nicht seine notwendige Drehzahl und Leistung. Ursache ist meist ein stark verschmutzter Luftfilter, der rasch gereinigt oder gewechselt werden muß. Eine blaue Fahne deutet auf fehlerhafte Einspritzdüsen hin, was wiederum zu einem Leistungsabfall und höherem Verbrauch führt. Funktionieren die Düsen wieder einwandfrei, aber zeigen sich immer noch blaue Abgase, muß mit einem verschlissenen Motor gerechnet werden; eine Werkstattdiagnose wird unumgänglich.

Hans Landmann

Viel zu späte Hilfe

Schäfermeister Karl-Heinz H. führte an den 578 Tieren seiner Herde eine Wurmkur durch, der eine mehrstündige Nüchterungszeit vorausging. Am Tage nach der Behandlung beauftragte er seinen Lehrling, die Tiere für kurze Zeit auf einem abgeernteten Roggenschlag zu hüten, das heißt, mit ihnen eine Standweide durchzuführen. Doch dieser zog mit den Schafen erst einmal für eine halbe Stunde auf einen bereits gerodeten Kartoffelacker und danach entgegen der Weisung seines Meisters 2,5 Stunden über die vorgesehene Stoppelfläche. Als zur Mittagszeit der Meister kam, um nach dem Rechten zu sehen, ordnete er das Weiden im angrenzenden Wald an.

Gegen 18 Uhr traf der Lehrling dann mit der Herde am Stall ein. Erregt drängten die Tiere sofort zum Trog und nahmen gierig Wasser.

Daraus schlußfolgerte der Schäfermeister, daß infolge der hohen Futteraufnahme (Überangebot an leicht verdaulicher Energie) eine Stoffwechselstörung vorlag, genauer gesagt, es handelte sich um eine Pansenazidose. Wenig später wurden die Schafe im Stall weiter getränkt. Zusehends verschlechterte sich jedoch ihr Zustand. Bei einigen trat sogar eine Art Steife ein. Die Schäfer entschlossen sich, weiter zu tränken, Natron zu geben und die Tiere ständig zu bewegen. Doch das half nichts, und die Lage schien bedrohlich zu werden. Ungeachtet dessen verständigte der Meister erst am darauffolgenden Morgen den Vorsitzenden und den Tierarzt.

Der Veterinär behandelte die Tiere mit einem entsprechenden Mittel und unternahm alles, um größere Verluste zu vermeiden. Trotzdem verendeten 135 Schafe. Der Schaden belief sich auf etwa 50 000 Mark. Bei der Untersuchung wurde festgestellt:

1. Der Schäfermeister versäumte, dem Lehrling zu erklären, daß die Wollträger auf der Standweide lediglich Wurmkot ausscheiden, sich aber nicht satt fressen sollten.

2. Er unterließ es, seinem Lehrling genau zu sagen, wie lange dieser die Tiere auf der Standweide zu hüten hatte. 2,5 Stunden wurden als unangemessen lang eingeschätzt.

3. Der Lehrling verstieß gegen seinen Auftrag, weil es ihm offensichtlich an beruflichen Erfahrungen mangelte und er somit die schwierige Situation, die er mit seinem Fehlverhalten herbeiführte, nicht einschätzen konnte.

4. Die ersten eingeleiteten Schritte des Schäfers wurden als fehlerhaft beurteilt, sie entsprachen nicht den neuesten wissenschaftlichen Erkenntnissen. Schon in den Mittagsstunden wäre es erforderlich gewesen, die Herde ruhig zu stellen und ihren Durst zu stillen.

5. Spätestens am Abend, als der Schäfermeister die Gefahr erkannt hatte, war er gemäß § 8 der Tierseuchenverordnung (GBl. Teil II 1971 Nr. 64) verpflichtet, den Tierarzt umfassend zu informieren.

Dr. Heinz Kuschel

Neue Bücher

Im Staatsverlag der DDR ist die 4. überarbeitete Textausgabe zum Neuererrecht erschienen (95 Seiten, 1,50 Mark). In ihr sind alle wesentlichen Vorschriften über die Aufgaben, Rechte und Pflichten der Neuerer veröffentlicht. So wurden die Neuererverordnung und die dazu erlassenen Durchführungsbestimmungen bzw. Anordnungen über den zu ermittelnden Nutzen und die sich daraus ergebende Vergütung abgedruckt. Darüber hinaus ist die Richtlinie Nr. 30 des Plenums des Obersten Gerichts zu Fragen der Anwendung des Neuererrechts in der Rechtssprechung auszugsweise veröffentlicht.

Der Statistik zu Gefallen?

„Die DBZ wird sicherlich alles auswerten", bemerkte die Bezirksdirektion Halle der Staatlichen Versicherung, als sie doch noch einen erfreulichen Schlußstrich unter eine unerquickliche Sache ziehen konnte.

Worum ging es? Der Genossenschaftsbauer Rudolf Köhler aus Teutschenthal, Saalkreis, verunglückte beim Ernten pflanzlicher Produkte. Als Mitglied der LPG beantragte er, den Unfall bei der Versorgung der Hauswirtschaft als Arbeitsunfall anzuerkennen. Seine LPG lehnte fadenscheinig, sogar recht haltlos ab: „Laut betrieblichen Regelungen zählen Unfälle in der Hauswirtschaft nur als Arbeitsunfälle, wenn sie mit Tieren zusammenhängen." Zu einer solchen Eigenmächtigkeit hat keine LPG das Recht; denn natürlich bedeutet die Erzeugung landwirtschaftlicher, nicht direkt für den persönlichen Tierbestand gedachter, sowie gärtnerischer Produkte auch Hauswirtschaft im Sinne von Musterstatut und -betriebsordnung.

Der Begriff Hauswirtschaft im Musterstatut ist doch absichtlich seit 1977 fern jeder schematischen Einengung. So wird im Interesse der Volkswirtschaft allen persönlichen Neigungen entgegengekommen. Wenn jemand keine Schweine mästen, dafür aber Rhabarber ernten will, warum nicht? Die Mosterei wird dankbar sein. Weshalb soll dieser Genossenschaftsbauer gegenüber jenem, der Tiere füttert, benachteiligt sein? Man muß sich auch an die historische Wurzel des besonderen Versicherungsschutzes erinnern: Sie stammt aus Zeiten, als die Bauern für alle Arbeiten in Feld und Stall so abgesichert waren, was dann speziell für Genossenschaftsbauern aufrechterhalten blieb. Und das ohne jegliche Abstriche, seitdem es LPG gibt.

LESER-BRIEFEN AUF DER SPUR

Andere Tierhalter oder Produzenten pflanzlicher Produkte, wie u. a. Gärtner bzw. dann Genossenschaftsgärtner, haben diesen besonderen, auf die Hauswirtschaft bezogenen Versicherungsschutz nicht. Natürlich erhalten auch sie Krankengeld, kostenlose ärztliche und medizinische Behandlung – Selbstverständlichkeit bei uns. Aber sie bekommen nicht die zusätzlichen Leistungen, die jemandem zustehen, der einen Arbeitsunfall erlitt, nämlich hundertprozentigen Vergütungsausgleich.

Wir fanden es eigenartig, daß Vertreter des Rates des Saalkreises den rechtswidrigen Standpunkt der LPG akzeptierten. Das läßt sich auch nicht damit rechtfertigen, der LPG bleibe es überlassen, was sie für notwendig hält, in die Betriebsordnung aufzunehmen. Sicherlich, über dieses wichtige Dokument entscheidet die Vollversammlung, und es ist dem Rat des Kreises nicht zum Registrieren vorzulegen. Wenn dem aber aus der Betriebsordnung, wie in diesem Konflikt, Tatsachen bekannt werden, die rechtlichen Grundsätzen zuwiderlaufen, hat er zu drängen, daß so etwas in der LPG geändert wird. Geschieht das nicht, gibt es die nach dem Gesetz über die örtlichen Volksvertretungen bekannte Möglichkeit, solche rechtswidrigen Beschlüsse der LPG aufzuheben. Auch die Ansicht der LPG, das statutgemäße individuelle Land sei auf Wunsch der Bauern vollständig in die genossenschaftliche Bewirtschaftung einbezogen worden (die Mitglieder erhalten dann wie üblich Naturalien), war kein stichhaltiger Grund, den Arbeitsunfall einfach abzulehnen.

Der Versicherte wandte sich an die Kreisbeschwerdekommission. Leider wollte sie ebenfalls dem Antrag nicht folgen. Wir hatten dann empfohlen, bei der Beschwerdekommission des Bezirkes dagegen anzugehen. Doch der Bezirksdirektor erhob schon gegen den Beschluß aus dem Kreis Einspruch. „Meinen Ansprüchen wurde stattgegeben", schreibt der dankbare Leser jetzt und bemerkte was lange dauerte, wurde doch noch gut. Dieser Anmerkung mochten sich allerdings die bäuerlichen Vertreter im Zentralen Beirat für Sozialversicherung nicht anschließen, als sie den Vorfall besprachen. Es sei schon nicht gut gewesen, daß überhaupt so verquer in der LPG entschieden wurde, und der Vorfall hätte schon vorher, nämlich im Saalkreis, bereinigt werden müssen. Bedauerlich, daß der dortige Sicherheitsinspektor die irrigen Ansichten bestärkte. War hier Vordergründiges im Spiel – die Arbeitsunfallziffer werde ansteigen, wollte man solche Unfälle einbeziehen?

Unfallschutz ist aber bei uns keine Sache der Statistik. Ein Unfall bleibt auch keineswegs ungeschehen, wenn er nicht in irgendeinem Zahlenspiegel auftaucht. Richtiger ist es, sich anzustrengen, Unfälle generell zu vermeiden – auch in Hauswirtschaften. Vorbeugen also. Dazu hätte der Sicherheitsinspektor einer LPG durchaus Möglichkeiten, und wer sträubt sich schon, wenn jemand aus Sorge um Gesundheit, vielleicht sogar um das Leben, gute Ratschläge gibt? Auch in rechtlicher Hinsicht. Insofern folgen wir gern der Prognose aus Halle, über den Vorfall zu schreiben, damit es nicht auch woanders zu solchen Fehlschlüssen kommt.

Hajo Wegner

AUSKUNFT

Personenbeförderung

Frau Susanne Schönig, Rüdersdorf, Kreis Fürstenwalde: Ihr 16jähriger Sohn fährt Sie und Ihre 5jährige Tochter regelmäßig mit dem Motorrad zum Kindergarten. Dabei sitzt die Kleine zwischen Ihnen. Bei einer Verkehrskontrolle machte man Ihren Sohn darauf aufmerksam, daß er damit gegen die Straßenverkehrs-Ordnung (StVO) verstößt. Nun haben Sie erfahren, daß die Fünfte Verordnung zur StVO, die am 1. Juli dieses Jahres in Kraft tritt, die Mitnahme eines Kindes in dieser Form gestattet. – Nach dem ergänzten § 28 der StVO ist es künftig möglich, Kinder im Alter bis zu 7 Jahren auf Motorrädern und Mopeds auf der Sitzbank zwischen zwei erwachsenen Personen mitzunehmen. Da Ihr Sohn aber noch nicht das 18. Lebensjahr vollendet hat, trifft dies für ihn nicht zu.

Kindergeld

Frau Gisela Neuberg, Ottendorf-Okrilla, Kreis Dresden: Sie möchten wissen, ob sich mit dem erhöhten staatlichen Kindergeld etwas an der bisherigen Auszahlungsart ändert. – Nein, dies ist nicht der Fall. Sowohl das Kindergeld als auch der Zuschuß zum Familieneinkommen werden nach wie vor monatlich zusammen mit dem Gehalt, dem Lohn bzw. dem ersten Abschlag, den Arbeitsvergütungen der Mitglieder sozialistischer Genossenschaften, dem Stipendium, der Rente oder Vergleichbarem gezahlt. Sie sind auf den Lohn- bzw. Gehaltsnachweisen gesondert aufgeführt.

Urlaubsanspruch

Frau Isolde Luchi, Marxwalde, Kreis Seelow: Anfang des Jahres haben Sie geheiratet und gleich anschließend mit Ihrem Mann vier Wochen Urlaub gemacht. Nun wurde er im Mai einberufen, und Sie nehmen an, daß er bis zum Ende des Jahres nicht mehr nach Hause kommen kann, da er ja seinen Jahresurlaub bereits genommen hat. – Wehrpflichtigen im Grundwehrdienst wird der Urlaub nicht für ein Kalenderjahr, sondern für die Gesamtdauer der 18 Monate gewährt. Das sind 18 Kalendertage. Dabei werden Sonn- und Feiertage nicht angerechnet. Gemäß der Urlaubsvorschrift wird dieser Urlaub so geplant und gewährt, daß die Soldaten pro Diensthalbjahr 5 Tage Erholungsurlaub zusammenhängend und einmal verlängerten Kurzurlaub erhalten.

BLICK INS

GESETZBLATT
der Deutschen Demokratischen Republik

In den Verfügungen und Mitteilungen des Ministeriums für Land-, Forst- und Nahrungsgüterwirtschaft Nr. 2/1987 wurde die Weisung Nr. 6 zur Tierseuchenverordnung – Verhütung und Bekämpfung der Rinderbrucellose – veröffentlicht. Sie ist seit dem 1. Januar dieses Jahres verbindlich und ersetzt die gleichnamige Weisung vom 22. November 1974.

FRAGEN UND ANTWORTEN

LPG-Traktor auf persönlichem Land auch versichert?

Jürgen Hartmann, Wasungen, Kreis Meiningen: Wenn jemand mit dem Traktor der LPG (natürlich vom Vorstand genehmigt) auf seiner Hauswirtschaftsfläche ackert und dabei den Zaun eines Anrainers einfährt, ist dann die LPG versicherungsrechtlich haftbar?

Ja; denn in der Kraftfahrzeug-Haftpflicht-Versicherung der sozialistischen Betriebe der Landwirtschaft ist die persönliche Verantwortlichkeit der Fahrer von betriebseigenen Kraftfahrzeugen auch dann mitversichert, wenn die Maschinen für persönliche Zwecke benutzt werden. Der Geschädigte soll zu seinem Recht kommen, und zwar unabhängig davon, wer am Lenkrad sitzt. Natürlich muß der Traktor mit Zustimmung der LPG auf der Grundlage einer entsprechenden generellen Regelung in der Betriebsordnung o. ä. genutzt worden sein.

Beim Gebrauch des Kraftfahrzeuges für persönliche Zwecke ist die Staatliche Versicherung berechtigt, die Versicherungsleistung vom Fahrer in voller Höhe zurückzufordern, wenn er den Schaden vorsätzlich herbeigeführt hat, das Fahrzeug ungenehmigt benutzte und damit einen Schaden verursachte. Gleiches gilt, falls der Schaden durch Alkoholeinfluß zustande kam. Die Versicherung kann in solchen Situationen bis zu 25 Prozent der Leistung, mindestens aber 300 Mark (bei Leistungen unter 300 Mark den vollen Betrag) zurückfordern, falls der Fahrer zum Zeitpunkt des Schadens nicht den vorgeschriebenen Führerschein oder Berechtigungsnachweis hatte bzw. durch grob fahrlässiges Verhalten im Straßenverkehr die Gesundheit oder das Eigentum anderer verletzte. DBZ

Nur eine Revision des Buchwerkes?

Eine Revisionskommission aus dem Kreis Stralsund: Ist die Revisionskommission beim Kooperationsrat berechtigt, ohne weiteres in die Bücher einer Partner-LPG einzusehen, dort Ställe zu betreten oder Mitglieder zu befragen?

Das hängt davon ab, was die Partner in ihrer Kooperationsvereinbarung festlegten. Es entspricht jedenfalls der Musterkooperationsvereinbarung und Erfahrungen von Kooperationsräten, daß die Revisionskommissionen der LPG mit der beim Kooperationsrat zusammenarbeiten. Das wird aus dem Musterstatut der LPG und aus Ziffer 10 des Abschnittes III der Musterkooperationsvereinbarung deutlich. Danach wird im Kooperationsrat festgelegt, „welche Kommissionen bzw. Arbeitsgruppen gebildet und welche Aufgaben ihnen übertragen werden". Auf jeden Fall arbeiten solche Gremien als Organe des Kooperationsrates.

Da die Revisionskommissionen der LPG nach Ziffer 67 der Musterstatuten ohnehin für die Kontrolle der gesamten Wirtschaftstätigkeit und für die Einhaltung des Statuts sowie der Kooperationsvereinbarung verantwortlich sind (aber dazu natürlich kein Weisungsrecht haben), muß es ihnen ermöglicht werden, Ställe und Anlagen zu besichtigen sowie in alle Unterlagen einzusehen. Daß hier seuchenhygienische Erfordernisse zu beachten sind, versteht sich von selbst.

Auch die gemeinsame Revisionskommission beim Kooperationsrat wird in der Regel nur an Ort und Stelle nützlich sein können. Insofern liegt es nahe, den Angehörigen dieser Kommission – ähnlich wie denen in der LPG – Zutritt zu genossenschaftlichen Anlagen zu gestatten, vor allem, wenn sie hier mit der Revisionskommission der jeweiligen LPG zusammenwirken können.

Dr. Lothar Schramm
Martin-Luther-Universität
Halle-Wittenberg

Mehr Mitarbeit in RLN der Kreise?

Ernst Sommer, Barth, Kreis Ribnitz-Damgarten: Häufig ist in dem zum XIII. Bauernkongreß vorliegenden Entwurf der Rahmenarbeitsordnung des Rates für Landwirtschaft und Nahrungsgüterwirtschaft (RLN) von breiter demokratischer Mitwirkung der Genossenschaftsbauern und Arbeiter aus der LPG die Rede. Wie könnte dies nach bisher vorliegenden Erfahrungen nun im einzelnen aussehen?

Dies ist in der Tat sehr bedeutsam, um den RLN weiter zu aktivieren. Damit soll eine neue Stufe der Entwicklung der sozialistischen Demokratie erreicht werden. Aktiver als bisher sind Genossenschaftsbauern und Arbeiter zu beteiligen, Entscheidungen der Staatsorgane zur Leitung des landwirtschaftlichen Reproduktionsprozesses im Kreis vorzubereiten und durchzuführen. Das wird sich nicht nur auf die staatlichen Entscheidungen günstig auswirken, sondern auch helfen, sie in den LPG und VEG tatkräftig mit den Erfahrungen der Besten sowie auch deren Autorität zu verwirklichen. Damit erweitern sich Intensität und Wirkungskreis der sozialistischen Demokratie in den LPG, VEG und ihren verschiedenen Formen der Kooperation.

Wie diese Möglichkeiten tatsächlich genutzt werden, hängt von der Arbeitsweise des jeweiligen RLN ab, besonders davon, wie er vom Rat des Kreises angeleitet wird – wie gut also das Fachorgan für Land- und Nahrungsgüterwirtschaft hier mitwirkt. Entscheidend dabei wird das Niveau der Arbeit in den Kommissionen des RLN sein. Sie gehören zum Kernstück seiner Tätigkeit. Hier lassen sich alle wichtigen Angelegenheiten der landwirtschaftlichen Produktion im Kreis untersuchen, durcharbeiten – mit entsprechenden Schlußfolgerungen. Das gilt für den wissenschaftlich-technischen Fortschritt, die Neuererbewegung und generell für die Verbesserung der Arbeits- und Lebensbedingungen im Dorf.

Die Kommissionen und Arbeitsgruppen sind nicht zuletzt auch deshalb sachkundig, weil sie mit den entsprechenden Kommissionen der sozialistischen Landwirtschaftsbetriebe und ebenso mit den hauptamtlichen Mitarbeitern beim Rat des Kreises verbunden sind. Die Kommissionen werden immerhin von erfahrenen Vorsitzenden der Kooperationsräte, LPG, von VEG-Direktoren usw. geleitet, und sie müssen von erfahrenen Kadern aus dem Fachorgan (als Sekretäre) unterstützt werden. Die Wirkung des RLN kann auch dadurch verstärkt werden, daß er mit der VdgB, der Gewerkschaft Land, Nahrungsgüter und Forst, der awig u. a. zusammenwirkt.

Prof. Dr. Reiner Arlt
Akademie für Staats- und Rechtswissenschaft
Potsdam-Babelsberg

Zugesagtes Entgelt dann auszahlen?

Jürgen Rickelt, Badrina, Kreis Delitzsch: Ich wurde nach einer Aussprache wegen gesundheitlicher Schwierigkeiten auf eigenen Wunsch mit einer anderen Arbeit vom Vorsitzenden bzw. Vorstand betraut. Dafür vereinbarte der Vorsitzende mit mir eine entsprechende Vergütung, die mit der von der Normenkommission festgestellten Höhe übereinstimmt. Allerdings hat hier der Vorstand noch nicht zugestimmt. Habe ich Anspruch auf diese zugesagte Vergütung?

Wie ein Mitglied vergütet wird, richtet sich grundsätzlich nach der von der Vollversammlung beschlossenen Vergütungsordnung. Wird bei der Vereinbarung einer neuen Tätigkeit vom Vorsitzenden ein anderes Entgelt fest zugesagt, so muß sich das Mitglied auf eine derartige Zusage verlassen können, das heißt, für dieses Mitglied ist eine solche Zusage verbindlich. Das ist auch fast immer unproblematisch, weil sich ein Vorsitzender auf die ordentlich von der Vollversammlung beschlossene Vergütungsordnung der LPG stützen wird.

Ist im Einzelfall davon abgewichen worden, bleibt die Genossenschaft dennoch zur Zahlung verpflichtet. Eine andere, aber das Mitglied nicht unmittelbar berührende Frage ist dann, daß der Vorstand zu prüfen hat, inwieweit der Vorsitzende bei einer solchen, mit keinem Vollversammlungsbeschluß abgesicherten Zusage Pflichten verletzt, Kompetenz überschritten hat und dafür auch materiell verantwortlich gemacht werden muß. Die Kommission für Arbeitsökonomik (Normenkommission) darf Vorschläge unterbreiten, kann aber nichts beschließen.

Prof. Dr. Erich Krauß
LPG-Hochschule Meißen

Klarer Fall

Auch Vorbilder können aus dem Rahmen fallen.

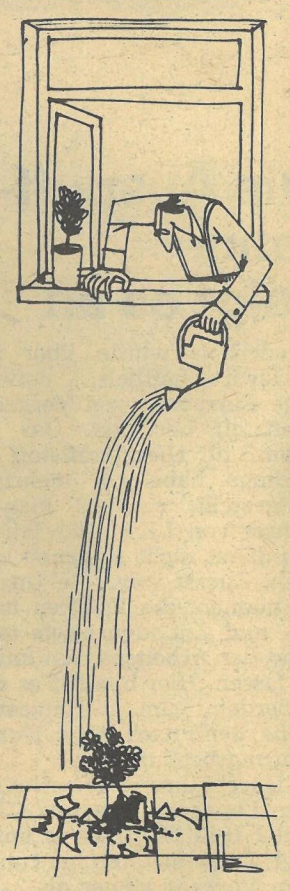
Pech

Das Raupenfräulein Annegret saß stillvergnügt im Gurkenbeet und jubelte: „Das wird ein Ei! Und später eine Butterfly!" – Da kam ein Kürbis angerollt... Es hat nicht sein gesollt.

Beobachtungsgabe

Einer jungen Frau aus dem Süden der Republik gelang es, das komplizierte System der verschiedenen U-Bahnlinien, Auto- und Fußgängertunnel im Berliner Zentrum zu durchschauen und in einem einzigen Satz zusammenzufassen.
Als sie aus einem der U-Bahnausgänge am Alex auftauchte, sagte sie zu ihrem Mann:
„Ei, hier is alles unnererdsch!"

Klaus Lettke

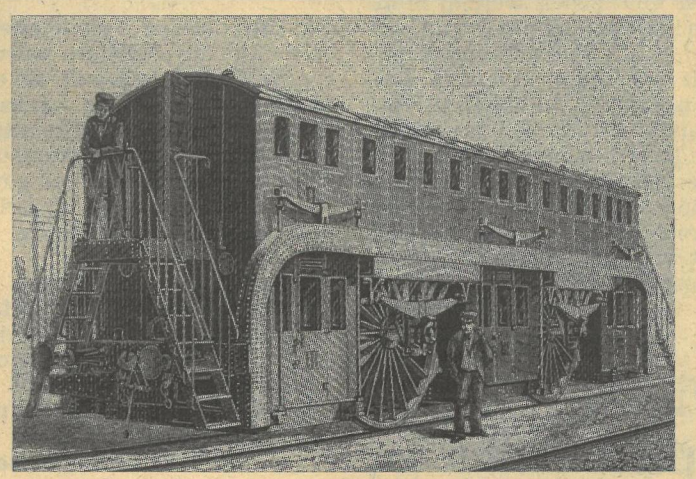


Konsequenter Weg

Immer wenn ich mich von der Werkstatt auf dem Heimweg befinde, spricht eine innere Stimme zu mir: „Ottokar! Laß die Kneipe links liegen!" Diese mahnenden Worte des guten Gewissens befolge ich selbstverständlich sofort und gehe zügig voran, indem ich die Kneipe tatsächlich links liegen lasse. Ich trage mich schon mit dem Gedanken, dies bei der nächsten Brigadebesprechung als schönen Beweis für konsequente Selbstdisziplin anzuführen.

Allerdings müßte ich schon meinen morgendlichen Weg zur Arbeit ändern; denn dann liegt ja die Kneipe nicht links, sondern rechts von mir, und auch nach dem Wörterbuch der deutschen Sprache ist die Redensart „etwas rechts liegen zu lassen" noch nicht erfunden. So bin ich also stets auf dem Nachhauseweg konsequent, was meine Frau freut. Umgekehrt trifft dies leider auf meine LPG noch nicht zu.

Friedrich Klönspahn

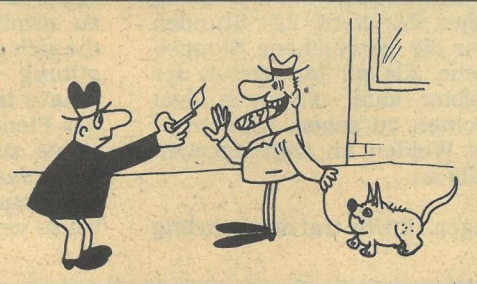


„Nun fehlt uns nur noch das Schienenmaterial, um den Personentransport auf die Rübenschläge völlig umzukrempeln."

Hosen-Teufelskreis

„Wo hast'n die schicke Kordhose her, Kalle?"
„Aus'm Ex."
„Und warum trägste die auf Arbeit?"
„Weil's keine Arbeitshose gab. Aus dem Kord für Arbeitshosen machen sie jetzt schicke Ausgehhosen."
„Aber du kannst doch nicht immer bloß ausgehn. Du mußt doch auch mal arbeiten."
„Warum?"
„Damit du dir mal wieder 'ne Ausgehhose kaufen kannst."

„Besten Dank, aber mein Hund verträgt keinen Tabakqualm!"



Zeichnungen: Alfred Schiffers, Archiv, Henry Büttner

Nach der Kohle rekultiviert

SENFTENBERG. Mehr als 1000 Hektar durch den Tagebau Meuro in Anspruch genommene Flächen sind bereits rekultiviert worden. Sie werden jetzt land- und forstwirtschaftlich genutzt. In der Folgelandschaft entstehen auch Naturschutzgebiete, die zielgerichtet vorbereitet werden.

Hans Hörenz

Federführende Chronisten

SONDERSHAUSEN. Die Mitglieder der VdgB sind an der Erforschung der Heimatgeschichte aktiv beteiligt. Allein in 17 Gemeinden sind die Ortsorganisationen hierbei federführend, und in weiteren 26 Dörfern arbeiten sie an den Chroniken mit.

Helmut Junge

Helmut Gläsel

Quelle beim Torfstechen entdeckt

Unser Bad Brambach, das im Obervogtländischen des Kreises Oelsnitz liegt, wird alljährlich von Tausenden Kurgästen und Urlaubern besucht. Es ist also nicht nur das Heilwasser, das den etwa 3000 Einwohner zählenden Ort so anziehend macht, sondern auch seine reizvolle Umgebung mit den schönen Ausflugszielen. Schon 1154 erwähnt, hieß es damals Brambuch, was etwa bedeutete: Dorf am niedergebrannten Buchenwald.

Vergleichsweise jung an Jahren ist dagegen das weithin bekannte Radonbad, dessen 75jähriges Bestehen wir nunmehr feiern. Es war dem damaligen Landwirt Christian Schüller zu verdanken, daß die erste Quelle beim Torfstechen entdeckt wurde. Schon drei Jahre später gab es Wasser der Schüller-Quelle im Handel. 1912 begann der eigentliche Badebetrieb. Ein Blick in die Kurlisten bis 1945 zeigt, daß vorwiegend Junker, Fabrikbesitzer und Grafen das heilsame Wasser genossen.

Seit Monaten rüsten sich nun die Brambacher und insbesondere das Kurviertel für das große Ereignis. Da wurden Häuser und Kureinrichtungen renoviert, der Park gestaltet und die Festhalle auf Hochglanz gebracht. Brambacher Volkskunstkollektive wie Blasmusikanten, Chöre, Theaterspieler usw. haben sich darauf vorbereitet, in der Festwoche vom 17. bis 24. Mai 1987 ihr Können zu zeigen. In einem großen Programm wird auch das Jugendblasorchester aus Cheb (ČSSR) zu Gast sein. In einem Festumzug wird die Entwicklung des Bades zum Staatsbad dargestellt. Der Wettbewerb um das schönste Haus und den schönsten Wohnbezirk erreicht seinen Höhepunkt; denn Bad Brambach erwartet viele Gäste.

Heinz Steudner

Schreib mal wieder was ...

Bislang übte sich Buchhalter Markus P. in aller Stille im Schreiben von humorvollen Geschichtchen, die er bei passender Gelegenheit auch mal im engsten Familien- und Kollegenkreis zum besten gab. Angespornt durch den Applaus, schickte er einige seiner Werke zu einem literarischen Wettbewerb. Was er nicht im Traum erwartet hatte: Markus bekam einen Preis und wurde in der Zeitung gedruckt!

Aus war es nun mit seiner Bescheidenheit. Prompt besorgte er sich ein paar Dutzend Exemplare und überreichte diese mit der ihm zustehenden Würde einflußreichen Leuten in der LPG und im Dorf. Die drückten ihm die Hand, klopften ihm auf die Schulter und verliehen ihm im Rahmen des Kulturplanes den Status eines im Kommen begriffenen Jungen Autors.

Markus' Prestige stieg gewaltig. Es wurde höchste Zeit, daß er sich auch äußerlich als moderner Kunstschaffender gab: Er legte sich zu seiner großen Glatze auch noch einen üppigen Vollbart zu und staffierte sich auch sonst recht auffallend aus. Damit hatte seine Genossenschaft ein kulturelles Aushängeschild. Sie delegierte ihn nun zu allerlei Anlässen ...

Markus' Stellvertreter mußte die Arbeit mit verrichten. Er tat das ohne Murren und in dem Bewußtsein, einem angehenden Schriftsteller die gebührende Starthilfe zu geben. Doch dann kam die große Enttäuschung: Markus' Talent geriet nach und nach total in Vergessenheit. Er wollte dies zunächst nicht wahrhaben, war dann aber doch sehr bedrückt, weil sich seine Förderer abgewandt hatten. Nur sein Stellvertreter hielt zu ihm und riet: „Gib nicht anderen die Schuld. Kehre zu deiner Bescheidenheit zurück. Und vor allem: Schreib endlich mal wieder was!"

Günter Hein

Von wegen schnell rauf und runter

Schweinemastanlage der LPG Worin, Kreis Seelow: Mastschweine, Sauen mit entsprechendem Nachwuchs, Läufer und einige Eber – in einem etwas abseitigen Stall, „Sperlingslust" genannt. 14 400 dt will unsere LPG in diesem Jahr bringen, das weitaus meiste aus eben dieser Anlage. Es ist Sonntag. Da geht's schnell im Stall, wird uns manchmal nachgesagt. Na ja, unnötig halten wir uns da nicht auf. Eher wird ein Zahn zugelegt. Morgens fangen wir schon eine Stunde früher an als in der Woche, um 5 Uhr nämlich. Kaum haben sich die ersten Kollegen umgezogen, wird schon gerätselt: Wer von der Leitung hat heut Sonntagsdienst – der Brigadier, sein Stellvertreter, der Meister? Aha, der untrügliche Duft einer Zigarre im Sozialbereich verrät's: unser neuer Hauptbuchhalter, Roland Auerbach. Übrigens einer von uns, sozusagen. War früher ebenfalls Schweinepfleger.

Unser erster Weg führt dann auf den Korridor; an der linken Wandtafel hängt der Tagesplan, aus dem jeder entnimmt, wo und was er zu tun hat. Also, los geht's! Sind denn überhaupt alle da? Nanu, da fehlt doch tatsächlich einer unserer jungen Kollegen. War wohl gestern abend zur Disko, ist ja sonst immer pünktlich. Hoffentlich muß nicht jemand zu ihm geschickt werden ...

Als nächstes ein obligatorischer Gang: Jeder ist verpflichtet, zuerst in seinem Bereich nach dem Rechten zu sehen. Ich bin diesen Sonntag für die beiden Sauenställe 11 und 12 sowie für den Eberstall in „Sperlingslust" zuständig. Roland, der Diensthabende, geht indes durch sämtliche Ställe, das Futter- und Heizhaus, um bei Havarien sofort den dienstbereiten Schlosser oder Elektriker benachrichtigen zu können. Manchmal wird auch der Tierarzt benötigt. Nun bin ich am Stall 12 angelangt. Nanu, was spukt denn dort im Dunkeln auf dem Gang? Bei Licht sehe ich dann die Bescherung: Tummeln sich doch etwa 15 bis 20 Jungsauen im Futtergang! Haben sie es tatsächlich geschafft, eine zusätzlich ans Auslaufgitter gestellte Stalltür beiseite zu schieben. Also rein mit den Viechern, schnell noch einen schweren Stein vor die Tür gelegt und dann erst mal den Jungsauen im Stall 11 Suisynchron verabreicht.

Währenddessen kommt Roland, fragt, was denn da draußen an der Offenanlage für Schweine herumgeistern. Gaben doch die Biester wahrhaftig nicht eher Ruhe, bis sie den großen Stein von der Tür weg hatten. Nun tanzt die gleiche Gesellschaft wieder im Objekt herum. Ein Glück, daß es draußen etwas heller geworden ist; so geht die Jagd von vorne los. Dies könnte fast mein zweites Hobby sein; das erste: verstopfte Gullys und Entmistungsrohre säubern. Wie ich das liebe!

Beim Füttern geht's nun im Trab. Die Zeit ist vorgerückt. Plötzlich kommt eine Kollegin: „Kannst du mir mal schnell den Besen neu aufstielen?" Hm, als ob ich nur darauf gewartet hätte! Na ja, schließlich bin ich hier ja auch ein bißchen Haus- und Hofmeister. Und: Lange dauert's ja nicht. Ab zum Lagerraum. Kaum zurück, verflixt, kommen doch einige frisch besamte Sauen aus ihrem Stall herausspaziert. Das sind solche Spezialisten, die klettern galant über die Bügelgitter oder wirtschaften so lange an der Futterklappe, bis sie aufgeht. So langsam habe ich die Faxen dicke. Aber was nützt das Schimpfen, die Bande macht sich nichts draus!

Danach geht's weiter: Füttern, tränken, fegen. Jetzt schon in Eile! Abschließend ein prüfender Rundgang, ob alles in Ordnung ist. Da und dort noch ein Gitter vor die Stalltür gerückt. Lieber vorsorgen, damit es nachmittags nicht wieder das gleiche Theater gibt. So, alles klar, ab jetzt! Doch da macht sich eine Umrauschersau bemerkbar. Mist, die steht auch am Nachmittag noch wie eine Brumme. Oder? Aber dann den Trödel ... Lieber schnell noch rüber nach „Sperlingslust". Der Eber wird auch angenommen. Wie schön. Aber das dauert alles. Von wegen schnell rauf und runter. Die anderen sind schon längst über alle Berge, und ich warte und warte. Mein Gott, lassen die sich Zeit dabei. Hätten wir's doch lieber technisch gemacht ... Nun sage bloß noch einer, sonntags geht's schnell im Stall!

Siegfried Neumann

Aber die Unterschiede sind groß

Die LPG in Schwarzbach, Kreis Rochlitz, ist mit modernen Ställen nicht gerade üppig ausgestattet. Im Gegenteil, sie produziert noch in 24 Altställen mit durchschnittlich nur 24 Kuhplätzen. Um so mehr bemühen sich die Melker um hohe Leistungen. Immerhin erreichten sie vergangenes Jahr 4566 kg Milch je Kuh, und damit liegen sie erheblich über dem Kreisdurchschnitt. Wer aber glaubt, daß sich die Genossenschaftsmitglieder damit nun durchweg zufriedengeben würden, ist im Irrtum. Das bewies jedenfalls der Melker Gerhard Köpping mit seinem Diskussionsbeitrag auf der Kreisbauernkonferenz. Er befaßte sich vor allem mit der hohen Differenziertheit von Stall zu Stall, die bis zu rund 1650 kg Milch je Kuh ausmachte. So wurden im führenden Stall durchschnittlich 5622 kg ermolken, im schlechtesten waren es nur 3966 kg. Im zielstrebigen Abbau dieser Unterschiede sieht Gerhard Köpping die größte Reserve. Er wies nach, daß der Mensch, sein Wille, sein Können und seine Einstellung zur Arbeit hierbei besonders ausschlaggebend sind. Deshalb gehe es auch darum, daß sich möglichst alle Melkerkollegen die Erfahrungen der Besten zu eigen machten.

Zwischendurch im Keller

GERA. Die BHG-Außenstelle in Seelingstädt leistet auch für die benachbarten Dörfer umfangreiche Versorgungsaufgaben, u. a. bei der Belieferung mit Brenn- und Baustoffen, Dünge- und Futtermitteln. Durch einen gut organisierten Bereitschaftsdienst konnte das kleine Kollektiv um Außenstellenleiter Friedrich Fickel stets einen schnellen Umschlag der Waggonladungen gewährleisten, so daß noch nie Standgelder angefallen sind. Jede freie Stunde nutzen die Kollegen für die zusätzliche Baustoffproduktion, wobei es insbesondere um Wege- und Fußbodenplatten, Sockel und Hohlblocksteine geht. In der kalten Jahreszeit geschieht das im Keller.

Werner Köhler

Beachtliche Jagderfolge

LOBENSTEIN. Im waldreichen Oberlandkreis Lobenstein gibt es vier Jagdgesellschaften mit rund 175 Weidmännern. Das vergangene Jagdjahr war für sie besonders erfolgreich. Es wurden 72 Stücken Rotwild, 533 Stücken Rehwild sowie 306 Schwarzkittel erlegt und der Versorgung 178,29 dt Wildbret zugeführt. Die im Kreis Saalfeld angrenzende Jagdgesellschaft Gahma verbuchte auf ihrem Abschußkonto u. a. 12 Mufflons.

Heinz Bauer

Gössel von Berghängen

HOHENSTEIN-ERNSTTHAL. Voriges Jahr begann in der LPG Gersdorf eine neue Produktion – die Gösselaufzucht. Hierzu wurden in eigener Regie ein Bruthaus und ein Gänsestall errichtet sowie das vorgesehene Aufzuchtgelände mit einem rund 3 Kilometer langen Zaun umgeben. In diesem Jahr sollen mit 700 Gänsen und Gantern bereits 15 000 Gössel aufgezogen werden, um den hohen Bedarf mit abdecken zu helfen. Durch die Gänsehaltung wird in der LPG nichtmaschinengängiges Grünland effektiver genutzt.

Margitta Schall

Die hauptstädtischen Güter (I)

Millionen für märkischen Sand

Im Verlaufe eines halben Jahrhunderts entwickelt sich Berlin zu einem der größten Grundbesitzer Deutschlands

1237 1987 BERLIN

Ende der 20er Jahre gehören Berlin fast 51 000 Hektar, davon etwa 29 000 Hektar landwirtschaftliche Nutzfläche und 22 000 Hektar Wald. Damit ist die Stadt einer der größten Grundbesitzer Deutschlands. Zum Vergleich: Das staatliche Eigentum der damaligen Provinz Brandenburg umfaßt lediglich 45 000 Hektar. Besonders erstaunlich aber ist, daß sich Berlin diese gewaltigen Flächen in nur fünfzig Jahren angeeignet hat.

Warum und wie die Stadt dieses Land erworben hat und wie es bewirtschaftet wurde, ist von der Geschichtsschreibung in der DDR bisher kaum erforscht worden. Wir beginnen heute damit, unseren Lesern einen Einblick in dieses Kapitel der hauptstädtischen Historie zu vermitteln.

„Eine wohlhabende Familie aus Süddeutschland, die nach Berlin übersiedelte, mietete eine hohe Parterrewohnung und ließ dieselbe auf eigene Kosten tapezieren und stattlich einrichten. In derselben hatte sie kaum 14 Tage gelebt, als eines Abends gegen 11 Uhr ein Wagen auf den Hof fuhr und das Ausräumen der Abtrittsgrube begann. Obwohl Türen und Fenster aller der nach dem Hofe herausgelegenen Zimmer sofort dicht geschlossen wurden, verbreitete sich in diesen doch ein so entsetzlicher Gestank, daß die an diese Berliner Genüsse nicht gewöhnte Familie sofort entfloh und die Nacht in einem Hotel zubrachte. Als sie am Morgen in ihre Wohnung zurückkehrte, war zwar der Gestank durch die inzwischen von dem zurückgebliebenen Dienstmädchen weit geöffneten Fenster und Türen so ziemlich verschwunden, aber die schönen weißen Tapeten in den Hinterzimmern waren grauschwarz angelaufen. Sie enthielten Bleifarben, und es hatte sich in denselben durch das eingetretene Schwefelwasserstoffgas Schwefelblei gebildet."

Diese Notiz aus dem „Beiblatt der Berliner Bank- und Handelszeitung" von 1858 läßt ahnen, welche katastrophalen hygienischen Verhältnisse zu jener Zeit in Preußens Metropole herrschen. Jedenfalls wäre wohl kein Komponist damals auf die Idee gekommen, die Berliner Luft im flotten Viervierteltakt zu preisen. Mit einem Wort: Die infolge gewerblichen und industriellen Aufschwungs stets wachsenden Mengen von Abwässern und Fäkalien aus der Stadt zu bringen wird Mitte des 19. Jahrhunderts zu einer Überlebensfrage für Berlin.

Dem Magistrat entgeht ein Geschäft

Bis dahin gibt es dafür zwei Möglichkeiten. Einmal die besagten „Abtrittsgruben" auf fast jedem Hof; sie wurden mehr oder weniger regelmäßig von Landwirten entleert, die mit der Jauche ihren mageren Boden in der näheren Umgebung düngen. Zum anderen die Rinnsteine entlang der Straßen. Sie mit einer ausreichenden Spülung zu versehen und so für Bewegung der Abfälle in Richtung Spree zu sorgen, der Gedanke beschäftigt lange Zeit die Gemüter.

Den ersten von den städtischen Behörden ernsthaft geprüften Vorschlag dieser Art unterbreitet bereits 1816 ein Herr Dedicke aus Leipzig. Warum er bald wieder beiseite gelegt wird, wissen wir nicht. Spätere Projekte, die etwa den Bau mehrerer „Wasserhebungsanstalten" speziell für diesen Zweck vorsehen oder aber darauf hinauslaufen, das Wasser aus den Seen bei Strausberg heranzuführen, scheitern zumeist an den hohen Investitionskosten.

Am 11. Oktober 1852 wendet sich der Polizeipräsident, ein Freiherr von Hinkeldey, ultimativ an den Magistrat und verlangt eine Million Taler aus städtischen Mitteln für den Bau eines Pumpwerks. Mit dessen Hilfe sollen nicht nur die Straßen gespült, sondern auch die Häuser mit Wasser versorgt werden. Die Eigentümer werden davon eifrig Gebrauch machen, und so würde sich die Kapitalanlage schnell verzinsen, meint von Hinkeldey. Die Behörden beginnen zu rechnen. Dem Polizeipräsidenten dauert's zu lange, und er verkauft kurz entschlossen die entsprechenden Rechte und Pflichten an das englische Unternehmen Fox und Crampton. Er darf es, weil er in der Residenzstadt mehr Vollmachten besitzt als der ganze Magistrat nebst gewähltem Stadtparlament. Und bei der britischen Firma füllen sich die Kassen.

Doch kein Minister will sich festlegen

Seit jeher ist es üblich, daß die Hauseigentümer das Dienstpersonal ihrer Mieter anweisen, die Aborteimer statt in der Grube im Rinnstein zu leeren, um Abfuhrkosten zu sparen. Es stinkt also nicht nur auf den Höfen bestialisch. Nun aber wird es in besseren Kreisen Mode, mit der Wasserleitung auch die englischen WC zu installieren. Deren verlängerter Abfluß endet ebenfalls zumeist im Rinnstein. Das ist bequem und billig. Angenehm aber nur, solange man sich in der Wohnung aufhält.

Die preußische Regierung ist im Zugzwang, denn ihr Polizeipräsident hat durch seinen Entschluß den Zustand entscheidend verursacht. 1860 wird darum eine Kommission beauftragt, nach effektiven Möglichkeiten für eine Entwässerung zu suchen. Sie reist durch verschiedene europäische Länder und macht ein Jahr später den Vorschlag, Berlin vollständig mit einer unterirdischen Kanalisation zu versehen. An den Eingängen sollte Spreewasser zum Spülen zugeleitet, am Ende das verdünnte Schmutzwasser mittels Dampfkraft gehoben und dem Fluß wieder zugeführt werden. Einige umweltbewußte Stadtverordnete heben mahnend den Finger. Doch finden sie zunächst kaum Gehör.

Der Streit pro und contra Kanalisation währt neun Jahre. Wie so oft dreht sich fast alles um das liebe Geld. Wer soll das Vorhaben bezahlen? Die Hauseigentümer? Sie bilden eine starke Fraktion in der Stadtverordnetenversammlung und bieten als Alternative ein geregeltes Abfuhrsystem mittels Tonnen an. Deren Transport sollen die Landwirte der Umgebung finanzieren. Beklagen diese doch lautstark den drohenden Verlust der Dungstoffe. Und was ist mit dem Staat? Der eine oder andere Minister stellt zwar eine Beteiligung in Aussicht, aber keiner legt sich fest.

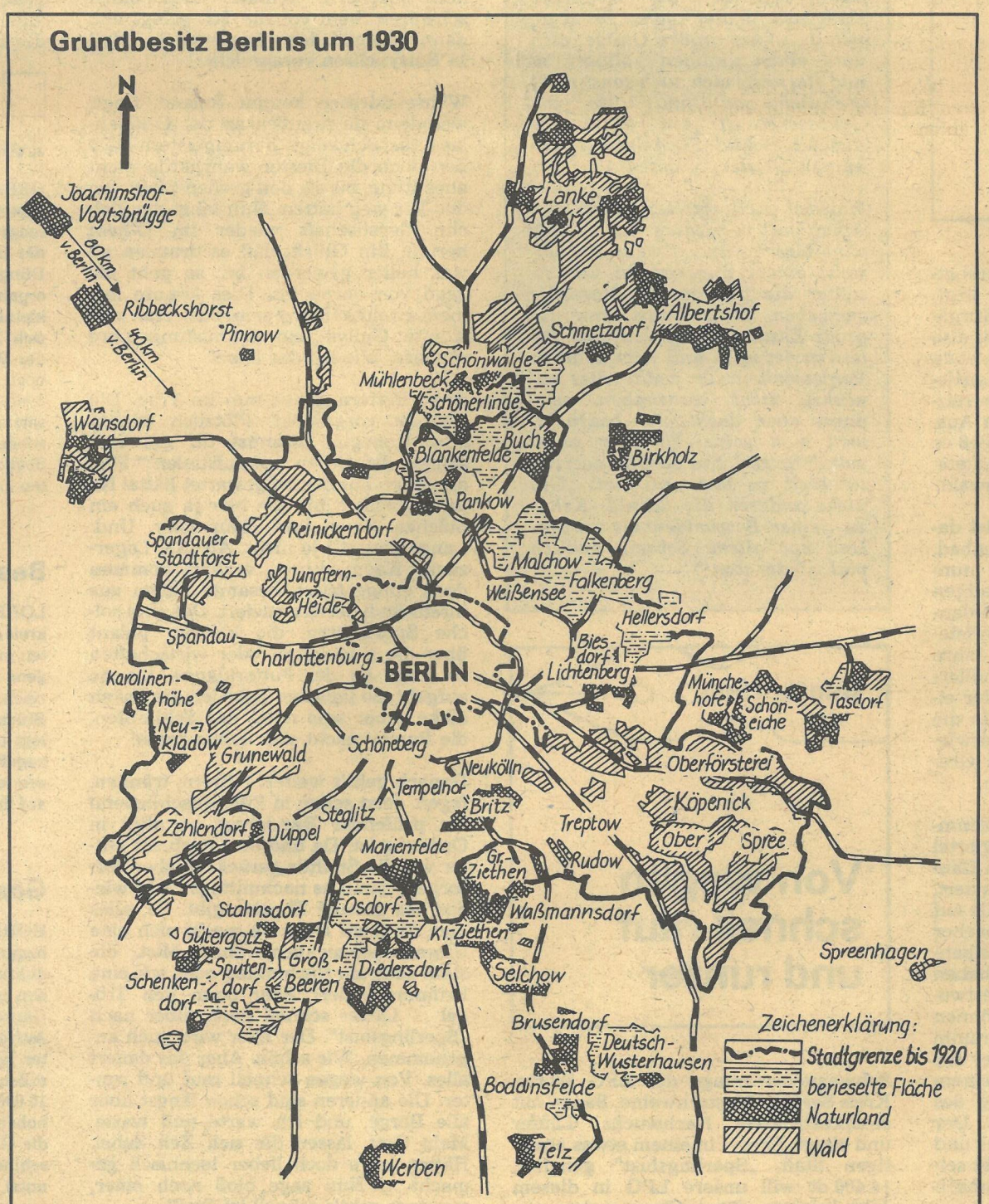
Virchow bietet den Kompromiß an

Da ergreift der Arzt Rudolf Virchow die Initiative. Er beweist anhand exakter wissenschaftlicher Analysen, die er insbesondere 1866 während der Choleraepidemie vorgenommen hat, daß nur eine unterirdische Kanalisation die Brutstätten der Viren und Bakterien beseitigen könne. Ein Kompromiß der verschiedenen Interessen scheine ihm möglich, indem nicht wie geplant die Abwässer in die Spree, sondern auf eigens dafür hergerichtetem Acker verrieselt werden. Der Fluß bliebe sauber, die Landwirtschaft behielte den Dünger. Und kein Geld, so Virchow, sei besser angelegt als das für die Gesundheit der Menschen. Die Stadtverordneten beschließen 1869 zunächst ein umfangreiches Versuchsprogramm für alle mit der Kanalisation zusammenhängenden Fragen. Dazu gehören auch Rieselexperimente.

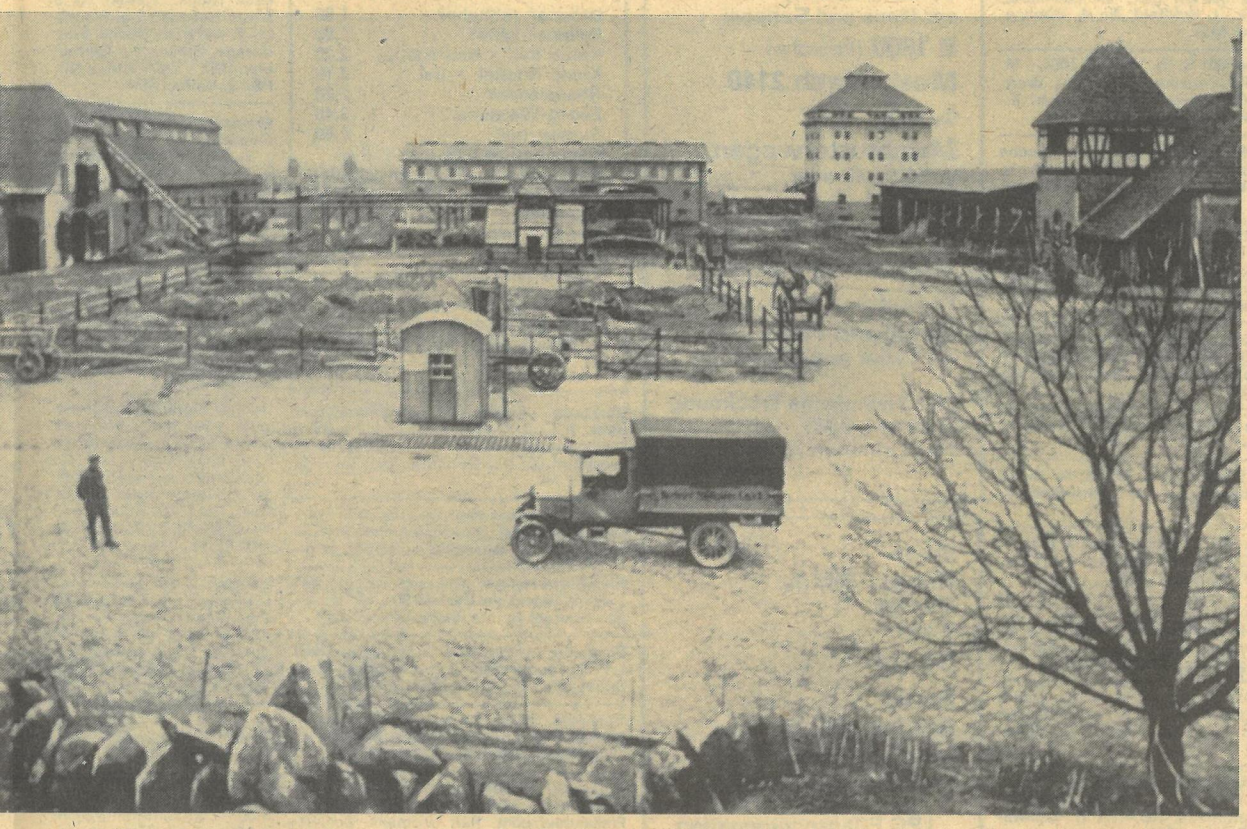
Das dafür notwendige Land in der Größe von 1,25 Hektar pachtet die Stadt 1870 vom Militär. Im Juli jenes Jahres wird zum ersten Mal nach englischem Vorbild Abwasser dorthin gepumpt. Der märkische Sand reinigt es nicht nur ausgezeichnet, sondern er erhöht auch die Ertragsfähigkeit des kargen Bodens „über alle Maßen". Für die Produktion, das findet man schnell heraus, eignen sich besonders gut Gemüse und Gras. Baue man beides zu gleichen Teilen an, könne mit einem jährlichen Gewinn von 1900 Mark je Hektar gerechnet werden. So heißt es im Abschlußbericht.

Nun überschlagen sich die Ereignisse, denn damit ist ein Weg gefunden, das nötige Geld aufzutreiben: Landwirtschaft

Grundbesitz Berlins um 1930



Reproduktionen: Autor, Karte: Fred Thomas



Das Gut Deutsch-Wusterhausen wurde 1900 von der Stadt Schöneberg – heute ein Teil von Berlin (West) – für Rieselzwecke angekauft. Nach der Eingemeindung im Herbst 1920 ist es eines der 65 städtischen Güter Berlins.

im Eigenbetrieb auf Rieselfeldern heißt das Wundermittel. Ohne das Ergebnis der anderen Versuche abzuwarten, beschließen die Stadtverordneten am 6. März 1873 den Bau der Kanalisation nach dem inzwischen von James Hobrecht präzisierten Projekt. Und nun braucht Berlin Land.

Großgrundbesitzer machen Offerten

Erste Flächen in einer Größe von 818 Hektar erwirbt die Stadt 1874 durch Kauf der Güter Osdorf und Friederikenhof im Kreis Teltow. Ohne lange zu feilschen, zahlt Berlin statt der geschätzten 600 000 sehr bald die geforderten 1,3 Millionen Mark. Sie entstammen einer ersten staatlichen Anleihe.

So erklecklichen Gewinn die künftige landwirtschaftliche Produktion verspricht, so wenig Aussicht besteht, daß sich für den Bau der Kanalisation private Unternehmer finden. Noch ist ja nichts endgültig bewiesen, und vorerst erfordert das Projekt umfangreiche finanzielle Mittel. In solchem Falle – das hat Lenin später an verschiedenen Beispielen gezeigt – haben staatliche oder kommunale Betriebe im Interesse der Bourgeoisie einzuspringen. Getreu dem Grundsatz: Der Profit für die Kapitalisten – die Investitionen aus den Taschen der Steuerzahler!

Rasch schreiten die Tiefbauarbeiten in der Stadt voran. Die erste Druckrohrleitung zu den Osdorfer Flächen wird verlegt, und man beginnt zu verrieseln. So entsteht schon 1875 Bedarf nach weiterem Land. Der Magistrat orientiert dafür auf den Norden Berlins – auf die Gegend um Falkenberg – und wird von den Stadtverordneten beauftragt, geeignete Flächen für den Ankauf auszuwählen.

Es geschieht, was bei den einmal gezahlten Summen nicht verwunderlich ist: Nicht Berlin muß lange nach potentiellen Verkäufern suchen, sondern zahlreiche Grundeigentümer unterbreiten der Stadt ihre Offerten. Natürlich zu einem wesentlich höheren Preis als dem, für den Osdorf und Friederikenhof vor Jahresfrist noch zu haben gewesen sind. Der Landhunger der Metropole hat sich rumgesprochen, und nun hoffen viele auf das Geschäft ihres Lebens. Hinzu kommt, daß sich kaum ein Großgrundbesitzer in der Nähe Berlins je als besonders bodenständig erwiesen hat. Schon immer sind hier die märkischen Sandäcker – zuvor die daran geknüpften feudalen Rechte und Privilegien – begehrte Handels- und Spekulationsobjekte gewesen und verhökert, verschachert, verschoben, verkauft worden. Auf dem schwer zu durchschauenden Markt wird die Reichshauptstadt nun Kunde.

„Volksvertreter" mit Dreck am Stecken

Dank der vielen Angebote kann der Magistrat bei seiner Auswahl die Beschaffenheit des Geländes mit Blick auf die für das Verrieseln notwendigen Folgearbeiten und die Entfernung zur Stadt berücksichtigen. Über den Preis allerdings wird nicht lange verhandelt. Die Berliner Behörden schanzen auf diese Weise den Großgrundbesitzern Millionen aus dem Staatssäckel – sprich: von Steuergeldern – zu.

1881 droht ein Skandal, als in einer Debatte ruchbar wird, daß einige Stadtverordnete hierbei ihr Schäflein gleich mit ins trockene bringen, Provisionen für das Vermitteln von Gütern erhalten würden. Doch die Sache verläuft verdächtig schnell im Sande – möglicherweise haben nicht nur einzelne der gewählten „Volksvertreter" Dreck am Stecken.

1903 wird mit Schmetzdorf bei Bernau das vorläufig letzte Gut – das dreiundzwanzigste – angekauft. Doch Berlin erwirbt auch Land von verschiedenen Bauern, um so auseinanderliegende Flächen miteinander zu verbinden oder aber die Terrains sowohl im Norden als auch im Süden zu arrondieren. Doch da zeigen sich die Stadtverordneten nicht so verschwenderisch mit den ihnen anvertrauten Geldern.

Bauernlegen in Französisch-Buchholz

Ausdrücklich läßt sich der Magistrat vor der Entscheidung für die Kanalisation vom preußischen Staat das Enteignungsrecht zugestehen. Daß er davon gegenüber Großgrundbesitzern jemals Gebrauch machen würde, brauchen diese nicht zu befürchten. Denn entweder handelt es sich bei den Verkäufern um exponierte Vertreter des Berliner Bürgertums – so gehört das Gut Bürknersfelde dem Stadtgerichtsrat Riedel – oder aber um einflußreiche Herren und Damen von Adel. Graf Arnim-Zückow beispielsweise, der 1875 sein Gut Falkenberg mit 506 Hektar für fast eine Million Mark abstößt, ist Flügeladjutant des Kaisers. Und die Regierung hat jedes Expropriationsverfahren zu prüfen.

Ganz anders verhält es sich beim Erwerb von Bauernland. Da diktiert die Stadt den Preis. Als sich 1893 in Blankenfelde und Französisch-Buchholz 95 Bauern damit nicht einverstanden erklären, wird ein Jahr später auf „Allerhöchsten Erlaß" das Enteignungsverfahren eingeleitet; es geht 1900 zugunsten Berlins aus.

Auf ähnliche Art hat der Magistrat bereits Jahre zuvor versucht, in Heinersdorf bei Teltow in den Besitz eines dringend benötigten Kirchenakkers zu gelangen. Doch dem langen Instanzenweg kommt der benachbarte Gutsbesitzer Gnilka zuvor. Er kauft die relativ kleine Parzelle, und Berlin muß nun sein ganzes Gut erwerben, um ein Druckrohr verlegen zu können.

Als der Agrarwissenschaftler Friedrich Aereboe die Entwicklung der Hektarpreise für landwirtschaftlich genutzte Flächen detailliert untersucht, gelangt er zu dem Schluß, daß die der kleinen Betriebe in Deutschland weit über denen der großen liegen. Die Geschäftsgebaren des Berliner Magistrats hat er nicht berücksichtigt. Die Behörde stellt im letzten Drittel des 19. Jahrhunderts die Regel auf den Kopf und demonstriert in sehr anschaulicher Weise, wie Großkapitalisten und Großgrundbesitzer am Vorabend des Imperialismus Hand in Hand zum gegenseitigen Vorteil wirtschaften.

Nach dem Vorbild Berlins lösen auch viele ehemalige Vororte ihr Abwasserproblem. Und alle erwerben auf ähnliche Weise komplette Güter und Bauernland für Rieselflächen. Nach dem Zusammenschluß verschiedener Städte und Gemeinden zu Groß-Berlin im Herbst 1920 ist die Hauptstadt auf diese Art im Besitz von über 27 000 Hektar.

Weniger mit der Absicht, die vorhandenen Rieselflächen auszudehnen, sondern mit Blick auf andere kommunale Aufgaben erweitert die Metropole in den 20er Jahren ihr Eigentum an Grund und Boden. Beispielsweise kauft sie 1928 das Gut Biesdorf als potentielles Bauland und Spreenhagen am Oder-Havel-Kanal schon weit vorher als einen ihrer Müllabladeplätze. Auf den 40 bzw. 80 Kilometer entfernten Gütern Ribbeckshorst und Joachimshof-Vogtsbrügge, deren Eigentümer die Stadt 1925 bzw. 1927 wird, sollen Obdachlose Sumpf- und Moorland in fruchtbare Weiden verwandeln.

Walderlös hilft Kriegskasse füllen

Ein Teil der zu so unterschiedlichen Zwecken erworbenen Ländereien ist Wald. 10 000 Hektar davon tritt der Staat aus seinem Besitz 1915 an den Zweckverband Groß-Berlin ab. Offiziell heißt es, daß man so einen Verkauf an private Bauspekulanten und ein Durchlöchern des Grüngürtels verhindern will. Richtiger ist wohl, daß die Regierung, nachdem die Blitzkriegsstrategie gescheitert ist, Geld braucht und darauf hofft, irgendwann sich ihre Forsten wieder einverleiben zu können. So muß sich denn auch Berlin verpflichten, die Baumbestände als Dauerwald bestehen zu lassen.

Kurzum: Ende der 20er Jahre ist Berlin einer der größten Grundbesitzer Deutschlands. Wie das Land bewirtschaftet wurde, darüber mehr in einer unserer nächsten Ausgaben.

Hans-Dieter Lucas

Friedrichstraße Ecke Französische Straße 1865. Die tiefen Rinnsteine mit zahlreichen Brücken behindern den Ausbau des innerstädtischen Verkehrs.

Die gleiche Stelle etwa 50 Jahre später. Mit der Kanalisation verschwinden die Rinnsteine, die Straßen werden asphaltiert.

Aktueller tip – für die Reise *trip*

Neu: REISEWASCHMITTEL

trip für Reise und Camping

AUS DER TUBE

ELASKON®

VEB CHEMIEWERKE AGROTEX PIRNA

IM VE KOMBINAT ELASKON DRESDEN

PIRNA 6 8300

Jetzt überall! erhältlich!

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Suchen zum Kauf oder im Tausch
PC 1715
mit Drucker
der Serie K 63

Bieten
BC A 5110
mit 2 Laufwerken, 8"
SCP ausgelegt, neuwertig

VEB Kreisbetrieb für Landtechnik Dresden
Abteilung MtV/EDV
Dresdner Str. 31
Ottendorf-Okrilla, 8103
Tel.: Ottendorf-Okrilla 23 01

Suchen
PKW Trabant 601
auch stark reparaturbedürftig zu kaufen

Bieten
Ersatzteile
für Anbaumähbalken

LPG Tierproduktion „Vereinte Kraft"
Wesendorf/Krewelin/Kappe
Sitz: Wesendorf, 1431

Bieten
Stallarbeitsmaschine U 300 IF
Baujahr 1986

Suchen
MTS 50 oder **52**

Zuschriften/Anfragen an:
LPG „Herbert Balzer"
Wehlteweg 2
Rothenburg, 8923
Tel.: Rothenburg 51 54

Bieten
Motor KMR 250 M4
220/380 V, 1480 U/min
90 kW, IP 44

Suchen
Motor KMR 225 M4
380/660 V, IP 44
1475 U/min

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Tierproduktion Lindstedt
Sitz: Lindstedterhorst, 3571
Tel.: Lindstedt 3 95

Suche Mähwerk f. Famulus, kompl. Biete aus Restbeständen 160 m² Bretter, pro m² 15,– M. Ch. Degelmann, Karl-Marx-Str. 85, Zwickau, 9560

Verkaufe Grubber, 400,– M, Kartoffelroder, 200,– M, Sämaschine, Feinsämereien, 100,– M, H. Schmeißer, Langengrobsdorfer Str. 5, Windischenbernsdorf, 6501

Biete Wartburg 353, Bj. 1974, Neuaufbau, einschl. neuer Karosserie, 6/1986, seitdem 1 000 km gef., 18 000,– M. R. Luckner, Nr. 31, Willersdorf, 6551

Biete zum Tausch vom K 30: 4-Zylinder-Otto-Motor, 1 700,– M, Hinterachse, 600,– M, Schaltgetriebe, 400,– M, 4 kompl. Räder 650 x 20, je 350,– M. Suche Multicar, B 1000, Motorkettensäge, m. Wertausgleich, evtl. Verkauf J. Beger, Nr. 22, Dörschnitz, 8251

Suchen
Anbaubeetpflug
B 125
Rotationsmähwerk
ZTR 165
Schwadmäher E 301
mit Feldfutterschneidwerk
Feldhäcksler E 280
Feldfutterschneidwerk 296
Multicar M 22
Radrechwender
Hochdrucksammelpresse 454
Scheibenegge

LPG „Aufbau"
Löbnitz, 7271

Verkaufe transportable Dreschmaschine m. Presse, 1000,– M. Zuschr. an: B. George, Hauptstr. 47, Berbisdorf, 8101

Suche Kupplungsglocke K 32 f. Garant-Diesel. Joachim Hanke, Heidestr. 12, Rotta/Gniest, 4401

Verkaufe fahrb. Stiftendreschmaschine Fortschritt, m. angeb. Strohreißer, Bl 58, 1 000,– M. W. Kockisch, Dorfstr. 23, Beiersdorf, 8281

Tausche Lanz-Bulldog, 18,4 kW, Mähwerk, Bj. 1939, einsatzbereit, m. Betriebserlaubnis, 6 000,– M, nur gegen Trabant Kombi, ab Bj. 1986, m. Wertausgleich. J. Hennersdorf, Zum Sägewerk 43, Dauban, 8921

Suche Hammermühle, auch ohne Motor. H. Wenzel, Blochwitz, 8281, Tel.: Schönfeld 3 09

Verkaufe Melkmaschine Piccolo, 1 200,– M. D. Friedrich, Lindengrundstr. 5, Graupa, 8304

Suche neuw. od. reg. Karosserie Trabant Kombi u. Trabant Kombi, ab Bj. 1980. Zuschr. an: S. Geisler, Nr. 42, Neustadt, 8251

Tauschen
Annahmeförderer
T 236
Dämpfanlage F 404
gegen
M 22 S
mit Wertausgleich
Kauf auch möglich

LPG „Karl Liebknecht"
Ernst-Thälmann-Str. 7
Altranstädt, 7101
Tel.: Markranstädt 2 06

Suchen
LKW W 50
Robur LD oder
Multicar 23 oder **22**
(Pritsche oder Koffer)

Verkaufen
GT 124,
zwillingsbereift
2 Wärmepumpen
KWS 63-1 h
Warmwasserreinigungsgerät
M 805
Eiersortiermaschine Skoda

ZGE „Frischeier"
Lommatzsch, Nr. 13
Schwochau, 8261

Verkaufe große Baustromverteilung m. Kraftstromzähler, 1350,– M. Heinrich, Bergeck 14, Langendorf, 4851

Verkaufe Mofa, Bj. 1973, sehr guter Zustand, etwa 300 km gef., an Liebhaber, 1 000,– M. H.-J. Hohlfeld, Nr. 4, Libehna, OT Locherau, 4371

Biete Trabant 601 S, Bj. 11/1978, 7 000,– M. Suche B 1000 (Pritsche od. Bus), m. Wertausgleich. Glasermeister H. Peitzsch, E.-Thälmann-Str. 41, Borna, 7200

Verkaufe Kreissäge, 400,– M. Suche Schrotmühle. Zuschr. m. Preisang. an: H. Liebner, Köthener Str. 14, PF 030, Elsdorf, 4371

Verkaufe Kleintraktor, Eigenb., 33,1 kW, Benzin, 3 500,– M, Häckselmaschine DUX S3, m. Verd., Antrieb, 1 300,– M. J. Tausch, Lindenstr. 27, Schmalzerode, 4251 (nur Sa. u. So.)

Biete Benzinkettensäge, Schwl. 50 cm, neuw., 3 000,– M. Suche Traktorbagger m. Schiebeschild. U. Bunzel, Neue Sorge 22, Bornstedt, 4251

Suche Heu-Futterladewagen. F. Leipnitz, Nr. 8, Würschwitz,7241

Suche RS 09/GT 124 u. TZ 4K. A. Heier, Neuwegerslebener Str. 3, Schwanebeck, 3237

Suche Lada 1200 b. 1600 od. Dacia, Zust. u. Bj. gleich. Zuschr. m. Preisang. an: Kühn, Röxerstr. 43, Stendal 1, 3500

Verkaufe vom LKW G 5: 2 Motoren, 6 Zyl., je 2 000,– M, 3 Hinterachsen, je 1 000,– M, 3 Vorderachsen, je 1 000,– M. Göhner, Gübser Weg 38, Magdeburg, 3027

Verkaufe Motor RS 14/36, Luft, grundüberh., umgebaut auf T 174, im Austausch f. 2 600,– M. U. Peters, Dorfstr. 24, Völkshagen, 2591

Verkaufe Pferdegrasmäher Cormik, Ölbad, 16 Klingen, 500,– M, u. Moped Schwalbe, Bj. 1977, Automatik, 500,– M. H. Wullweber, PF 40, Dellien, 2841

Verkaufe Dreschkasten m. Strohpresse, funktionstüchtig, 500,– M. A. Bürger, Dorfstr., Burghagen, 2911

Verkaufe WAS 2105, Bj. 9/1984, guter Zustand, 27 000 km gef., Garagenwagen, hohlraumkonserviert, Hängerkupplung, Radio, 22 000,– M. Zuschr. an: G. Wiest, Kleinstückenweg 26, PSF 37-03, Zossen, 1630

Suchen dringend
Dickenhobel bzw.
Abrichte

LPG Tierproduktion
Pansfelde, 4721

Suchen dringend
Gartenfräse
mit Stachelwalzenantrieb

LPG Tierproduktion „Karl Marx"
Wolde, 2021

Bieten
Schalt- und Steuerungsanlage
für Pumpwerk/Wasserwerk
nach TGL 200-0559

Suchen
Plattenkühler
PAP 4/409.1

VEG Tierzucht Lichterfelde
Sitz: Falkenberg, 3551

Verkaufen
Becherwerk
20 t/h, 20 m hoch,
DR 160 × 20 000
komplett, neuwertig

Suchen
Azetylen- und
Sauerstoffflasche
groß, neuwertig

Zuschriften/Anfragen an:
LPG „Neuer Weg"
Hauptstraße 40
Marbach, 9254
Tel.: Roßwein 34 43

Bieten
W 50
mit Personenaufbau

Suchen
Multicar M 25

VEB (B) Baustoffkombinat Sömmerda
Weißenseer Straße
Sömmerda, 5230
Tel.: Sömmerda 2 91 14
Apparat 70
Telex 617563

Bieten zum Tausch
W 50 (Pritsche)
mit Plane und Spriegel
B 1000 (Pritsche)
Moskwitsch 2140

Suchen
Mischfutterwagen
W 50 90/48 oder
100.48/11
Multicar M 25 (Pritsche)
Trabant Kombi

Verkaufen
Kühlband H 70
mit Lüfter und Motor

ZBE Technische Trocknung
Grimmen, 2320
Tel.: Grimmen 25 44

Bieten
Hänger THK 5
überholt
T 157
GT 124

Suchen
Aro (Kübel)
Multicar M 25
Trabant oder **Dacia**

LPG Pflanzenproduktion
Mittenwalde, 1606
Tel.: 3 68/3 00

Bieten im Tausch
LKW MAS 5549
Baujahr 1980
gegen
ZT 300/303 oder
TIH 445

ZBE ACZ Pritzwalk
Rapshagener Chaussee
Sitz: Falkenhagen, 1921

Verkaufe Moskwitsch 1500 Kombi, Bj. 11/1978, gelb, RR. 1986 neu, 1987 grundüberh., 13 000,– M. Sachs, Sterndamm 62, Berlin, 1197, Tel.: 6 37 23 08

Biete für RS 09 Kupplungsgehäuse, neuw., 270,– M, f. Pionier Decke 12.75 × 28, m. Schlauch, 250,– M, 2 V-Felgen, neuw., 50,– M, f. T-AWO Getriebe u. Schlauch, 100,– M, Gebläse f. Schmiedefeuer, Handbetrieb, 100,– M. Suche f. Utos 45 E Kolben u. Buchsen u. andere Verschleißteile, Kippanhänger, 4 b. 5 t, priv. zugel. M. Fauska, Hauptstr. 19, Slate, 2851

Suche Karosserie od. Unfallwagen Lada Kombi. Zuschr. an: P. Henke, Knobelsdorffstr. 45, Potsdam, 1570

Verkaufe 2achsigen Kleintraktor m. Pflug, Eigenbau, Trabantmotor, Hydraulik, für alle Feld- u. Transportarbeiten geeignet., Bj. 1982, 8 000,– M. Schulze, Brandenburger Str. 7, Mutzlitz, 1831

Suche Schrotmühle Typ Beko. A. Haak, Dorfstr. 44, Kurtschlag, 1431

TIERMARKT

KÜKEN-VERKAUF
ab März!

Blausperber, Amrocks,
Italiener, New Hampshire,
Leghorn und Kreuzungen,
nur unsortiert
sowie Entenküken

Vesand ab 40 Stück und Entenküken ab 30 Stück

Bestellungen mit Angabe der Expreßgutstation an:

Rassegeflügel
A. Strich
Gustav-Adolf-Straße 145
Berlin, 1120

Verkaufe Hengstfohlen, geb. 5. 10. 1986, Vater: Kontrast. B. Kreinbring, B.-Fischer-Str. 11, Zepernick, 1297

Verkaufen
Kaltblutstute
3jährig
Warmblutstute
2jährig, Vater: Gimpel
Warmblutfohlen
Jährling, Vater: Leopard
Zuchtstute
11jährig, Vater: Kustos
Zuchtstute
7jährig, Vater: Solist
Kaltblutfohlen
Absetzer

VEG Tierproduktion
Gnewikow, 1951

Küken aus gesunden Zuchten
auf Wunsch Hennenküken
ab Mai bis Juni noch lieferbar:

Italiener, rebhuhnf.	1,80
Italiener, kennf.	1,90
Kreuz. Ital. × New Hamp.	2,20
Kreuz. Rhodel. × Ital.	2,10
Rhodeländer	2,40
Zwerg-Welsumer	2,40
Sussex, hell	2,50

Hähnchen ab 0,30 und 0,50 M
Kenn-Kreuzungen noch ab Juni
100 % Hennen 4,40
unsortiert 2,40
von schwarzer Kreuz. und Ital. × Sussex
Postversand ab 20 Küken

Brüterei Hoffmann
Heilige-Grab-Str. 65
Görlitz, 8900, Tel.: 45 22

Verkaufe Kleinpferd, Schimmelstute, Hstb., 6 J., 2 Stutfohlen (3 u. 1 J.), beide Schimmel, 60 % Araber. Otto Harms, Anna-Luisenhof, Kr. Bad Doberan, 2561, Tel.: Stäbelow 2 74

Riesenschnauzer-Hündin „Blanka v. Schuleneck", HD-frei, umständehalber abzugeben. H. Drews, Ruschvitz b. Glowe, 2344

Kleinpferd-Hengst „Rassant" IIa-gek., WH 1,45 m, steht zum Decken frei. W. Kunze, Naumburger Str. 19, Mertendorf, 4801

Verkaufe Ponywallach, braun, geb. 1983, WH 1,07 m, geht ein- u. zweispännig. Marx, Schenkplatz 53, Hackpfüffel, 4701

Verkaufe 2jähr. Stute, dunkelbraun m. Blesse, EW, v. Aspirant. M. Beier, Nr. 46, Langenleuba-Oberhain, 7231

Verkaufe Colliewelpen, aus Liebhaberzucht, o. P., in Rot/Weiß u. Tricolor, aus Freilandaufzucht. Ralf Hofmann, Zolaweg 6, Plauen, 9900

Wegen Aufgabe der Zucht, verk. ich 2 jg. trag. Kühe, m. sehr g. Leistungen. Bärsch, Neuhausener Str. 26, Deutscheinsiedel, 9331, Tel.: Seiffen 3 78

Verkaufe gekörten Ponyhengst, Körklasse IIa und tragende Stute, WH bd. 1,03 m, beide Dunkelschimmel. Tel.: Döbeln 4 13 61, nach 19.00 Uhr

---

Neufundländerzwinger „v. d. Dani-Ranch", gibt nach erfolgt. A-Wurf im Juni wieder Welpen ab. M.: Biggy v. Jeetzetal, V.: Donald v. Dyla-Hof. G. Moschner, Leipziger Str. 104, Engelsdorf, 7123

Suche Pferd, WH 1,44 bis 1,45 m, straßensicher, zugfest u. schmiedesicher, bis 10 J., zu kaufen. Zuschr. an: Fey, Nr. 12, Fokkendorf, OT Pahna, 7401

Verkaufe 9jähr. Wallach, WH 1,52 m, sicherer Einspänner, Haflinger × Warmblut, braun, kräftig u. fromm. G. Graf, Markt 13, Wanzleben, 3120

Rassehunde liefert seit 1932
Walter Renis
Rassehundezuchtanstalt und Handlung
Eisenberg, 6520, Tel.: 21 94

Verkaufe eingetr. Kleinpferdschimmelstute, WH 1,38 m, 6jähr., V.: Panther, geht ein- u. zweispännig. L. Arnold, Salzwedler Str. 29, Klötze, 3580, Tel.: 59 56, n. 13.00 Uhr

---

Verkaufe Fuchsstute, geb. 20. 4. 1984, V.: Duden, Stute noch roh, Größe 1,63 m. Erich Bade, Dorfstr. 44, Staats, 3501, Tel.: Vinzelberg 2 81

Verkaufe Merinolangwollschafe, 3 Muttert., 1 Bock, 5 Lämmer, Riesenkaninchen, weiß, u. Kalifornier. Suche Stute, 1,20 b. 1,30 m. Zuschr. m. Preisang. an: Hildebrandt, Marnitzer Str. 5, Grabow, 2804, Tel.: 22 65

Verkaufe Arbeitspferd, SW, Wallach, 4 J., BR, St., fromm u. schmiedesicher. Tel.: Werdau 7 38

Verkaufe Kleinpferdstute, 1,35 m, Dunkelsch., 5 J., m. Pap. Kramer, Schulstr. 20, Neuenhagen b. Berlin, 1272

Verkaufe Reit- u. Fahrpferd, Spr. Kl. L, 12 J., ein- u. zweisp., Schimmelstute, Ib, WH 1,64 m, O. Thieme, Hauptstr. 132, Dörnthal, 9341

Suche dringend ausgeb. Hütehund, mögl. m. Geschirr. I. Zimmermann, K.-Liebknecht-Str. 55, Annaberg-Buchholz, 9302

Verkaufe preisgünstig wegen Nachzucht 3jähr. eingetr. Kleinpferdstute, Rappe, sehr fromm, WH 1,20 m. U. Haftmann, Mühlstr. 9, Netzschkau, 9804

Verkaufe Kleinpferdstuten, Füchse, 5 u. 1 J., Hstb., WH 1,34 m, H. Kitscha, Modelwitzer Str. 43, Schkeuditz, 7144

Wolfs- u. Kleinspitzwelpen „v. Schülerhof" gibt Mitte Juli braune Kleinspitzw. ab. Vorbest. erw., an: G. Gamalski, Gr. Schulstr. 33, Genthin, 3280

RASSEKÜKEN

	unsort.	Hennen
Ital. kennf.	–	3,80
Ital. rebh.	1,90	3,80
Kreuzung I × H	2,30	4,50
New Hampshire	2,30	4,50
Zwerg-Welsumer	2,50	–
Amrocks	2,60	5,–
Blausperber	2,80	5,50
Sussex, hell	2,80	5,50
Australorps	2,80	5,50

Hähnchen 0,30 u. 0,50

Verkauf jeden
Do. 8–16, Fr. 8–11 Uhr.
Bahn- und Postversand ab 40 Küken.

Geflügelzucht Herbert Hiller
Ernst-Thälmann-Str. 60
Großenhain, 8280
Telefon: 26 15

STELLENGESUCHE

Ehepaar, 24/26 J., m. 2 Kindern, in ungek. Stellg., su. neue Tätigk., Fahrerl. Kl. 5 sowie Hebepaß 3 b. 5 vorh. 2½-Zi.-Whg. m. Küche, Bad, Garage, Stallung u. Garten. erw. DBZ V 0400 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, beide FA f. Rinderzucht, su. Tätigk. ab 1. 9. 1987 in einer modern. Anlage m. FGM od. Mast. Kl. Einf.-Haus m. Garage, Stall u. kl. Garten erw. DBZ V 0533 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Veterinäringenieurehepaar, 29/25, 2 Kinder, su. neue Tätigk., 5jähr. Berufserf., mögl. Nordbez. DBZ V 0515 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Agraringenieurehepaar, 1 Kd. (3 J.), in ungek. Stellg., er z. Z. Abteilungsleiter in Bullenmast, sie Futterökonom, su. neue Tätigk. in LPG Tierprod. Nur Bez. Erfurt, Gera u. Suhl. Einf.-Haus erf. DBZ V 0530 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ehepaar, 30/28 J., 3 Kinder, in ungek. Stellg., sie z. Z. als Viehpfleger, er als Klauenpfleger tätig, su. neue Tätigk. in d. Jungrinderaufzucht. Einf.-Haus od. 4-Zi.-Whg. m. Stallg. erw. Kinder- u. Versorgungseinrichtungen im Ort erf. DBZ V 0531 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Welche LPG Tierprod. ermögl. Zootechniker (Milchprod.), weibl., 27 J., Neuanfang? Wohnraum u. Pflegestelle f. Kind (1½ J.) erf. Auch Untermiete geeignet. DBZ V 0528 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Ingenieurpädagoge f. allg. Maschinenbau, in ungek. Stellg., su. ab 1. 9. 1988 neue inter. Tätigk. in landw. Berieb (LPG, KfL o. ä.). Raum Königs Wusterhausen bis Lübben bevorz. Schacht, Gr. Ulrichstr. 18, Halle, 4020

Meister d. Rinderzucht, 48 J., 24 J. im Fach, Frau, 47 J., arbeitet mit, auch einsatzf. in d. Schweineprod. Einf.-Haus m. Bad, Garage, Stall u. Garten erf. DBZ V 0523 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Elektromeister u. Frau suchen neue Tätigk. Er Schalter. Energiew.-Berechtg., Fahrerl. Kl. 1 u. 5, Computerkenntn. vorh. Whg. m. Komfort od. Einf.-Haus erw. Südbezirke bevorz. DBZ V 0518 Verlag ND, PSF 2, Berlin,,1034

Ehepaar sucht Tätigk. in LPG als Melker u. sie im Kälberstall. Einf.-Haus m. Bad/WC, Garten u. Stallung sowie Garage erw. oder mod. 4-Zi.-Whg. m. Zentralheizung, Garage. Garten u. Möglichk. zur ind. Tierh. Krippen- u. Kindergartenpl. bis Sept. 1987 erf. DBZ V 0526 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Schäfer, 47 J., u. Sohn, in ungek. Stellg., su. ab 1. 1. 1988 neue Tätigk., gute Futtergrundlage u. Weidemöglichk. erf. Frau arbeitet mit. Einf.-Haus m. Garage u. Möglichk. zur ind. Schaf- u. Kleintierh. erw. DBZ V 0516 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Zwei junge Leute, er Schäfer, sie Sekretärin, su. neue Tätigk. in ihrem Beruf (mögl. ab 1. 9. 1987). Er sucht selbständige Übernahme einer Mutterherde mit guter Futtergrundlage, gute Berufserf. vorh. DBZ V 0527 Verlag ND, PSF 2, Berlin, 1034

Junges Paar su. neue Tätigk. in d. Landwirtsch. 3-Zi.-Whg. od. Einf.-Haus erf. Nordbez. bevorz. Zuschr. an: S 3421 DLK, W.-Weinert-Platz 3/4, Leipzig, 7010

Agrotechniker, 33 J., sie Zootechn., 27 J., 2 Kinder (2 u. 5 J.), su. neue Tätigk. Whg., m. Stall u. Garten erw. Zuschr. an: S 0515 DLB-Anz.-Ann., K.-Marx-Str., Bautzen, 8600

Ehepaar, beide Agraringenieure, su. neue Tätigk. in d. Landwirtsch. Zuschr. an: S 5475 DLB-Anz.-Ann., Kesselsdorfer Str. 64, Dresden, 8028

Landwirtschaftlich technische Assistentin f. Pflanzenzüchtung, 35 J., 2 Kinder (7 u. 11 J.), sucht Arbeit in einer Gärtnerei, GPG od. Saatgutbetrieb. 2½-Zi.-Whg. erw. Südbez. bevorz. Zuschr. an: S 0923 DLK-Anz.-Ann., Am hohen Ende 4, Perleberg, 2910

Junges Paar, sie 19 J., Zootechn. Rinderprod., er 23 J., E-Monteur, su. neue Tätigk. Whg. erf. Südbez. bevorz. S 2627 DLB-Anz.-Ann., Lipezker Str., Hoyerswerda, 7700

Fotos: Dr. Helmut Splisteser, Prof. Gunther Franke

DDR–MVR

Mehr Fleisch, bessere Felle und Häute

Gemeinsame langjährige Parasitenbekämpfung bringt hohen ökonomischen Nutzen

Am 6. Mai 1977 wurde der Vertrag über Freundschaft und Zusammenarbeit zwischen der DDR und der Mongolischen Volksrepublik geschlossen. Seither hat sich die Kooperation auch in der Landwirtschaft noch enger gestaltet. Über die gemeinsamen Anstrengungen zur Gesunderhaltung der Tierbestände berichtet Oberveterinärrat Dr. Helmut Splisteser, Leiter des Forschungslaboratoriums für Ektoparasitenbekämpfung in Berlin.

Im Frühjahr und Herbst, und das bereits seit vielen Jahren, machen sich Tierärzte und andere Spezialisten aus der DDR auf den Weg in die Mongolische Volksrepublik. Sie helfen den Viehzüchtern, ihre Rinder, Schafe, Ziegen, Pferde und Kamele gesund zu erhalten. Genauer gesagt geht es darum, solche Schädlinge wie Dassellarven, Räudemilben, Zecken und andere Parasiten zu bekämpfen. In sechs- bis achtwöchigen Einsätzen in den entlegensten Gebieten des Landes helfen sie den Arabten, in unserer Republik entwickelte veterinärmedizinische Präparate und Geräte anzuwenden.

Grundlage hierfür ist ein zwischen beiden Staaten geschlossenes Regierungsabkommen. Im Rahmen dessen wurde 1975 auch ein spezielles Forschungslaboratorium gegründet, welches die wissenschaftlichen und praktischen Arbeiten leitet und koordiniert.

Der Nutzen der Zusammenarbeit ergibt sich vor allem aus der großen volkswirtschaftlichen Bedeutung der Viehwirtschaft dortzulande. Die MVR ist einer der tierreichsten Staaten der Welt, bezogen pro Kopf der Bevölkerung. Seit Jahrtausenden bilden tierische Produkte sowohl die Haupternährungsgrundlage der Bevölkerung als auch in Form von Wolle, Häuten und Haaren die Basis für die verarbeitende Industrie. Die Menge und Qualität der erzeugten Lebensmittel und Rohstoffe wird wesentlich davon beeinflußt, wie es gelingt, der in den weiten Steppenlandschaften verbreiteten Parasitenplage Herr zu werden.

Bereits 1972 sagten wir der Dassellarve den Kampf an, denn alle zwei Millionen Rinder waren von diesen Schmarotzern befallen. Der dadurch verursachte Schaden belief sich jährlich auf 75 Millionen Tugrik – das entsprach einem Wert von etwa 56 Millionen Mark –; er resultierte vor allem aus Häute- und Lederverlusten sowie verminderten Leistungen. Sicher erinnern sich noch unsere älteren Bauern an diese Plagegeister, die besonders in den nördlichen Bezirken der DDR verbreitet waren. Wir konnten diese Seuche Anfang der 60er Jahre mit Hilfe eines gezielten Programms ausrotten.

Als bestes Mittel erwies sich das sogenannte Pour-on-Verfahren. Dabei werden die Tiere mit hochwirksamen organischen Phosphorverbindungen begossen, welche die Dassellarven abtöten und womit die gefürchtete Beulenbildung verhindert wird. Die Kontrollergebnisse der letzten Jahre zeigen, daß in der MVR nur noch 6,1 Prozent der Rinder von diesen Parasiten befallen sind. Außerdem: Wurden früher je infiziertem Tier durchschnittlich 28 Larven gezählt, sind es jetzt nur noch 2 bis 4.

Andere Ektoparasiten wie Räudemilben, Zecken, Flöhe oder Nasen- und Magendasseln verursachen ebenfalls noch große Verluste. Doch auch hier zeitigen unsere gemeinsamen wissenschaftlichen und praktischen Arbeiten Erfolge. Beispielsweise konnte innerhalb weniger Jahre die Räude, eine ansteckende und gefährliche Hautkrankheit, bei mehr als einer halben Million Kamelen fast vollständig getilgt werden, und das half Einbußen an Kamelhaarwolle zu vermeiden.

Zecken schädigen die Häute von Schafen derart, daß aus ihnen keine Velourpelzmäntel mehr gefertigt werden können, die ein begehrter Exportartikel sind. Zudem übertragen diese Schmarotzer, wie wir feststellten, auch andere für Mensch und Tier gefährliche Krankheiten. Deshalb entwickelten wir ein neues Mittel; es hat sich in dem rauhen Klima sehr gut bewährt.

Gelangen die von Dasselfliegen abgelegten Eier in den Nasen- und Rachenraum von Schafen und Ziegen, schlüpfen die Larven und entwickeln sich. Sie verursachen starken eitrigen Nasenausfluß und Atembeschwerden. Die Tiere magern ab und können in schweren Fällen verenden. Nach praktischen Versuchen haben wir zur Bekämpfung dieser Krankheit erstmals im Herbst 1985 in vier Aimaks (Bezirken) an 1,5 Millionen Schafen und Ziegen Aerosol-Behandlungen vorgenommen. Über Sprühdüsen wird das DDR-Präparat mit Druck aus fahrbaren Kompressoren in abgedichtete Ställe oder eigens dafür hergestellte Zelte geblasen. Je nach Größe des Raumes lassen sich so 300 bis 400 Tiere innerhalb von 20 bis 30 Minuten behandeln. Der Erfolg der Methode liegt vor allem darin, daß diese Wiederkäuer besser über den Winter kommen und im Frühjahr höhere Zunahmen erreichen. Das ist insofern bedeutsam, weil ihr Fleisch von den Mongolen bevorzugt wird.

Die Forschungsergebnisse und die praktischen Erfahrungen aus unserer gemeinsamen Tätigkeit sind auch für die DDR von großem Wert. So können viele der Präparate, wie Aerosole oder Puderstäube, bei uns ebenfalls angewendet werden, was zur Verbesserung der Tiergesundheit in den Ställen beiträgt.

Behandlung gegen Räude im sogenannten Sprühtunnel

FRÜCHTE DER ERDE

Sapodillbaum

Das Heimatgebiet des immergrünen Sapodillbaumes (Manilkara zapota) liegt in Zentralamerika. Heute ist er besonders in Mittel- und Südamerika verbreitet. Indessen gedeiht er überall dort in den Tropen, wo ausreichend Feuchtigkeit vorhanden ist. Dabei dringt er bis zu 2500 Meter Höhe vor. Er verzweigt sich tief und kann 20 Meter hoch werden. Seine dichtstehenden Blätter sind oval geformt.

Die Vermehrung geschieht über Samen und durch Veredeln. Die erste Fruchtbildung ist 3 bis 5 Jahre nach dem Pflanzen zu verzeichnen. Ausgewachsene Bäume tragen bis zu 3000 Beeren. Sie haben eine harte, rauhe Schale und werden wegen ihres aromatischen, marmeladenartigen Inhalts geschätzt.

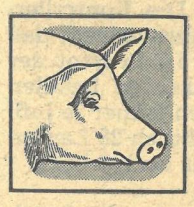
Die Anzahl der sternförmig im Fruchtinneren angeordneten Samen kann zwischen 0 und 12 liegen. Werden die Früchte vor der Vollreife geerntet, bleiben sie fünf Wochen lang lager- und transportfähig.

Manilkara zapota wird auch als Kaugummibaum bezeichnet, denn in seinem Milchsaft befindet sich Chicle, ein kautschukartiger Rohstoff. Gekaut wurde dieser bereits von den Azteken.

Die Rinde des Sapodillbaumes schneidet man wie zur Harzgewinnung an unseren einheimischen Kiefern fischgrätenartig ein. Das geschieht alle ein, zwei Jahre. Die Flüssigkeit läuft mehrere Stunden und wird in Gefäßen aufgefangen. Sie enthält 20 bis 40 Prozent Chiclegummi.

Dieser flockt beim Erhitzen aus. Er besteht zur Hälfte aus Harzen, zu einem Fünftel aus kautschukartigen Stoffen sowie zu 17 Prozent aus Zucker und Stärke. Die geronnene Substanz wird fein zerkleinert, in Wasser gekocht und gereinigt. Man erhält dann eine weißlich bis rosa gefärbte Masse. Sie wird durch erneutes Erwärmen erweicht, mit Paraffin, Tolu- und Perubalsam (Gemische aus Harzen und ätherischen Ölen, die von entsprechenden Bäumen oder Sträuchern gewonnen werden) sowie Zucker und Traubenzucker versetzt. Zur Geschmackveränderung fügt man Zimt, Schokolade, Ingwer, Myrrhe, Kardamom oder auch andere Aromastoffe hinzu. Das Ganze formt man zu den handelsüblichen Kaugummis, die weltweit verbreitet sind.

Prof. Dr. Gunther Franke



Muttermilch, so früh wie möglich

Verschiedene Kleinerzeuger halten Sauen und haben damit ihre Probleme. Besonders Jungsauen sind während der Geburt sehr unruhig. Sie springen auf, sobald ein Ferkel quiekt, und es besteht die Gefahr, daß sie dieses treten.

Um dem vorzubeugen, haben wir die Kleinen früher aus der Bucht genommen. Sie kamen in eine warm gehaltene Kiste und erst nach Beendigung der Geburt wieder zurück. Doch die Ergebnisse waren unbefriedigend. Die Sau mußte nun plötzlich auf ihren ganzen Nachwuchs achten, und – was stark ins Gewicht fällt – die Ferkel konnten erst Stunden später saugen.

Neuere Untersuchungen zeigen, daß Ferkel lebenskräftiger sind, wenn sie so früh wie möglich Kolostralmilch aufnehmen können. Diese steht nach der Geburt (Austreibungsphase) immer zur Verfügung und hat zu jener Zeit den höchsten Gehalt an Nähr- und Wirkstoffen. Danach gibt die Sau nur noch in Abständen von etwa einer Stunde Milch ab, und zwar, wenn die Ferkel hungrig sind und quengeln. Nachdem sie ungefähr 15 Sekunden lang getrunken haben, versiegt der Strom wieder. Besser ist deshalb, sie beim Muttertier zu lassen.

Ferkel sind nach der Geburt meist noch in eine dünne Eihaut gehüllt. Sie schütteln diese ab und entfernen durch Niesen oder Pusten den Schleim aus der Schnauze. Danach beginnen sie zu wandern und die milchspendenden Zitzen zu suchen. Häufig werden sie dabei aber von der noch nicht gerissenen Nabelschnur behindert, so daß man diese abtrennen muß. Dies sollte jedoch frühestens zwei Minuten nach der Geburt erfolgen, weil während dieser Zeit noch Blut von der Mutter übertragen wird. Dann kürzt man die Nabelschnurreste, taucht den Stumpf in Jod, reibt das Ferkel trocken und setzt es an eine Zitze des Muttertieres.

Verluste lassen sich weitgehend verhindern, wenn auch folgendes beachtet wird:

- Bemerkt man erste Anzeichen der Geburt, erhält der Stall reichlich Stroh – die Sau nutzt dieses zum Nestbau. Später eingebrachte Einstreu bleibt liegen oder wird zusammengeschoben und behindert die Beweglichkeit der neugeborenen Ferkel.
- Während der eigentlichen Geburtsphase ist ständige Kontrolle notwendig.
- Ferkel, die sich im Stall verirren, müssen immer wieder zum Saugen angesetzt werden.
- Springen Sauen während der Geburt auf, kann man sie oftmals beruhigen und zum Hinlegen bewegen, indem man ihr Gesäuge streichelt.

Kurt Walter

Weide bereits den Lämmern zuteilen

Was das Lämmchen nicht lernt, holt das Milchschaf nicht auf! – könnte man in Abwandlung eines Sprichwortes sagen. Deshalb kommt es darauf an, die heranwachsenden Jungtiere beizeiten an voluminöses, wirtschaftseigenes Futter zu gewöhnen. Dann entwickelt sich ihr Verdauungsapparat so, daß später hohe Leistungen auf der Grundlage von Selbstangebautem erzielt werden können. Steht dem Kleinerzeuger eine Wiesenparzelle zur Verfügung, sollte er diese mit Hilfe eines Gatters in Portionen unterteilen, damit die Tiere nichts vergeuden.

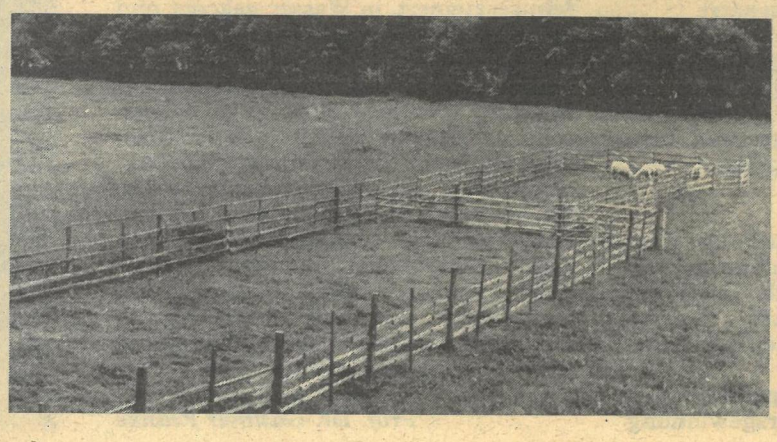
Inwieweit die Lämmer das angebotene Futter verwerten, hängt in erster Linie von dessen Qualität ab. Es muß sauber, gesund und schmackhaft sein. Grünes, das an stark befahrenen, staubigen Straßen oder unter Obstbäumen wächst, die gerade mit Schädlingsbekämpfungsmitteln gespritzt worden sind, eignet sich nicht. Gleiches gilt für angefaulte Hackfrüchte oder verschimmeltes Heu.

Sehr wichtig ist, die Lämmer nicht von heute auf morgen von einer Futterart zur anderen umzustellen. Sie brauchen mindestens eine Woche, um sich daran zu gewöhnen. Andernfalls wird ihr Organismus über Gebühr belastet, so daß Krankheiten nicht ausbleiben. Sicheres Anzeichen für ihr Wohlbefinden ist häufig der Kot. Wird dieser zunehmend weicher und dünner, müssen wir zum Beispiel die Grünfuttergabe wieder kürzen und dafür mehr Heu verabreichen.

Füttern sollten wir die Lämmer täglich zum gleichen Zeitpunkt. Über die Zusammensetzung der Ration läßt sich hier wenig sagen, da das Angebot bei den einzelnen Kleinerzeugern unterschiedlich ist. Auf alle Fälle achten wir darauf, daß sie die erforderlichen Nähr-, Wirk- und Mineralstoffe enthält und die Tiere satt macht. Wer noch wenig Erfahrungen auf diesem Gebiet hat, berät sich am besten mit langjährigen Züchtern oder schaut mal in ein Fachbuch.

Karl-Heinz Fuhrmann

Gepflegte Wiesenparzelle eines Kleinerzeugers mit Portionsweide für Milchschafe.



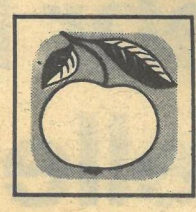
Wer viel gluckt, legt weniger Eier

Geflügelhalter, die nicht gerade Wert auf Hennen legen, die ihren Nachwuchs selbst betreuen, sehen Glucken lieber gehen als kommen. Solche Tiere senken die Jahresleistung eines Bestandes erheblich, denn je öfter sie fest auf dem Nest sitzen, um so weniger Eier liefern sie. Das ist auch der Grund, weshalb immer mehr Kleinerzeuger zur künstlichen Aufzucht der Küken übergehen und Rassen bevorzugen, bei denen die Brutlust auf züchterischem Wege ausgeschaltet oder zumindest eingeschränkt wurde.

Allerdings kommt es immer wieder vor, daß Brutlust durchbricht, wobei es Unterschiede zwischen den Rassen und Zuchten (Linien) gibt. Das hängt vor allem mit der züchterischen Bearbeitung dieses weitgehend erblich bedingten Merkmals zusammen. Eine Rolle spielen ebenfalls Umwelteinflüsse. So zeigte sich, daß Hennen von Nestern in dunklen, versteckten Ecken des Stalles, aber auch von hohen Temperaturen im Mai/Juni zum Brüten angeregt werden. Manche, die dem im ersten Legejahr noch standhalten, neigen dann im zweiten besonders stark dazu. Aufmerksam sollte man bereits werden, wenn Hühner abends das Nest immer noch nicht verlassen haben.

Will man Hennen das Glucken abgewöhnen, nimmt man sie so früh wie möglich vom Nest und setzt sie in einen Käfig aus Draht. Dieser wird am besten an einem schattigen Ort im Auslauf aufgehängt oder erhöht aufgestellt. Die Glucke muß von ihrem Platz aus die anderen Hennen sehen können. Da in einer solchen Umgebung ihre Brutlust nicht gefördert wird, wird sie bald zum gewünschten Verhalten zurückfinden und mit dem Legen beginnen. Man darf sie aber weder hungern noch dursten lassen, sondern muß sie gut mit Futter und Wasser versorgen. Um zu verhindern, daß sich das Glucken in kleinen Beständen weiter ausbreitet, sollten Zuchthähne generell von Hennen ohne Brutlust genommen werden.

Horst Marks



Blüten in Fülle und keine Frucht?

In den meisten Fällen trägt ein neugepflanzter, gesunder Obstbaum nach einigen Jahren die ersten Früchte. Doch gibt es auch welche, die lange über das Jugendalter hinaus sind und trotz reichlicher Blüte keinen Ertrag bringen. Woran kann das liegen?

Wichtig zu wissen wäre als erstes, daß etliche Obstarten nicht selbstfruchtbar, sondern auf den Blütenstaub einer fremden Sorte angewiesen sind. Das gilt sowohl für Äpfel und Birnen als auch für Süß- und einige Sauerkirschen sowie einen Teil der Pflaumen. Wir sollten deshalb überprüfen, ob im Umkreis von 80 Metern ein geeigneter Pollenspender steht. Dabei ist zu berücksichtigen, daß verschiedene Sorten keinen keimfähigen Pollen in ihren Staubgefäßen haben. Typisch dafür sind der Apfel 'Boskoop' und die Birne 'Alexander Lucas'.

Als besonders gute Pollenspender gelten beim Apfel die schon sehr alte 'Goldparmäne' und bei der Birne 'Clapps Liebling' sowie 'Williams Christ'. Allerdings muß die Blütezeit der einzelnen Bäume, die sich ergänzen sollen, annähernd übereinstimmen. Zu den Obstarten, die keine andere Befruchtersorte benötigen, gehören Aprikosen, Pfirsiche, 'Schattenmorellen', Quitten sowie Himbeeren und Johannisbeeren.

Mitunter kommt es aber auch in einem ausgewogenen Obstgarten nach reicher Blüte nur zu geringem Fruchtansatz. Bekanntlich spielen Insekten, vor allem unsere Honigbienen, bei der Bestäubung eine große Rolle. Mangelt es daran, fällt die Ernte schlecht aus. Mit Einbußen ist ebenfalls zu rechnen, wenn während der Blütezeit starker Wind herrscht oder wenn es längere Zeit regnet. Großen Schaden können Spätfröste anrichten. Manchmal zerstören sie nicht nur die Narben der offenen Blüten, sondern werden schon den Knospen gefährlich. Hier gilt es, rechtzeitig für Frostschutz zu sorgen (siehe dazu DBZ Nr. 17/1987).

Joachim Kutz

Pflanzenbasar

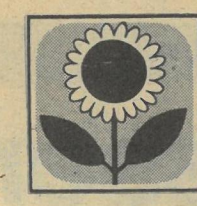
Suche Passionsblume (Passiflora caerulea) und Roseneibisch (Hibiscus rosa-sinensis); biete Königin der Nacht und andere Kakteen. Walter Haft, Choren, 7301.

■

Suche Riemenblatt (Clivia miniata) und Passionsblume. Sylvia Dahms, Dorfstraße 20, Prietzen, 1831.

■

Suche Herkulesstaude (Heracleum); biete Myrte oder Oleander (rosa). Manfred Klebenow, Hauptstraße 21, Postfach 98, Dallmin, 2901.

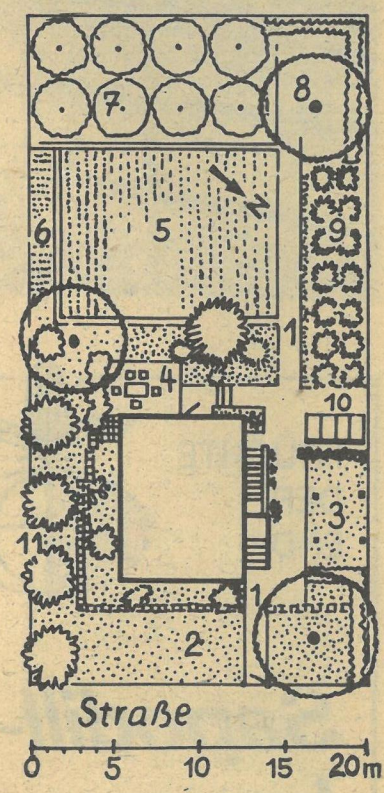


Gemüse bekommt einen Sonnenplatz

Wer möchte seinen Garten wohl nicht so gestalten, daß jeder Quadratmeter Boden sinnvoll genutzt werden kann und neben Obst und Gemüse auch noch etwas Platz für Stauden und Sommerblumen verbleibt?

Anregungen dazu enthält das Buch „Der Garten am Haus" von Franz Ehmke (256 Seiten, 65 Farb- und Schwarzweißfotos, 17 Gartenpläne und 74 Zeichnungen im Text, erschienen im VEB Deutscher Landwirtschaftsverlag Berlin, Preis 15,50 Mark). Zu dem unten abgebildeten Gestaltungsbeispiel heißt es:

„Für den Erdbeer- und Gemüseanbau ist eine zusammenhängende, etwa 150 m² umfassende Gartenfläche vorgesehen, die frei von beschattenden Obstbäumen bleibt. Die rückwärtige Begrenzung des Nutzgartens bildet eine doppelte Reihe Obstniederstämme. Als Begrenzung des Erdlagers unter einer Süßkirsche ist ein Brombeer- und Himbeerspalier vorgesehen. Stachel- und Johannisbeersträucher sind in einem Komplex zwischen Hauptweg und nördlicher Grundstücksgrenze zusammengefaßt. Die Ziergartenflächen sind konsequent auf den Vorgarten, auf ein schmales Stück zwischen Wohnhaus und südlicher Grundstücksgrenze, sowie auf die gerade ausreichend bemessenen Flächen um die Terrasse am Haus beschränkt." DBZ



Gestaltungsbeispiel für einen Hausgarten (Grundstücksgröße etwa 800 m²). 1 = Eingangs- und Hauptweg; 2 = Vorgarten; 3 = Wirtschafts- und Wäschetrockenplatz; 4 = Terrasse; 5 = Gemüseland; 6 = Kräuterbeete; 7 = Obstniederstämme; 8 = Süßkirsche am Komposterdlager; 9 = Beerenobststräucher; 10 = Frühbeet; 11 = Haselnußsträucher.

Fotos: Horst Marks, Zentrales Post- und Fernmeldeverkehrsamt, Erich Hoyer; Zeichnungen: aus „Der Garten am Haus“, Erich Hoyer

Manchmal ist auch nur der Hahn zu

Es passiert gar nicht so selten, daß der Motor beim Starten stottert und – falls er endlich läuft – wieder ausgeht. Sofern die Zündanlage intakt ist, liegt die Ursache häufig in gestörter Kraftstoffzufuhr. Trabantfahrer haben in der Eile mitunter auch nur vergessen, den Benzinhahn zu öffnen. Allgemein empfiehlt sich, bei der Suche nach möglichen Fehlerquellen in nachstehender Reihenfolge vorzugehen: Tankentlüftung und Kraftstoffüllung; Filter und Benzinhahn; Benzinpumpe; Vergaser.

Bemerken wir beim Öffnen des Tankverschlusses ein leichtes Zischen, kann das auf eine Verstopfung des Luftloches hindeuten. Dann war im Behälter Unterdruck entstanden, der keinen Kraftstoff nachfließen ließ. Trifft dies nicht zu, kontrollieren wir sicherheitshalber mit einem bis zum Tankboden reichenden Meßstab den Kraftstoffvorrat, denn manchmal zeigt die „Uhr“ einen falschen Stand an. Herrscht kein Mangel, schrauben wir die Leitung vom Vergaser ab und prüfen, ob dort Kraftstoff ankommt. Sofern mit dem Starten des Motors oder Öffnen des Benzinhahns kein Strahl heraustritt, können Leitung und Filter verstopft sein, oder aber die Benzinpumpe ist nicht in Ordnung.

Im Anschluß daran ist folgendes ratsam:

- Beim Trabant = Kraftstoffleitung bei geöffnetem Benzinhahn zum Tank hin durchblasen (Luftpumpe); bleibt das erfolglos, dann Plastkappe am Hahn abschrauben und Filter säubern bzw. notfalls Tank ausbauen, Kraftstoff auffangen, Benzinhahn demontieren und reinigen.

- Bei Anlagen mit Benzinpumpe = Schlauch am Saugstutzen der Benzinpumpe abnehmen, zum Tank hin durchblasen und zur Kontrolle, ob Kraftstoff fließt, nach unten halten; Saugleitung wieder anschließen und Benzinpumpe nochmals überprüfen (Motor starten); gegebenenfalls Benzinpumpe reinigen (Filtersieb) sowie Membrane und Flatterventile kontrollieren (durch Federn angedrückte Plättchen); kommt Kraftstoff am Vergaser an, kann Schmutz im Sieb am Eintrittsstutzen sowie im Schwimmernadelventil oder in der Hauptdüse vorhanden sein.

Häufig sind auch mitgetankte oder aus Kondenswasser entstehende Wassertropfen Ursache für schlechten Motorlauf oder Patschen im Vergaser. Um dem vorzubeugen, füllen manche Autofahrer vor jeder zweiten Betankung etwa 50 cm³ Spiritus mit ein. Dieser bindet die Feuchtigkeit im Kraftstoff und wird vom Motor ohne weiteres mit verarbeitet.

Lothar Liebmann

Fische, die zur Post schwimmen

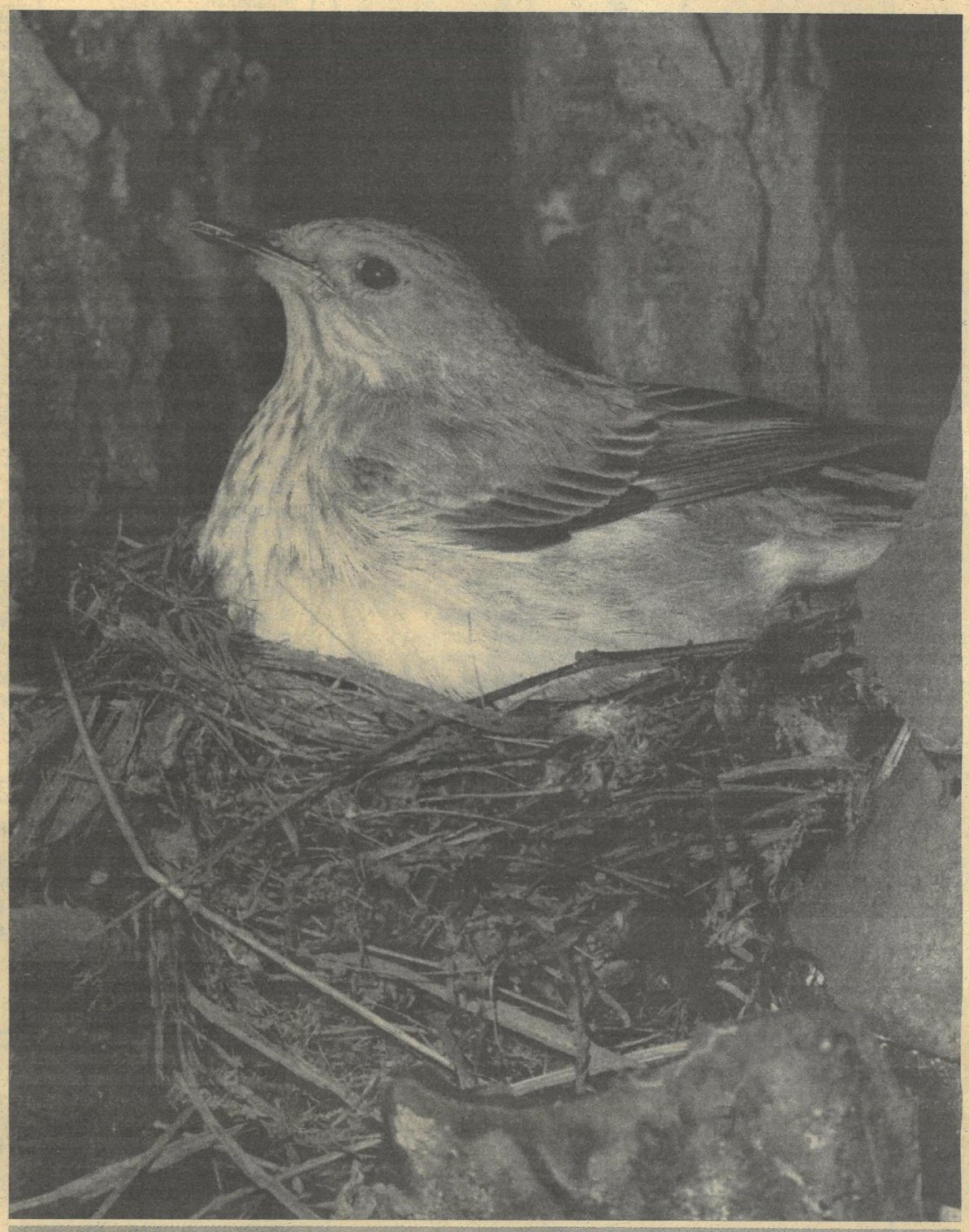
Für die neue Ausgabe von Sonderpostwertzeichen dürften sich nicht nur Sammler interessieren, sondern vor allem auch Angler. Tragen die sechs Marken doch naturgetreue Abbildungen von Schuppentieren, die der Petrijünger sehr gerne sieht. Sie wurden gewissermaßen unter den etwa 45 in heimischen Binnengewässern lebenden Arten herausgefischt.

So schwimmen uns auf dem *5- und 70-Pfennig-Wert* zwei weit verbreitete Arten entgegen, nämlich Blei und Hecht. Ersterer zählt zu den Weißfischen. Als typischer Bodenbewohner fließender und stehender Gewässer hat er ein vorstülpbares Maul, mit dem er seine Nahrung – Zuckmükken- und Büschelmückenlarven sowie Schlammröhrenwürmer – aus dem Grund herauszieht. Er kann über 75 cm lang und 7 kg schwer werden. Der Hecht bringt nicht selten sogar 35 kg auf die Waage. Er packt seine Beute meist aus der Dekkung heraus.

Zwei seltener vorkommende Arten sehen wir auf dem *10- und 35-Pfennig-Wert,* nämlich die Bachforelle und die Äsche. Beide stellen sehr hohe Ansprüche an die Wasserqualität. Die Bachforelle, der farbenprächtigste einheimische Vertreter der Lachsfische, bevorzugt schnellfließende, sommerkühle und sauerstoffreiche Bäche und Flüsse. Ihr Bestand kann heute nur noch durch Schutz der Lebensräume und künstliche Aufzucht von Setzlingen gesichert werden. Dabei haben die Mitglieder des DAV keinen geringen Anteil.

Bleiben schließlich der *20- und 50-Pfennig-Wert.* Auf ihnen präsentieren sich der Wels, Europas größter Süßwasserfisch, und die Barbe, ein Bewohner der oberen Mittelläufe von Flüssen. DBZ

Blei und Hecht, zwei von 45 Fischarten unserer Binnengewässer, die als Motiv für den 5- und 70-Pfennig-Wert einer neuen Serie von Sonderbriefmarken ausgewählt wurden. Ausgabetag: 19. Mai, Verkauf an Dauerbezieher bis 9. Juni 1987. Die Entwürfe stammen von dem Dresdner Grafiker Peter Kraus.



BILDSERIE **KLEINVÖGEL IM GARTEN (2)**

Der Grauschnäpper

Wie der Name schon andeutet, gehört der Grauschnäpper (Muscicapa striata) zu den unauffälligen heimischen Vogelarten. Er ist kleiner als ein Sperling, an der Oberseite aschbraun und unterseits grauweiß gefärbt; Kopf und Brust sind dunkel längsgestrichelt. Genauso bescheiden wie das Äußere wirkt sein Gesang, der eigentlich nur aus aneinandergereihten Locktönen besteht. Bei Gefahr in der Nähe des Nestes läßt der Vogel ein Teckteckteck hören.

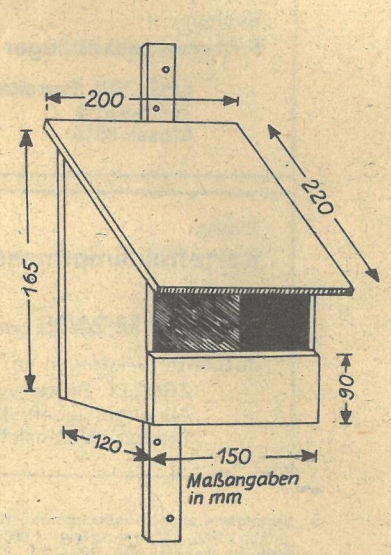
Obwohl der Grauschnäpper auch lichte Wälder und Waldränder bewohnt, zieht es ihn doch mehr in Gärten und Parks als andere Schnäpperarten. Er ist recht zutraulich. Man kann ihn besonders oft in der Umgebung von Stallanlagen beobachten, wenn er hier Jagd auf Fliegen, Bremsen, Mücken und andere Insekten macht. Im Sommer nimmt er gelegentlich auch pflanzliche Nahrung zu sich, zum Beispiel Holunderbeeren, die er im Fluge pflückt. Überhaupt ist dieser Vogel kaum auf dem Erdboden zu sehen.

Da der Grauschnäpper ein Halbhöhlenbrüter ist, werden nur selten einmal freistehende Nester gebaut. Manchmal besiedelt er auch Meisenkästen oder alte Schwalbennester.

Männchen und Weibchen tragen für das Nest gemeinsam kleine Wurzelstückchen, Halme, Haare, Moos und Flechten heran und polstern die Mulde meist mit Wolle. Hin und wieder benutzt ein Pärchen dieselbe Stätte mehrmals.

Die 4 bis 6 Eier, die erst ab Mai gelegt werden, sind auf grünlichem Grund rotbraun gefleckt. Die Brutzeit erstreckt sich über etwa zwei Wochen. Nach weiteren 14 Tagen fliegen die Jungen aus. Mitunter folgt der ersten Brut noch eine zweite im Jahr, wobei die Familie oft bis zum Wegzug im August zusammenbleibt. Grauschnäpper überwintern im tropischen Afrika und kehren Ende April oder Anfang Mai wieder zu uns zurück.

Es macht relativ wenig Mühe, dem Grauschnäpper einen bleibenden Platz im Garten, auf dem Anger oder im Park einzuräumen. Man braucht ihm nur eine künstliche Halbhöhle oder Nische zu zimmern (siehe die Skizze) und diese an



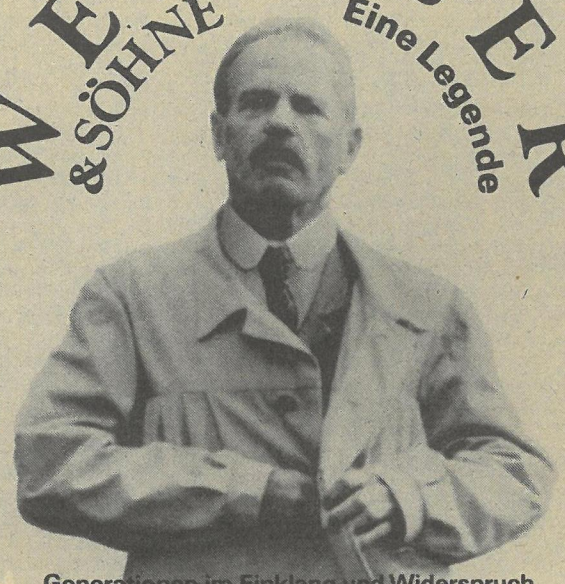
Halbhöhle für Grauschnäpper

geeigneter Stelle aufzuhängen. Er wird sie gern annehmen, zumal es ihm in der Feldflur häufig an Nistmöglichkeiten mangelt und er deshalb dort schon an Bestandsdichte eingebüßt hat. Trotzdem zählt der Grauschnäpper allgemein zu den noch überall verbreiteten Vogelarten unseres Landes und spielt als Insektenvertilger eine große Rolle bei der biologischen Schädlingsbekämpfung.

Erich Hoyer

1871–1945: Trauer, Wehmut und Hoffnung einer Epoche

WENGLER & SÖHNE
Eine Legende



Generationen im Einklang und Widerspruch zu sich und ihrer Zeit
in einer sehr deutschen Familien-Saga.
Carl-Martin Spengler, Christoph Engel, Kathrin Waligura u. v. a.
in einem neuen großen DEFA-Film von
Rainer Simon
nach einem Szenarium von Helmut Bez
Festliche Uraufführung
am 14. Mai 1987, um 19.30 Uhr im
Berliner Filmtheater INTERNATIONAL
Ab 15. Mai in weiteren fünfundzwanzig Erstaufführungskinos der Republik.

DEFA
Progress Film-Verleih

MASCHINEN-ANKAUF, -VERKAUF, -TAUSCH

Biete
B 1000 (Bus), Bj. 1979, **Drehbank DLZ,** 400 × 1400
Säulenbohrmaschine bis 35 mm, **CO_2-Schweißgleichrichter**
Flaschenzug, 3,2 t, **Handhebel-Profilschere**
Elektrostapler, 2 t, **Azetylenflaschen,** 40 l,
CO_2-Flaschen, 40 l
Suche
Schlagschere bis 5 mm, **Seitenstapler,** 5 t
Abkantmaschine bis 2000 mm, **Presse,** hydraulisch ab 100 t

Schlossermeister Reinhard Wiemann
Fährmannstraße 6/7, Meißen, 8250

Verkaufen
Anbauraufutterverteiler 500 N 27, mit Umrüstsatz FU 550, für U 550, neuwertig. Preis: 10 847,– M
Suchen
Futterverteilanhänger L 432, neuwertig

LPG „VIII. Parteitag"
Teichweg 3
Mosel, 9515

Bieten
Kartoffeldämpfmaschine 405
Suchen
Multicar M 24/25 oder **Ständerbohrmaschine**
Zuschriften/Anfragen an:
ZGE „IX. Parteitag"
Alleringersleben, 3241
Telefon: Wefensleben 20 20

Verkaufe 4reihige Vielfachgeräte, Häufelgerät, 1 200,– M; Hackgerät, 1 000,– M; 4reihigen Legerahmen, 700,– M, Pferde- od. Traktoranhänger, 2 t, 1 500,– M. Heinz Stelzer, Poststr. 28, Müncheberg, 1278

Suche RS 09 oder Famulus. G. Hebel, Dreieckstr. 48, Thießen, 4501

Suche dringend DLZ 400/1600. o. ä. Typ. Zuschr. m. Preisang. an: Veikko Reppe, Str. d. MTS 4 a, Welxande, 8281

Suche Schrotmühle u. 2-Zyl.-Dieselmotor. Zuschr. m. Preisang. an: H. Knüpfer, Str. d. Friedens 56, Kunersdorf, 7501

Verkaufe Pferdegrasmäher Typ Fahr, funktionstüchtig, 500,– M. Suche Heuwender. D. Döring, Gartenweg 4 a, Grünberg, 9381

Verkaufe Motor für Multicar M 24, wenig benutzt, für 2 700,– M. Suche Motorkettensäge Partner bzw. PS 90 mit Nachweis. U. Besser, Oechsenbergstr. 13, Sünna (Rhön), 6221

Biete neuwertige kanadische Einmann-Kettensäge, 4,5 kW. Suche GT 124, mögl. m. Mähwerk. H. Lehmann, Busendorfer Str. 6, Bliesendorf b. Potsdam, 1501

Verkaufe RS 14/36, priv. zugel., Bj. 1986, Getr. 1985 grundüberh., 2-Schar-Anbaupflug, neuw., Anbaugrubber, Laufbuchsen neuw., 18 000,– M, od. Tausch gegen PKW 353, ab Bj. 1984, mit Wertausgl. H. Wassermann, A.-v.-Humboldt-Str. 15, Lübbenau, 7543

Verkaufe Dacia 1300, Bj. 1976, saphirblau, Zweitlackg., 78 000 km, Stahlgürtelr., g. Zust., Schonbezüge, Rollg., für 15 000,– M. Zuschr. an: Mertens, Arendsweg 1, Berlin, 1092

Verkaufe Tatra 603, Bj. 1963, m. Anhängerzugvorr., opt./techn. gut, 7 000,– M, od. Tausch gegen Trabant. Effenberger, Bärenbach 8, Piesau, 6421, Tel.: Lichte 91 38, nach 17.00 Uhr

Verkaufe Ersatzteile f. Traktor Ferguson: kompl. Schaltgetriebe m. Gehäuse, 100,– M; Mähwerk, 500,– M, hinteres Rad m. Reifen, 50,– M; neuer hinterer Reifen, 300,– M; Vorderachse, 100,– M; Einspritzpumpe, 250,– M; kompl. Dichtungssatz, 50,– M; Lenkgetriebe, 50,– M; Düsen, 50,– M; Spurstangen, 20,– M; zwei Original-Hängereifen, 300,– M; Kleinteile, 20,– M. Frank Ackermann, Neue Str. 14, Masserberg, 6113

Tausche sehr gut erhaltenen
Moskwitsch 412
werkstattgepflegt, 1984 neu geklempnert, 1986 Austauschmotor, Kühler, Vorder- und Hinterachse, m. Stereo-Anlage und AZV
Preis: 11 000,00 M
(auch Verkauf)
gegen
Trabant Kombi
Suche
Kleintraktor
mit Mähwerk, auch Eigenbau

Baugeschäft W. Wilke
Ladeburg, 1281

Biete
Straßenfahrzeugwaage
20 t, 6000 × 2600, mit halbautomatischem Schaltschrank und Digitalanzeige
Suche
B 1000
(Pritsche oder Kombi) mit Wertausgleich

Erich Nießler & Sohn Waagenbau
Blankenburger Straße 11
Thale, 4308
Telefon: 25 29

Bieten
U 300 IF, neuwertig
Suchen
HT 140
Zetor 5211
mit Frontlader
2 HW 80 oder **HW 60**

LPG „Oberes Elbtal"
Reinhardtsdorf, 8321

Suche 2-Zyl.-Dieselmotor, bev. RS 09 od. GT. Mühlenhaupt, Dorfstr. 11, Haselberg, 1311

Verkaufe fahrbare Dreschmaschine, 1 000,– M; Strohpresse, 500,– M; Heugebläse, 500,– M sowie Framo, Bj. 1955, zur Ersatzteilgew., 1 500,– M; def. Motor für Skoda MB 1000, 700,– M; Getriebe, 450,– M; 2 Türen vorn, je 150,– M. H. Fließbach, Altenburger Str. 4, Geithain, 7230, Tel.: 25 88

Suche Jeep, auch leicht rep.-bed., wenn mögl., m. Dieselmotor. Ang. über Zustand u. Preis an: Hennig, Dorfplatz, PF 538, Krostitz, 7271

Tausche Kleintraktor, Cunewalder-Wasserverdampfer, Bj. 1985, 5,8 kW, 5 000,– M, gegen Stärkeren. S. Wilke, Talstr. 2, Kleinbobritzsch, 9201

Tausche Framo-Pritsche, Bj. 1960, 3 000,– M; Trabant 601, Lim., Bj. 1966, Neuaufb. 1984, neuer Motor 1986, f. 5 000,– M; Trabant Kombi, Bj. 1985, 8 000 km, 11 500,– M, gegen Lada 2104, 2105 od. 2107, Bj. 1986 b. 1987, Wertausgl., evtl. Verkauf, auch einzeln. Tausche Amboß, 136 kg, 2 100,– M gegen Kettensäge. Zuschr. an: Petermann, Nr. 3, Schwaara, 6501

Suche P 3 oder ähnliches. Schmidt, Talstr. 13, Langburkersdorf, OT Rugiswalde, 8361

Biete GT 124, Bj. 1966, m. Mähwerk u. Hublader, priv. zugel., 14 000,– M. Suche PKW Wartburg, auch Tourist, neuw., Wertausgl. Zuschr. an: Hertel, Hauptstr. 125, Unterheinsdorf, 9801

Verkaufe HD-Presse K 442/1, m. Ballenwerfer, Bj. 1972, einsatzber., 3 000,– M. Gunold, Nr. 26, PF 24, Drochaus, 9901

Biete Motorsäge ES, m. Ersatzteilen, neuw. KW, Kolben, Zylinder, 900,– M; elektr. Motorsäge, 1 kW, 650,– M; Scheibenegge, 300,– M; Schlepprechen, hydr., f. Famulus. Suche Mähwerk f. Famulus. Zuschr. an: Peisker, Nr. 3, Etzelbach, 6821

Suche RS 09, GT 124 od. Famulus m. Mähw. Luhmann, Dorfstr. 16, Reichwalde, 7961

Verkaufe für G 5 Schaltgetriebe, 500,– M; Motor, 1 000,– M; Verteilergetr., 500,– M; Kühler, 30,– M; Tank, 50,– M; Kardanwellenantrieb u. Kleinteile, 50,– M. Müller, Dorfstr. 29, Grießen, 7561

Verkaufe Einspritzpumpe für 28er Deutz Traktor, kompl., 350,– M. Suche vom 28er Deutz Zylinderkopfdichtungen, Kolbenbolzen, Pleuellager, Mitnehmerscheibe P-140. Melnikoff, Nr. 68, Striesow, 7501

Biete kompl. Satz Ventile f. Zetor, 200,– M. Suche Kolben u. Laufbuchsen zum Tausch, m. Wertausgl. Hülle, Hauptstr. 28, PF 27/12, Doberlug-Kirchhain, 7970

Tausche
Robur LO 2501
sehr guter Zustand
gegen gleichwertigen
LO 3000
mit Wertausgleich

Zuschriften an:
Fa. S. Taubert
Am Dorfteich 6
Loitzschütz, 4901

Suchen
U FT 721
Handsprecher
U 600
stationär

LPG Tierproduktion „Karl Marx"
Wolde, 2021

Suchen
Hublader T 182
neuwertig
Fahrerhaus MTS 50

Zuschriften an:
LPG Tierproduktion
Löbauer Straße 7
Lawalde, 8701

Suche Winkelschl., m. Preisang. an: Schiermeister, Schillstr. 2, Hoyerswerda, 7700

Verkaufe Tourist W 353, Bj. 1975, 60 000 km, sehr g. Zust., keine Rostsch., Garagenw., RR, AZV, H 4, 16 500,– M. Zuschr. an: Wagner, Prof.-Marcusson-Str. 2, Ludwigsfelde, 1720

Verkaufe S 100, IV/1974, Motor, teilw. Blech, Lack neu I/1987, Rollg., RR 1986 u. 1987, werkstattgepfl., f. 9 500,– M. Zuschr. an: Heindel, Eichenstr. 56, Berlin, 1110

Verkaufe W 353, Bj. 1978, 65 000 km, Zweitwagen, techn. u. opt. sehr gut, Knüppelsch., Schiebed., Rollg., Radio, AZV, Motor 3 500 km, 16 500,– M. Schwander, PSF 445, Berlin, 1060

Bieten
Gabelstapler, 5 t
Tankanhänger, 3000 l
Personenaufbau W 50
Drehmaschine
Traktor MTS 50
Fahrerhaus Robur
150 K-Motor und **-Getriebe**
W 50-Motor, neuwertig
Punktschweißzange
Blech, 2 mm
Suchen
Elektro-Stapler, ab 3 t
Multicar M 25
TV-Diesel
B 1000 (Bus)
W 50 (Pritsche)
Robur-KOM
Abkantbank, 2 m
Grubenwagenheber
Schlagschere
Motor LD 33
CO_2-Schweißgerät
Palettendrehgerät für Stapler DFG 3202
Getriebe ZT 300/303
Stirnradzug, 1 b. 3 t

LPG Pflanzenproduktion „Urstromtal"
Jänickendorf, 1711

Verkaufe Melkmaschine, 2 Kolben, fahrb., 1 000,– M; Kastenschlitten, 800,– M; Heuaufzug, 800,– M; Gabelheuw., 600,– M. Beier, Hauptstr. 62, Berthelsdorf, 9201

Suche regenerierte Karosserie für Trabant Kombi. Stooff, Franz-Mehring-Platz 4, Berlin, 1017

Verkaufe Kleinkläranlage, geeig. f. 5-Pers.-Haushalt, 1 000,– M. Bellmann, Am Bahnhof 21, Ulberndorf, 8231

Suche größeren Kompressor o. Motor, Antriebsleistung 6 - 10 kW, m. Preisang. an: B. Hultsch, W.-v.-Polenz-Str. 1, Cunewalde, 8704, Tel.: 70 47

Tausche Lada 1500, Bj. 1977, 18 000,– M, gegen B 1000-Pritsche, m. Wertausgleich. Neumann, Friedensstr. 35, Bobbau, 4401

Verkaufe stat. 1-Zyl.-Dieselmotor, 5,1 kW, f. 1 500,– M. Frenzel, Str. der Freundschaft 48, Saalfeld, 6800

Suche Niederdruckpresse Hamster. Angebote m. Preis an: P. Wende, Mühlenweg 12, Qualsdorf, 8921

Biete Trabant 601, Bj. 1979, f. 6 200,– M. Suche Kleintraktor TZ 4K 14, m. Bodenbearbeitungsgerät, m. Wertausgl. S. Schröter, Dorfstr. 34, Tornau v. d. Heide, 4401

Verkaufe GT 124, grundüberh., f. 12 000,– M u. Wartburg 353, Bj. 1986, f. 22 000,– M. Suche Lada 2104, 2105 od. 2107. Bätge, Colbitzer Str. 19, Angern, 3211

Verkaufe Gamat 4000, 500,– M, Badewanne, Guß, 240,– M, 5 Räder v. Wartburg, 165 × 13, 1250,– M, PKW-Anhänger, Eigenbau, Bj. 1985, 2200,– M. P. Fiedler, Talstr. 13, Gornau, 9360

Verkaufe Lada 1300, Bj. 1975, Neuaufbau 1983, rot/schwarz, g. Zust., k. Winterbetrieb, m. AZV-Rollgurten, NSW, NSL, Radio m. Konsole, f. 17 500,– M. Suche Einachshänger, mögl. Ferguson zu kaufen. Christina Schumann, Röderweg 1a, Ohrdruf, 5807

Bieten im Tausch
Zetor 52.11
mit Frontlader
neuwertig
16 Dachbinder BS 163.2
Hammermühlenanlage 401/402
neuwertig
Kannenweidemelkstand
fahrbahr 2 × 12
reparaturbedürftig
Suchen
W 50
B 1000
Marienberger Halle
oder ähnliche
M 24/25

LPG Tierproduktion „Einheit"
Postfach 48
Rodersdorf, 9901
Tel.: Weischlitz 2 17

Verkaufe
3 Schlagscheibenmühlen Mod. D, Baujahr 1965–1970
Fabrikat Jehmlich Nossen, gebraucht (Mahlkammer 60 mm ∅)
Hochdruckförderanlage, pneumatisch, komplett gebraucht, 3 Stränge je 12 m, Rohr 70/76 mm
verschiedene **Becherförderer** und **Förderschnecken**

Holzmehlmühle Arno Neubert
Oberschmiedeberg, 9301
Telefon: Reitzenhain 3 70

Bieten
Elektrokochkessel, 250 l, Anschlußwert 25 kW, mit Fortkochstufe bis 10 kW, neuwertig
Motorwolf 114, Leistung max. 1500 kg/h, Anschlußwert 6,5 kW, neuwertig
Suchen
2 Elektrokochkessel, 80 l oder
1 Elektrokochkessel, 150 l
HKU 1, mit Normalzubehör

LPG Tierproduktion
Rohrbeck, 1701
Telefon: Jüterbog 28 17

LESERBRIEFE

Blick vom Kienberg

Ostern verlebte ich in Berlin, zum Glück war schönes Wetter. Wir gingen spazieren und bestiegen den Kienberg, wie die Kaulsdorfer ihn nennen. Er ist oben noch sehr kahl, aber man kann von hier aus über die neuen Stadtteile Marzahn, Hellersdorf und Kaulsdorf-Nord blicken. Ich war sehr beeindruckt und wünsche mir nur, daß Frieden bleibt und unsere Enkelkinder einer glücklichen Zukunft entgegen gehen.

Elfriede Ehrlich
Frohburg, Kreis Geithain

Berühmter Vorfahr

Adam Ries wurde 1492 in Staffelstein in Franken geboren. Im gleichen Jahr entdeckte Caspar Nietzel am Schreckenberg bei Frohnau reiche Silbervorkommen, worauf 1496 die „Neue Stadt am Schreckenberg" gegründet wurde, die 1497 den Namen „St. Annaberg" erhielt. Das Silber lockte viele hierher, auch Adam Ries. Hier hatte der Rechenmeister ein breites Betätigungsfeld. Seine Schule in der Johannesgasse 23 ist heute Museum. Adam Ries hinterließ zahlreiche Nachkommen. Eine aus der zwölften Generation ist Elke Stopp, unsere Lohnbuchhalterin.

Dieter Herrmann
Grumbach, Kreis Annaberg

Er ließ abstimmen

Den Vorsitzenden, der über ein Rauchverbot im Vorstand abstimmen ließ (DBZ Nr. 17) halte ich nicht für demokratisch, sondern für raffiniert. Die Abstimmung ist für mich nur ein demokratisches Mäntelchen seiner falschen Entscheidung. Wäre er nämlich wirklich für das Wohl der Mehrheit, so würde er das Rauchen in den Arbeitsräumen verbieten. Das Recht steht ihm als Leiter ohne weiteres zu, ich halte es sogar für seine Pflicht.

Hans-Jürgen Specht
Reichenbach, Kreis Görlitz

■

Ich verstehe gar nicht, warum man sich darüber so aufregt. Heutzutage ist es doch gang und gäbe, daß die Raucher, da sie meist in der Überzahl sind, rücksichtslos auftreten. Sogar beim Essen in Gaststätten wird einem der Rauch ins Gesicht geblasen. Wer soll dem wohl Einhalt gebieten? Bereits Schule und Elternhaus sollten mehr aufklären und erziehen.

Heinz Munkelt
Weitendorf, Kreis Sternberg

■

Ist es denn möglich, daß heutzutage noch so labil (durch Abstimmen) über die Gesundheit entschieden wird? Für Raucher gibt es Pausen und Raucherinseln. Dem Vorsitzenden sollte man klar und deutlich sagen, daß er richtige Anweisungen zu geben und die Nichtraucher zu schützen hat.

Paul Graf
Dörgenhausen,
Kreis Hoyerswerda

„Stern", Hamburg:
„In Schweden ergab eine Untersuchung, daß das Risiko von Kindern, innerhalb der ersten 16 Lebensjahre an Krebs zu erkranken, um 50 Prozent höher liegt, wenn ihre Mütter während der Schwangerschaft geraucht haben.

Elisabeth Jenders
Köln"

„Die führenden Politiker halten es für wichtiger, Milliarden für die Rüstung auszugeben, statt der Krebshilfe dringend benötigte Beträge zur Verfügung zu stellen.

Jürgen Dux
Waldkappel"

Neue
Deutsche Bauernzeitung
Franz-Mehring-Platz 1
BERLIN
1017

Sortiert und gebündelt holt SERO alles ab

„Bei uns wird buchstäblich jedes Stück Papier aufgehoben", sagte mir die Vorsitzende der Hausgemeinschaft Wilhelm-Pieck-Straße 18 und 20, Genossin Lotte Liebl. Hier wohnen vorwiegend ältere Bürger, die HGL hat einen Vertrag mit dem VEB Sekundärrohstoffe Zwickau. Kürzlich holte der Betrieb 900 Flaschen und Gläser, 150 kg Alttextilien, 451 kg Papier und 94 kg Pappe, 35 Säcke mit Plastabfällen sowie 13 Säcke Knüllpapier ab. Alles gut sortiert und gebündelt, ergibt das einen höheren finanziellen Erlös. Auch mit Schulen und anderen Einrichtungen bestehen solche Verträge, außerdem wurden mit Hilfe von Betrieben zwei weitere Annahmestellen eingerichtet und die vorhandene rekonstruiert. Die Ortsparteileitung achtet darauf, daß alle Organisationen den Frühjahrsputz gründlich vorbereiten und organisieren. An einem Sonnabend wird alles vor den Haustüren gestapelt, Helfer der Nationalen Front holen es ab. Damit werden Keller und Böden sauber, die Wirtschaft erhält Rohstoffe, und der Erlös wird geteilt für gesellschaftlichen Bedarf und internationale Solidarität. 7850 Mark kamen so im vergangenen Jahr aufs Konto. Die aktivsten Helfer wurden ausgezeichnet.

Heinz Ebert, Wilkau-Haßlau, Kreis Zwickau

Keine Chancen?

Vor Wochen hatte ich mich als Mitspieler für die Fernsehsendung „Glück muß man haben" beworben. Daraufhin wurde ich zu einem Gespräch eingeladen. Es waren nette, freundliche Leute. Man kam sich gar nicht ausgefragt vor, und die Kamera hat überhaupt nicht gestört. Chancen rechne ich mir allerdings keine aus, denn allein in Karl-Marx-Stadt gab es 50 bis 60 Bewerber, Leute mit ausgefallenen Berufen oder Hobbys, attraktive Frauen und hübsche Mädchen. Da kann ich nicht mithalten, doch ich fand das alles sehr interessant. Ich hätte nie gedacht, daß die Vorbereitung einer solchen Sendung so viel Arbeit macht.

Ruth Weber
Leukersdorf, Kreis Stollberg

Beliebtes Gericht

In DBZ Nr. 11 erinnerte mich das Rezept für Klopfschinken an ein beliebtes Gericht im Elternhaus. „Kloppschinken" gab's vor allem dann, wenn das Geld für Frischfleisch aus dem Laden gespart werden mußte, vom eigenen Schlachtschwein aber nur noch Geräuchertes vorhanden war. Besonders gut schmeckte dieser Schinken zum ersten Gemüse aus dem Hausgarten.

Heinz Röhrdanz
Stavenhagen, Kreis Malchin

Kleine Bälle Trumpf

Unsere rührige Sportgemeinschaft lädt regelmäßig zu Wanderungen in die nähere Umgebung ein. Besonders beliebt ist Skiwandern. Die Freunde von Autotouristik unternehmen jährlich eine Dreitagefahrt. Jetzt im Sommer ist Tischtennis Trumpf, man trainiert für die Ausscheide beim Sportfest, das unsere Fußballmannschaft „Alte Herren" alljährlich im August veranstaltet. Sie lädt dazu auch die ebenbürtige Mannschaft des Patenbetriebes Porzellanwerk Stadtlengsfeld ein, und wir wiederum nehmen am Betriebssportfest teil. Unsere Frauen gehen jede Woche zur Gymnastik nach Geisa.

Josef Vogt
Schleid, Kreis Bad Salzungen

Zwiebelfleisch

1,5 kg Eisbein oder Kammstück mit Suppengrün ansetzen und gar kochen. 3 bis 4 Brötchen zerkleinern und 0,5 kg Zwiebeln schälen und in Scheiben schneiden. Kochendheiße Brühe darübergießen, alles durchweichen lassen, nochmals aufkochen und zuletzt das geschnittene Fleisch untermengen.

Dora Müller
Oschatz 3

Süßer Nudelauflauf

250 g Bandnudeln in 1 l Milch mit 1 Prise Salz weich kochen. Inzwischen 40 g Butter und 4 Eigelb mit 10 g Puderzucker schaumig rühren und auf die Nudeln geben. Die Eiklar mit 80 g Zucker steif schlagen und unter das Gericht heben. Nun eine Form fetten und mit Mehl ausstäuben. Die Hälfte der Nudeln hineingeben und darauf eine Füllung aus 100 g gemahlenem Mohn, 50 g Rosinen, 30 g Zucker und einer Prise Zimt verteilen. Mit 40 g zerlassener Butter beträufeln. Darauf den Rest der Nudeln schütten und diesen Auflauf 40 Minuten im vorgeheizten Ofen backen. Dazu Kompott.

Brigitte Gierga
Schafpreskeln, Kreis Gera

LESERBRIEFE

Dreiseitig Vorteile

Rund 60 Weidgenossen, darunter viele Bauern und Arbeiter, gehören zur Jagdgesellschaft Wernsdorf. 84 Trophäen konnten in der Jahresversammlung ausgestellt werden. 688 Stücken Wild wurden zur Strecke gebracht. Günter Roscher vom Rat der Gemeinde Forchheim ist nicht nur Mitbegründer, sondern auch langjähriger Vorsitzender. Seit 6 Jahren, so sagte er mir, besteht ein sogenannter „Dreiecksvertrag" zwischen dem Forstwirtschaftsbetrieb Marienberg, der LPG Pfaffroda und der Jagdgesellschaft. Ihre gute Zusammenarbeit wirkt sich vorteilhaft auf die Ertragssteigerung und Verringerung von Wildschäden aus. Die Forst gibt unentgeltlich Stangen, die LPG unterstützt mit Technik und stellt Futtermittel bereit. Weidgenossen haben 824 fm Schadholz aufbereitet, 178 Stunden in der Ernte geholfen und den Abschußplan bei Rot- und Rehwild überboten.

Kurt Schubert
Olbernhau, Kreis Marienberg

Erste Leserpakete

Schnell vergeht die Zeit – wir denken schon jetzt an den nächsten großen Solidaritätsbasar der Journalisten am 28. August auf dem Alexanderplatz in Berlin. Der Stand der Bauernzeitung – schon von weitem erkennbar an der Erntekrone – soll wieder deutlich zeigen, daß ihn die Leser mit vorbereitet haben. Die ersten Päckchen mit Handarbeiten (Häkeldeckchen, Topflappen, Klammerbeuteln) sind eingetroffen. Herr Becker aus dem Kreis Ludwigslust hat uns wie jedes Jahr Gedrechseltes gebracht. Andere sandten uns alten typisch bäuerlichen Hausrat. Für jede Spende, jeden Hinweis sind wir dankbar.

DBZ

Solidarität der Tat

Mit 72 Jahren habe ich nun die Volkssolidarität in jüngere Hände gegeben. Unsere Organisation muß sehr rührig sein, um allen älteren Dorfbewohnern unbeschwerte und erlebnisreiche Tage zu bereiten. Die meisten helfen selbst dabei – solange sie können. Es macht uns auch Freude, die Enkel oder Urenkel zu betreuen, den Garten und das Kleinvieh zu besorgen. Wenn die Landwirtschaft Hilfe braucht, dann sind wir ebenfalls zur Stelle. Ilse Röpke, Lore Granzner und Bärbel Hanke kümmern sich um ihren betagten Nachbarn, kaufen ein, bringen warmes Essen aus der LPG. Zu danken ist auch jenen, die Kuchen backen für den Basar oder für unsere Feiern. Wir bemühen uns redlich, gesund zu altern und noch Freude zu bereiten. Den Jubilaren wird gratuliert.

Gertrud Bergner
Golm, Kreis Angermünde

Jugend folgt nach

Wenn im Mai die Delegierten auf dem XIII. Bauernkongreß die weiteren Aufgaben der Landwirtschaft beraten, dann wird auch unsere Genossenschaftsbäuerin Ilse Briest dabeisein. Vor fast 30 Jahren begann sie als Melkerin und Viehpflegerin, ging später in die Feldwirtschaft, lenkte Traktoren, Mähdrescher, Häcksler und Schwadmäher. Nach dieser Qualifizierung delegierte sie der Vorstand 1974 zu einem Fernstudium an die Agraringenieurschule. Seitdem ist sie verantwortlich für Kader. Sie scheut keine Mühe, junge Menschen für einen landwirtschaftlichen Beruf zu gewinnen. Man kennt sie in allen Schulklassen, und oft wird aus dem geweckten Interesse ein handfester Lehrvertrag. Diese Aufgabe, die Genossenschaft jung zu erhalten, ist für sie eine schöne Pflicht und vereinbart sich bestens mit ihrer Funktion als Parteisekretär.

Horst Blasius
Schlagenthin, Kreis Genthin

LESERBRIEFE

Mal reingeschaut

Wahrscheinlich gehen Spaziergänger des öfteren an großen Gärtnereien mit dem Gedanken vorbei: „Da müßte man doch mal reinsehen können." Dazu hatte die Bevölkerung am 10. April im VEG Gartenbau die Möglichkeit. Zum „Tag der offenen Tür" erschienen zahlreiche Besucher, um die 10 ha große Gewächshausanlage aus Glas und Plast sowie die unterschiedlichen Anbauverfahren zu besichtigen. Besonders interessant war die Impulsschwallbewässerung bei Tomaten, wo Nährlösung direkt an die Pflanzenwurzeln gebracht wird. Sie soll in den nächsten Jahren auch bei anderen Kulturen angewendet werden. Es wurden auch Gewächshäuser mit Freesien, Nelken und Anthurien gezeigt. Ein 100 m langes Gewächshaus mit blühenden Nelken ist schon ein imposanter Anblick. Diese Möglichkeit der Information über den industriemäßigen Anbau von Gemüse und Zierpflanzen soll hier zur Tradition werden.

Angela Nöther
Karl-Marx-Stadt

Kies und Fanfaren

Hohensaaten, dieses alte Fischer- und Schifferdorf, wurde ein bedeutender Knotenpunkt zwischen Oder-Havel-Kanal und neuer Oder. Was wäre das Berliner Baugeschehen ohne die vielen Kieskähne, die auf dieser Wasserstraße in die Hauptstadt gelangen? Die Berliner benannten in Marzahn eine Straße nach dem Oderbruchdorf und versahen sie mit einem symbolischen Ortsschild. Außerdem besteht ein Patenschaftsvertrag, um das gesellschaftliche Leben beider Wohngebiete zu bereichern. Der Marzahner Chronist will den Hohensaatenern von dem neuen Berliner Stadtteil berichten, der Ortschronist aus dem Oderdorf kommt dafür nach Berlin. Der Hohensaatener Fanfarenzug wird beim „Marzahner Frühling" Mitte Mai aufspielen. Ein musikalischer Gegenbesuch ist am 8. August vorgesehen; dann starten die Hohensaatener ihr traditionelles Neptunfest.

Georg Bützke
Neuenhagen,
Kreis Bad Freienwalde

Vermiete Zimmer, auch mit Kindern.

H. S. Bez. Halle

Mein Lebenslauf hat sich seit 10 Jahren nicht verändert.

A. Z. Bez. Cottbus

Es ist uns bei dieser Veranstaltung gelungen, alle Genossenschaftsbauern zu fesseln.

T. D. Bez. Suhl

Täglich, auch zu Höhepunkten, fährt der Brigadier über den Acker.

H. S. Bez. Rostock

Alle im Kollektiv sind sich einig, daß die Ställe nicht verschlafen dürfen.

D. M. Bez. Magdeburg

Unsere Frauen haben inzwischen ihre Qualität dank der Kooperation verbessert.

C. K. Bez. Dresden

Wenn mein Nachbar schreit, kräht bei mir der Hahn.

H. W. Bez. Gera

Der Beschluß des Bereichsleiters wurde ohne meine Anwesenheit beschlossen.

E. U., Bez. Leipzig

Pädagogik

Klingende Münze für eine gute Zensur?

Das Lob und andere Mittel der Erziehung

Die Wissenschaft unterscheidet zwischen positiven und negativen Erziehungsmitteln. Zu letzteren gehören alle Formen der Strafe. Sie müssen sehr überlegt werden, im Vordergrund sollte aber möglichst die positive Reaktion stehen.

Das Beispiel: Etwa im 6. Lebensmonat entfaltet sich der Nachahmungstrieb des Kindes. Von da an hat das Beispiel praktisch lebenslänglich einen besonderen Rang in der Erziehung des Menschen. Wir können von unseren Kindern, Schülern, Lehrlingen, Kollegen kaum Verhaltensweisen erwarten, die wir nicht selbst praktizieren. Schlechte Umgangsformen, ungünstige hygienische Gewohnheiten, negative Urteile, mangelhafte Aussprache usw. übernehmen die Kinder nur allzu leicht von den Eltern. Erfahrene Erzieher und gute Beobachter können am Verhalten des Nachwuchses leicht ablesen, wie es zu Hause zugeht. Dieses Wissen von der Macht des Beispiels stimuliert auch den Selbsterziehungsprozeß der Eltern; manche Nachlässigkeit muß mit der Geburt des ersten Kindes verschwinden.

Die Gewöhnung: Dieses Erziehungsmittel steht unmittelbar mit dem Beispiel im Zusammenhang. Vor allem in den ersten Lebensjahren, wo wir den Kleinen noch nicht alles erklären können, hat sie Vorrang. So werden der regelmäßige Tagesablauf, die Maßnahmen der Körperpflege und die Grundregeln der zwischenmenschlichen Beziehungen angewöhnt. Dabei ist die konsequente Regelmäßigkeit entscheidend.

Die Erklärung: Ab drittem Lebensjahr wird es nach und nach wesentlich, dem Kind altersentsprechend verständlich zu machen, warum dies und jenes nötig ist.

Der Befehl: Davon sollte man wenig Gebrauch machen. In gefährlichen Situationen muß ein Kind natürlich auf entschiedenes „Nein!" oder „Halt!" reagieren. Auch Verhaltensweisen, die es zwar einsieht, aber immer wieder vergißt, können über den Befehl zur Gewohnheit werden. So erinnert man z. B. mit „Tür zu!" daran, daß ein geheiztes Zimmer sonst auskühlt. Doch darf der familiäre Umgangston nicht ins Dauerbefehlen abgleiten. Bitte und Danke sind „Zauberworte".

Die Belohnung: Unter den verschiedenen Formen dieses Mittels gebührt dem Lob der Vorrang (und das nicht nur in der Kindererziehung). Besonders im Vorschulalter ist es bei jeder noch so kleinen, für uns meist selbstverständlichen Leistung wichtig. Wir finden das „Gemälde" des Kindes schön, staunen darüber, daß es seine Strumpfhose allein anziehen kann. Im Schulalter muß man realitätsgerechter sein: Eine krakelige Schrift kann man nicht gut finden, sucht aber gemeinsam nach dem am besten gelungenen Wort oder Buchstaben. Jede Verbesserung ist des Lobes wert. Bei einem Kind, das oft Vieren bekommt, wird man eine Drei loben.

In der beginnenden Pubertät und bei Jugendlichen muß dann das Lob voll und ganz der Wirklichkeit entsprechen. Der Erzieher wird sonst als Heuchler empfunden und nicht ernst genommen.

Die Belohnung mit Geld sollte nicht vor dem 7. Lebensjahr erfolgen und auch dann sehr selten. Vor allem die recht verbreitete Sitte, Zensuren so zu würdigen, muß man ablehnen. Eine gute Note ist schon eine Anerkennung für sich. Mit Geld erzeugen wir falsche Lernmotivationen. Ein seelisch gesundes Kind lernt aus Freude am Wissenserwerb und vollbringt andere positive Leistungen aus Liebe zum Erzieher. Nur Außergewöhnliches darf mit einem Betrag für die Sparbüchse belohnt werden: wenn z. B. ein neunjähriges Kind aus freien Stücken den Eltern stundenlang im Garten half.

Erzieherisch wesentlich wirksamer ist die Belohnung mit Zeit, also die Zuwendung der Eltern. Sie sollte möglichst häufig sein, aber mit der Leistung im Zusammenhang stehen. Hilfe im Haushalt oder selbständiges Spiel bringen Mutter und Vater freie Stunden, für gemeinsame Unternehmungen.

Mit Süßigkeiten und anderen Geschenken sollte man mehr geizen. Bei kleinen Kindern hat Süßes trostspendenden Charakter beispielsweise in Abschiedssituationen und bei bewiesener Tapferkeit (wie erster selbständiger Gang zum Arzt). Ein gutes Zeugnis kann mit einem Buch, aber auch mit einem Museumsbesuch u. ä. belohnt werden.

Das Versprechen: Auch hierbei handelt es sich um ein möglichst sparsam einzusetzendes Erziehungsmittel. (Jedes gegebene muß natürlich eingehalten werden.) Übertreibt man es mit dieser Methode, kommt eine dressierende, ja erpresserische Tendenz zustande. Der Dresseur winkt dem Hund mit dem Braten, damit er die Hürde überspringt. Dem Menschen ist Gehorsam aus Liebe und Einsicht würdiger. Großen Lernschwierigkeiten wird man wohl kaum mit dem Versprechen beikommen: „Wenn du auch eine Eins hast, erhältst du das gewünschte Fahrrad."

Eltern, die nach der „Wenn, dann-Methode" erziehen, müssen damit rechnen, von ihren Kindern später ebenso behandelt zu werden. Der Fünfzehnjährige sagt: „Ich höre auf zu rauchen, wenn ihr mir ein Moped schenkt!"

Mit gutem Beispiel voranzugehen und mit Lob und Zuwendung zu belohnen sind erfolgreichere Methoden.

Dr. med. Angela Erbe

Wird fortgesetzt mit: Die negativen Erziehungsmittel (Strafen)

Wohnen

Die „Pinnwand"

Eine „Pinnwand" ist bei Jugendlichen – und nicht nur bei ihnen – sehr beliebt, weil man alle möglichen Notizen, Merkzettel, Miniposter, Star-Bilder, zu beantwortende Post, mehr oder weniger sinnige Sprüche und wer weiß, was sonst noch alles, immer im Blickfeld anheften kann.

Die auf dem Foto abgebildete besteht aus dünnem Blech, das mit Chemikal-Kontakt-Kleber auf eine Hartfaserplatte geklebt wurde. So läßt sich alles mit kleinen Magneten (von Dispo-Tafeln, Maniplast-Stückchen u. a.) schnell anheften.

Hat man kein so großes Blech für die Tafel zur Verfügung, kann man auch kleinere, gut geglättete (z. B. von zerschnittenen großen Konservendosen) aneinandergelegt auf die Hartfaserplatte kleben und alles mit einem Bogen festem Papier überdecken.

Natürlich läßt sich eine Pinnwand auch aus vielen anderen Materialien herstellen. Zwei Lagen doppelt kaschierte Wellpappe aufeinandergeklebt und mit Papier oder Stoff überzogen, ergeben eine, an der alles mit Heftzwecken oder Stecknadeln befestigt werden kann. Eine Schaumpolystyrolplatte ist auf gleiche Weise zu verwenden. Schließlich lassen sich noch ein Stück Nadelfilz-Fußbodenbelag oder auch Teppichfliesen an die Wand bringen, wo die Zettelei mit Stecknadeln anzuheften ist.

Aus „practic"

Haushalt

Pflegesymbole

Da sich Leserwünsche häufen, Pflegesymbole vorzustellen, baten wir das Forschungsinstitut für Textiltechnologie Karl-Marx-Stadt um die Standards. Wir veröffentlichen sie in loser Folge und beginnen heute mit Maschinen- und Handwäsche.

95° Das Erzeugnis darf gekocht werden, es ist keine besondere Vorsicht erforderlich. Die mechanische Einwirkung, das Spülen ohne Kontrolle der Temperatur und das Schleudern entsprechen dem normalen Programm der Maschine.

95° Maschinenwäsche bei höchstens 95 °C, Schonprogramm

60° Höchstens 60 °C bei normalem Programm

60° Maximal 60 °C Schonprogramm

40° Höchsttemperatur 40 °C, normales Programm

40° 40 °C Schonprogramm

30° 30 °C höchstens, Schonprogramm

Die Wäsche darf nur von Hand, bei einer Temperatur von höchstens 40 °C, während einer kurzen Waschdauer erfolgen. Dabei darf das Erzeugnis nur leicht gerieben oder gedrückt, nicht gewrungen werden.

Verbotene Behandlungsmethode, das Erzeugnis darf nicht gewaschen werden.

(A) (P) (P) (F) (F)

Diese Symbole bedeuten, daß das Erzeugnis chemisch gereinigt werden darf, und sie sagen den dort Beschäftigten, welche Behandlungsmethode möglich beziehungsweise erforderlich ist.

Verbotene Behandlungsmethode. Hier darf keine chemische Reinigung erfolgen.

Bauen

Farbkosmetik der Fassade

Ich strich Garagentore mit Combinal und stellte wenig später Auswaschungen durch Regengüsse fest. Ist das typisch?

An und für sich nicht. Combinal (braunfärbend oder farblos) wird vom Holz wie von einem Schwamm aufgesaugt, und dies auch bei späterem Erneuern des Anstrichs.

Auswaschungen ließen sich nur dann erklären, wenn das Holz dieses Mittel nicht tief genug aufsaugen konnte, weil zum Beispiel zuvor mit Leinöl-Halböl behandelt wurde. Ein gewisses Ausbleiben nach dem Auftragen dunkelfärbenden Combinals ist normal und oft auch gewünscht.

Übertupfte Spritzer

Mein hölzerner Giebel erhält ölig-wäßriges Combinal. Es ist schwierig, spritzfrei damit zu arbeiten. Jedenfalls ließen sich Tropfen auf benachbarten Asbestzementplatten nicht beseitigen. Oder gibt es etwas dagegen?

Mit diesem Holzschutzmittel muß vorsichtig umgegangen werden, da es auch in andere Baumaterialien gut eindringt. Wir raten, diese Spritzer längere Zeit trocknen zu lassen und sie dann mit lösungsmittelfreier Farbe, zum Beispiel Latex, Bautex oder Fassadenfarbe 84 zu übertupfen.

Fotos: Walter Gutsche, Günter Kallenbach

Dorfschönheit

Efeu-Schmuck

„Nackt" sähe das ehemalige, am Rande des Landschaftsparks von Wiesenburg, Kreis Belzig, gelegene Gärtnerhaus sicher aus wie viele andere. Mit seinen grünen Wänden aber ist es Blickfang. Leider wird dem Efeu nachgesagt, er würde den Putz zerstören und das Mauerwerk feucht halten. Versuche haben dies widerlegt. So blieben mit Efeu bewachsene Fassaden 60 bis 80 Jahre intakt, während danebenliegende ungeschützte Flächen mindestens zweimal neu verputzt werden mußten. Das Blätterdach läßt Regen und Schnee nicht bis ans Mauerwerk, das sich dazwischen befindende Luftpolster wirkt wärmedämmend. Im Winter konnten bis 5 °C höhere, im Sommer um 5 °C niedrigere Temperaturen gemessen werden. Hinzu kommt, daß sich das Kleinklima in Hausnähe durch Abgabe von Sauerstoff und das Binden von Staub verbessert. Ein Efeustock verbraucht Wasser und hält so das Fundament trocken. Humoser Boden und ein schattiger Standort sagen ihm am meisten zu. Er kostet wenig, erfreut mit immergrünem Laub und bietet vielen Vogelarten Nistplätze.

Günter Kallenbach

Danach könnten dann die Asbestzementplatten mit einem entsprechenden Anstrich versehen werden.

Haarrisse abdichten

Nachbarn rieten mir, Wellasbestzement-Dachplatten mit Wasserglas zu überstreichen, um eventuelle Haarrisse abzudichten. Was meinen Sie dazu?

Das ist möglich, da Tränken mit dem gut eindringenden Kaliwasserglas (nicht Natronwasserglas) das Material festigt. Jedoch sei vor Illusionen gewarnt, weil auch Wasserglas kein Allheilmittel gegen die gefürchteten, oft kaum sichtbaren Risse in diesen Platten ist.

Überhaupt sollte man sich überlegen, so ein Dachmaterial mit einem Anstrich zu versehen, da jeder nach gewisser Zeit erneuert werden muß und möglicherweise durch häufiges Begehen dieser empfindlichen Platten mehr Schaden als Nutzen entsteht.

Das silikonhaltige Bautenschutzmittel NS 5800 (farblos) dringt übrigens auch gerade in feine Risse gut ein. Beide Materialien ergeben keinen Anstrichfilm und sind Farbaufträgen herkömmlicher Art vorzuziehen.

Drei Möglichkeiten

Kann eine Außenwand, die 1979 mit weißem Latex gestrichen wurde, jetzt mit einem neuen Anstrich, eventuell Plastputz, versehen werden?

PVAC-Latex für außen wird nicht mehr angeboten. Für einen Neuanstrich ergeben sich drei Möglichkeiten:

Erstens: Fassadenfarbe 84. Nach Säuberung der Wandflächen – zwei Anstriche. Auf dem festen, unverletzten Latex-Anstrich wird in diesem Fall der Einlaßgrund für die Fassadenfarbe nicht verwendet. Fassadenfarbe 84 ist reinweiß, kann aber mit den im Angebot befindlichen PAC-Farben (Kilogramm-Büchsen) abgetönt werden.

Zweitens: Bautex-Dispersionsaußenfarbe. Sie führt die Dispersionsfarbenreihe weiter und wird bereits anstelle des Bautenanstrichstoffes oder anstelle von Marolit für Außenanstriche gehandelt. Wenig angewitterte Alt-Latexanstriche sind vorher etwas anzuschleifen, bevor zwei Streich- oder Rollaufträge möglich sind. Wird nicht angeschliffen, sollte die Oberfläche mit Ammoniak-Wasser gesäubert werden (mit klarem Wasser nachwaschen).

Drittens: Ilmantin-Plastputz. Der feste Altanstrich ist mit Salmiakwasser oder mit Fit/Spee-Wasser zu säubern. Auch hier mit klarem Wasser nachwaschen. Ergeben sich farbfreie Stellen, müssen sie vorgestrichen/grundiert werden. Dazu wird der CPVC-Universalschnellgrund AxEV verwendet. (Er könnte ebenfalls im Zusammenhang mit den zuerst erwähnten beiden Varianten verwendet werden.)

Plastputz wie Bautex (weiß) kann mit Universal- oder PVAC-Abtön-Farben eingefärbt werden. Niemals Dispersionsfarben bei direkter Sonneneinstrahlung verarbeiten!

Mäßiges Anfeuchten des Untergrundes erleichtert bei hohen Temperaturen die Verarbeitung solcher wasserverdünnbarer Anstrichstoffe.

Heinz Frey

Gesundheit

Ein Eisbein in Ehren

So mancher Schwergewichtige verdrängt seine Bemühungen um den energiereduzierten Speiseplan, soll die Brigade- oder Skatkasse in ein Eisbeinessen umgesetzt werden. Ist es wirklich die Nummer 1 unter den Dickmachern?

In einem Plan zur Reduktionskost nimmt es zwar keinen vertretbaren Platz ein, aber es gibt – wie unsere kleine Tabelle zeigt – energiereichere Lebensmittel, deren Kalorienruf so schlecht nicht ist. Zu berücksichtigen ist auch, daß der Knochenanteil 30 bis 40 Prozent beträgt und die Fettschicht auf dem Teller bleiben kann.

Zu 55 bis 60 Prozent besteht der eßbare Anteil des Eisbeins aus Wasser und nur zu 20 bis 30 Prozent aus Fett. Der Rest sind Eiweiß und andere Nährstoffe. Was letztlich den Energiewert uferlos nach oben schnellen läßt, sind die Riesenportionen sowie die festen und „flüssigen" Beilagen.

Zu Hause können die Portionen leicht kleiner ausfallen, und der Rest wird zu Sülze verarbeitet.

Anders ist das in einer Gaststätte. So kommt es nicht selten vor, daß „Eisbein nach Gewicht" ohne Preisangabe auf der Karte steht. Das ist jedoch unzulässig, denn jedes Gericht muß mit dem auf gesetzlicher Grundlage ermittelten Preis ausgezeichnet sein. Außerdem kann die Menge der Portion weit die Wünsche des Gastes übersteigen. Er darf bei der Bestellung durchaus auf sein Informationsrecht pochen und ein entsprechend kleines oder größeres Eisbein verlangen.

Für die häusliche Zubereitung sei gesagt, daß nicht nur die „Berliner Art" schmeckt. Zum Beispiel kann man es mit Sauerkraut garen oder eine Hachse schmoren. Auch ausgelöstes Eisbein in Meerrettichtunke ist ein herzhaftes Gericht. Brühe und Fleischreste eignen sich für Eintöpfe.

Hans-Jürgen Goetze
Zentralinstitut für Ernährung
Potsdam-Rehbrücke

Energiewerte und Fettbestandteile einiger Lebensmittel
(Die Werte beziehen sich auf 100 g eßbaren Anteil.)

Lebensmittel	kJ	kcal	Fett in g
Hintereisbein	1 500	350	29
Vordereisbein	1 200	290	22
Schweinefleisch, Kamm	1 500	370	32
Schweinefleisch, Bauch	1 900	450	42
Schweinefleisch, mittelfett	2 000	480	45
Schinken, roh, geräuchert	1 700	400	33
Speck, fett	3 600	850	89
Berliner Mettwurst, ausgereift	2 600	620	60
Bockwurst	1 300	300	28
Zungenwurst	2 200	520	50

Schneiderkniffe

Messen allein

Benötigt man für die Auswahl eines Schnittes nur die Grundwerte, kommt man ohne Hilfe aus. Wichtigste Maße sind:

BU = Großer Brustumfang, über die Schulterblätter gemessen, unter den Achselhöhlen hindurch, über die stärkste Stelle.

TU = Taillenumfang – wird genau in der Taillenlinie festgestellt.

GU = Gesäßumfang – etwa 20 cm unterhalb der Taille über der stärksten Stelle des Gesäßes.

VL = Vorderlänge – von der höchsten Stelle der Schulter, über die stärkste Stelle der Brust, bis zur Taille.

BT = Brusttiefe – wie VL, doch nur bis zur höchsten Stelle der Brust.

RL = Rückenlänge – vom oberen Halswirbel bis zur Taille.

ä BL = äußere Beinlänge – Taille bis Fußgelenk

KpH = Körperhöhe.

Margarete Frost
Aus „Sowjetfrau"

VERSCHIEDENES

16. DDR-offenes Reitturnier

Altkirchen lädt zum 16. DDR-offenen Reitturnier am **30.** und **31. 5. 1987** ein.

Hauptprüfungen ab 13.00 Uhr

Am 31. 5. ab 10.00 Uhr musikalischer Frühschoppen und 13.00 Uhr große Eröffnungsparade.

Reitsportgemeinschaft Altkirchen
Großtauschwitz, 7421

Suchen
Industriestaubsauger CI-300

VEB Tierarznei
Poststraße 58
Weinböhla, 8256
Tel.: 22 35

Verkaufen
2 Kleinbuchungsautomaten daro 1355
elektronisch
Preis: je 4920,00 M

LPG Pflanzenproduktion
E.-Thälmann-Straße 14 a
Osternienburg, 4374

Tausche
Wohnanhänger Bastei
Baujahr 1982
gegen
Kleintraktor TZ 4K 14
mit Wertausgleich

Zuschriften/Anfragen an:
LPG Tierproduktion
Gadsdorf, 1631
Tel.: Sperenberg 4 26

Bieten
Aro 240, Baujahr 1981
in gutem, fahrbereitem Zustand
Suchen
PKW Trabant 601 oder **Wartburg 353 W**

VEB (K) Kreisbaubetrieb Naumburg
Abt. Hauptmechanik
Weinbergsweg 2/3
Naumburg, 4800
Tel.: Bad Kösen 2 75

Suchen
Gitterboxpaletten
zu kaufen.
VEB Thüringer Fleischkombinat Gera
Bereich Wissenschaft und Technik
Arminiusstr. 65
Gera, 6500
Tel.: 39 60

Tauschen
Campingwagen Qeck Aero
neuwertig
gegen
B 1000
wenn erforderlich, mit Wertausgleich

LPG Tierproduktion „Einigkeit"
Heiligengrabe, 1931

Suchen zur Entwicklung des Kinder- und Jugendsportes
2 Reitsättel
für Haflinger, EM 1,45 m

Angebote bitte an:
Institut für Obstforschung Dresden-Pillnitz
BSG Wissenschaft
Pillnitzer Platz 2
Dresden, 8057
Tel.: Dresden 3 93 46

Suchen
Bungalow oder **Grundstück**
in seenreicher Gegend des Berliner Raumes, des Bezirkes Frankfurt (Oder) oder an der Mecklenburgischen Seenplatte, zu kaufen.

ZGE Schweinemast
Stödten, 5231
Tel.: Sömmerda 2 13 57

Verkaufen
Camptourist 62
Luxus, gebremst, komplett
Baujahr 1980
Suchen
PKW-Anhänger

VEB Entenzucht
Stückener Straße
Seddin, 1501

Suchen dringend
60 lfm Kotroste
Breite 890 mm
für K0/K1-Kälberanbindeställe
Fabrikat Seehausen

LPG Tierproduktion „Vereinte Kraft"
Mehderitzsch, 7291
Tel.: Torgau 40 81

Vermieten renoviertes Bauernhaus. Einkaufsmöglichkeiten u. Kindereinrichtungen im Ort. Ind. Viehhaltung möglich. LPG Tierproduktion „Einheit", E.-Thälmann-Str. 53, Großbothen, 7243

Verkaufe 1jähr. u. 2jähr. Pony-Hengstfohlen, nehme auch Getreide in Zahlung. Kurt Marschall, Leipziger Str. 18, Großlehna II, 7101

Vermieten 2½-Zi.-Whg. und Möglichkeiten zur ind. Tierhaltung. LPG Tierproduktion „8. Mai", Altenhagen, 2021

Vermieten ab sofort in Neugattersleben, Kreis Bernburg, 4-Zi.-Neubau-Whg. mit Bad u. WC, Stall, Garage u. Garten. Kindergarten im Ort. Gute Verkehrsverbindungen zur Kreis- u. Bezirksstadt. LPG Pflanzenproduktion „Bernburg-Nord", Hauptstr. 32, Gerbitz, 4351, Tel.: Nienburg 22 08

Verkaufe 4 Jahrgänge, 1929 - 1932, der landwirtschaftl. Wochenschrift, zus. 400,– M. Golze, Kriekauer Str. 36, Taucha, 7127

Vermieten 4-Zi.-Whg. mit WC u. Bad im 2-Fam.-Haus mit separatem Eingang, nebst dazugehörigen Stallungen u. Gartenland. Kindergarten u. Krippe im Ort. VEG Milchproduktion, Busch, 3541

Suche Heuradwender E 249. Biete Pölke u. Kälber. Bahlo, Dorfstr. 30, Loddin, 2224

Verkaufe 2 sehr hübsche Kleinpferd-Jährlingsstuten, m. Pap., EM 1,20 b. 1,25 m, Kat. B 1. Biete Mähmaschine mit Motor, 1 100,– M. Suche kl. Gabelheuwender. K. Saitenmacher, Zaschendorfer Str. 8, Reitzendorf, 8101, Tel.: Dresden 3 94 57

Vermieten 3-Zi.-Altbau-Whg. mit IWC, Bad, Zentralheizung, gr. Wohnküche, Garage. Möglichkeiten zur ind. Viehhaltung bestehen. Alle sozialen Einrichtungen im Ort. VEG Tierproduktion, Zauschwitzer Weg 4, Pegau, 7220, Tel.: Groitzsch 65 13/65 14

Vermieten Niederdeutsches Bauernhaus mit gr. Grundstück in Döbeln (Wöbbelin), Kr. Ludwigslust. Verkehrsgünstige Lage. Kindereinrichtungen, Schule u. Kaufhalle im Ort. VEG (Z) Tierzucht, Neustadt-Glewe, 2808

Biete Alu-Tafeln, 2000 × 1000 × 1, je m², 30,– M, evtl. Verk. Suche 40 m² Deckentäfelung, m. Preisang. Verkaufe E-Motor, 380 V/1440 Umdr., 5,5 kW, 450,– M. Zuschr. an: Arndt, Am Steinberg 23, Kitzen, 7101

Vermieten rekonstruierte 4-Zi.-Whg. mit Bad u. Küche. Kindereinrichtungen, Schule u. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. Es bestehen günstige Busverbindungen nach Berlin. LPG Tierproduktion „Einigkeit", Dorfstr. 1, Großziethen bei Berlin, 1601

Gilt immer! Achtung ehemalige Arbeitersportler und Interessierte! Suchen Material, Texte, Fotos, Abzeichen, Veranstaltungspläne usw., vom Arbeiterradfahrerbund „Solidarität", bis 1933. Wer war Mitglied dieses Bundes und kann darüber berichten? Suchen ein Modell eines Frischauf-Fahrrades, sowie weitere Fahrradmodelle von vor 1933. Dr. Michael Polster, Mühsamstr. 64, Berlin, 1034

Vermieten Einfam.-Haus, Bj. 1977, mit Garten, in unmittelbarer Nähe der Kreisstadt, sehr verkehrsgünstige Lage. Kinderkrippe u. Kindergarten im Ort. LPG Pflanzenproduktion, Thomas-Müntzer-Str. 26, Lübz, 2860

Vermieten ab 1. 9. 1987 3-Zi.-Neubau-Whg. (Erstbezug), in landschaftlich schöner Gegend. Kinderkrippe, -garten, Konsum und Arzt im Ort. Stall- u. Garagenbau in Gemeinschaftsanlage möglich. LPG Tierproduktion „Erich Weinert", Schrebitz, 7301

Verkaufe Stute, Fuchs, 3 J., WH 1,51 m, Rappschecke, 5 J., WH 1,35 m, Ponystute, dklbr., 10 J., WH 1,05 m, m. Pap., Stichelschimmel, 3 J. WH 1,05 m, Hengstfohlen, dklbr., 1 J., EM 1,07 m, sowie Pferdeschlitten, 1 000,– M, überholter Famulusmotor (Wasser), 2 500,– M, Bauwagen, 8 m × 2,40 m, mit eingebautem Tiefgang (4 m), 7 500,– M. H.-Joachim Schöbel, Lindenauer Str. 37, Tettau, 7801

Vermieten in landschaftlich schöner Lage Einf.-Haus (Neubau), bezugsfertig. Möglichkeiten zur ind. Viehh., Kindergarten u. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion, Steinburg, 4801

Suche in landschaftlich schöner Gegend Einf.-Miethaus mit Nebengelaß. Biete in Merseburg 4-Zi.-Whg. 3226 dlb-Anz.-Ann., Entenplan 5, Merseburg, 4200

Vermieten in schöner Lage moderne 3-Zi.-Whg. mit Küche, Bad, Nebengelaß, Garage u. Stall zur ind. Viehhaltung. Kindereinrichtungen, medizinische Einrichtungen u. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion „Thomas Müntzer", Dorfstr. 68, Sitz: Lauterbach, 8501

Verkaufe Dattelpalmenkerne, Stück 1,– M, Nachnahmeversand ab 10 Stück. Bestellungen an: W. Krause, F.-Reuter-Str. 5, Salzwedel, 3560

Vermieten ab sofort Einf.-Haus. Übernahme möglich. LPG Tierproduktion „VII. Parteitag", Breite Str. 44, Schlagenthin, 3281

Vermieten ab 1. 7. 1987 in waldreicher Gegend 4-Zi.-Whg. mit Küche, Bad u. WC. Garten sowie Stallungen zur ind. Tierhaltung vorh. Kindergarten, Einkaufsmöglichkeiten, Busverbindungen sind im Ort. LPG Tierproduktion, Grassau, 3501

Suche Tische u. Bänke für Veranstaltungen im Freien oder Betrieb, der sie herstellt. J. Bahro, Hauptstr. 20, Groß Beuchow, 7541

Vermieten ab sofort Einf.-Haus mit Garten u. Stallungen zur ind. Viehhaltung in wald- u. wasserreicher Gegend. Kindergarten u. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion, Parlow, 1301

Vermieten ab sofort Einf.-Haus, Stallung u. Garage. Günstige Verkehrslage, Schule, Kindereinrichtungen sowie alle Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG „Einheit", OdF-Platz, Löwenberg, 1431

Verkaufe Liguster-Heckenpfl. für Herbst 1987, St. 0,50 M. Versand per Nachn. Bestellungen an: P. Rettig, Meyenkrebs 24, Demmin, 2030

Vermieten ab September 1987 3-Zi.-Neubau-Whg. mit Stallung zur ind. Viehhaltung. Kindergarten, -krippe im Ort. Schule im Nachbarort. LPG Tierproduktion, Klätschmar, 7271

Vermieten 2½-Zi.-Neubau-Whg. mit Küche, Bad/WC, Garage, Stallung, Keller, Gartenland. Schule u. Kinderkrippe im Ort. Kindergarten u. Einkaufsmöglichkeiten im Betrieb. Möglichkeiten zur ind. Viehhaltung sind gegeben. VEG Tierproduktion Wollup, BT Gorgast, Gorgast, 1211

Suche alten Handkrauthobel, Wandkaffeemühle u. Buckeltruhe. W. Zimmermann, Bergstr. 9, Niederdorf, 9154

Suche DBZ, gesammelter Jahrgang 1981, zum Selbstkostenpreis. H. Lachmann, Hauptstr. 48 a, Lodenau, 8921

Vermieten ab sofort in Nähe des Luftkurortes Arendsee geräumige 4-Zi.-Whg. mit Küche, Bad, IWC, Keller, Gartenland u. Stallungen zur ind. Tierhaltung. Kindergarten, -krippe u. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG Tierproduktion „Heimatland", Binde, 3561

Vermieten oder verkaufen Einf.-Haus, 4 Zimmer, Küche, Bad, Stall, Scheune und Garage. Einkaufsmöglichkeiten im Ort. LPG „Roter Stern", Hinrichshagen, 2151

Verkaufe Reitsattel und Trense, zus., 1 000,– M. Roswitha Rößler, Vollmershain, 7421, Tel.: Nöbdenitz 3 47

Vermieten bzw. verkaufen ab sofort Einf.-Haus mit Garten u. Stall. LPG Tierproduktion „Bauernfleiß", Goldenitz-Warlitz, 2821

Achtung Betriebe! Biete Unterstellmöglichkeit für 4 einachsige Wohnwagen, im Kreis Anklam, an der F 110. Ernst Gladrow, PF 601, Priemen, 2141

Dahlienknollen, 10 Stück in 10 Sorten, 27,50 M und 20 Stück in 20 Sorten, 55,– M, zuzüglich Versandkosten per Nachnahme, bei frostfreiem Wetter. Walter Lange, Gartenbau, Otto-Grotewohl-Straße 4, Zossen, 1630

HEIRATEN

Junge Frau, 1,65 m, schlank, langes dunkles Haar, m. Sohn, 2 J., u. kl. Pferden, su. nach gr. Enttäuschung Partner zw. 33 u. 40 J., m. Inter. f. Tiere, Haus u. alles Schöne. Zuschr. an: 3357 DLK, W.-Pieck-Str. 23, Borna, 7200

Nette Frau, schlk., dkl., 1,64 m, alleinstehend, ortsgeb., su. Ihn um die 50 J., Nichtr., Nichttr., der sich auch eine gute Ehe wünscht, mögl. Bild (gar. zur.). Zuschr. an: 0605 PZV-Laden, Markt, Nossen, 8255

Endvierzigerin, 1,75, FSA, viels. interessiert, wünscht auf diesem Wege einen liebenswerten Partner vom Lande kennenzulernen. Zuschr. an: 6129 Anz.-Ann., Staeck, Platz des Friedens 14, Dippoldiswalde, 8230

Bin 28/1,65, gesch., suche auf diesem Wege Partnerin, m. Inter. an Hundezucht, Eigenheim u. Garten, Kind kein Hindernis, Bildzuschr. an: 7423, DLK-Anz.-Ann., Schillerstr. 95 a, Radeberg, 8142

Junger Mann, 38/1,70 groß, schlank, vom Lande, ortsgeb., wünscht liebe, ehrliche Frau pass. Alters. Zuschr. an: 1-8015-2 DLB-Anz.-Ann., Goethestr. 17, Rathenow, 1830

Witwer, 43/1,69, m. 13jähr. Sohn, sucht liebe Partnerin, m. Inter. f. Haus u. Garten auf d. Lande. Bildzuschr. an: 9235 DLK, Oberer Stadtgraben 7, Hainichen, 9260

Bin 49, 1,75, treu u. lebensfroh, Witwer, ortsgeb., Grundstück m. Garten (Tierh.), su. einf., ehrl., treue u. häusliche Frau, ohne Anhang, zw. 43 u. 48 J., schlk. bis vollschlk., mögl. v. Lande, n. Bed., Zuschr. mögl. m. Bild, Bez. Dresden bevorz., an: 2880 VEB HdD Anz.-Ann., Dresdner Str. 45, Freital-Potschappel, 8210

Suche Frau fürs Leben! Bin 50/1,68, sportl., schlk., Nichtr., wünsche, da Mangel an Gelegenh., jg. Frau b. 46 J., nicht über 1,65, der Liebe u. Treue etwas bedeut., Kd. angen. Int. Reisen, Tanzen, s. kinderlieb u. alles Schöne. Nordbez. bev. nur ernstgem. Bildzuschr. an: 2007, Anz.-Ann., Bahnhofstr. 31, Löbau, 8700

Bin 39/1,75, ortsgeb., su. ehrl., zuverl. u. nette Frau bis 35 J., m. Int. f. Eigenheim u. Garten, Kind k. Hindernis. Zuschr. an: P 8840 DLK, Annenstr. 7, Plauen, 9900

Landwirt, 42/1,65, m. Int. f. Pferdesp., su. liebevolle Partnerin, mögl. vom Lande. Zuschr. an: 0684 DLK-Anz.-Ann., PF 61, Stendal, 3500

Junger Mann, 28/1,76, sportl. Typ, su. nach gr. Enttäuschung neue Lebensgefährtin. Bin viels. int. und liebe die Natur, gehe gern tanzen und mag ländl. Idylle. Welche junge Frau gibt mir Kraft für einen neuen Anfang, mit Kind sehr angen. Bin noch nicht ortsgebunden, möchte jedoch seßhaft werden. Bitte nur ernstgem. Bildzuschr. an: 2737 dlb-Anz.-Ann., Wilh.-Pieck-Boulevard 31, Bernburg, 4350

Junger Mann v. Lande, 34/1,60, gesch., ortsgeb., su. Partnerin bis 33 J., m. Int. f. Haus, Gart. u. Tiere, mögl. aus d. Landw., Kinder k. Hindern. Nur ernstgem. Bildzuschr. an: 6817 DLK-Anz.-Ann., Theaterpl. 7, Meißen, 8250

BRIEFWECHSEL

Thomas, 18/1,84, bld., Brillentr., m. Int. an Tieren, Musik, Sport, Politik, su. Briefpartnerin m. gleichen Interessen. Zuschr. erw. an: 8352 DLK-Anz.-Ann., PSF 61, Stendal, 3500

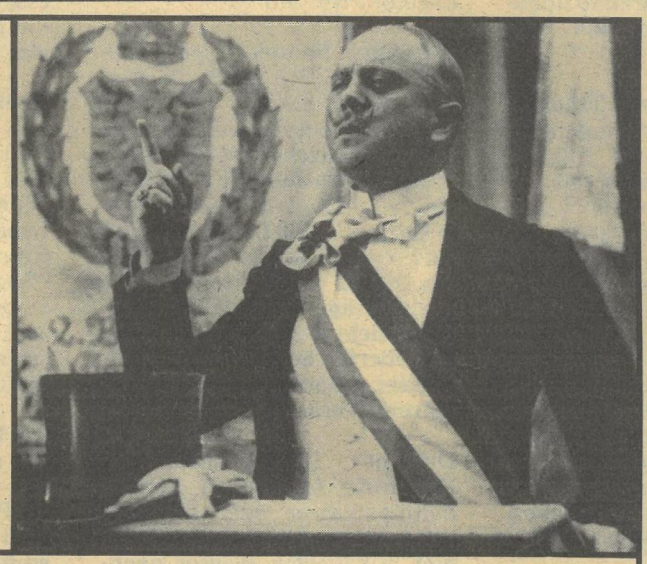
Shetlandponyhalterin wünscht Erfahrungsaustausch. Scheve, Goldenstädt, 2711

Suche nach großer Enttäuschung treuen u. ehrlichen Freund u. Kumpel zur gemeinsamen Freizeitgestaltung, bis 30 Jahre. Zuschr. an: 1547 DLB-Ann., Greifswalder Str. 42, Grimmen, 2320

Briefwechselwunsch! Frau, 33/1,72, Brillenträgerin, sehr korpulent, 2 Kinder (13 u. 4 J.), vom Lande, landwirtschaftl. Beruf (Schweinezucht), sehr einsam, sucht ehrlichen, vertraulichen und beständigen Briefkontakt. Bin sehr natur- und tierverbunden, liebe Musik, Bücher, Kunst u. v. m. Suche geistige Partnerschaft. Zuschr. an: 3039 DLB-Anz.-Ann., Salzstr. 3, Schwerin, 2750

Berlin – Ecke Schönhauser
1956/57
Ihr Zuhause ist die Straße. Jugendliche im Nachkriegs-Berlin. Ekkehard Schall, Helga Göring, Ernst-Georg Schwill in einem DEFA-Film nach einem Drehbuch von Wolfgang Kohlhaase. Regie: Gerhard Klein

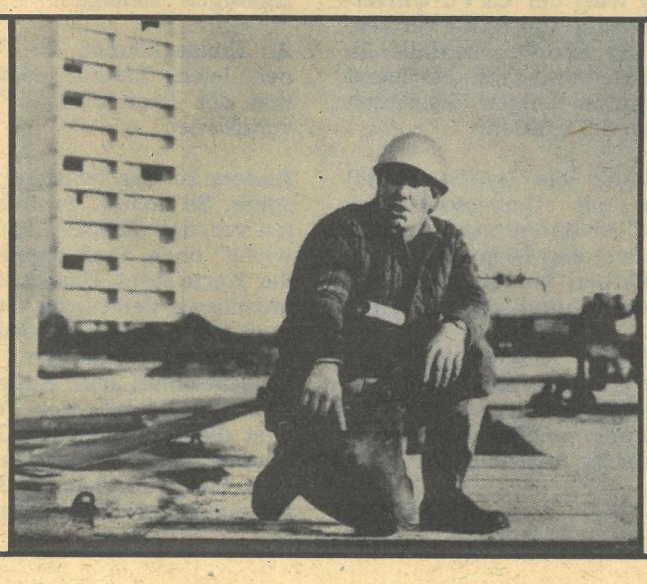
Der Untertan
1951
Eine glänzende Satire auf das deutsche Kaiserreich – ein Welterfolg der DEFA!
Die Verfilmung des gleichnamigen Romans von Heinrich Mann mit Werner Peters in der Hauptrolle.
Regie: Wolfgang Staudte



1237 1987 BERLIN

Im Kino – Berlin in bewegten Bildern

Chiffriert an Chef – Ausfall Nummer 5
1979
Unser Mann auf der anderen Seite …
Ein Kundschafterfilm der DEFA nach einem Drehbuch von Gisela und Günter Karau.
In den Hauptrollen: Peter Zimmermann, Karin Düwel, Dietrich Körner.
Regie: Helmut Dziuba



Manchmal möchte man fliegen
1983
Berlin-Marzahn – ein junger Stadtteil. Brigade Lademann – seine jungen Erbauer. Ein paar von ihnen. Aber so oder ähnlich sind sie alle, denken sie alle, handeln sie alle. Ein DEFA-Dokumentarfilm.
Regie: Gitta Nickel

Progress Film-Verleih

Fotos: Rainer-M. Rührmund

Wie klappt's im Klub?

Erfahrungen beim Arbeitsgruppeneinsatz des Jugendausschusses der Volkskammer in Bobitz

Zwei Tage haben sich Abgeordnete des Jugendausschusses der Volkskammer im Kreis Wismar umgesehen. Grund ihres Einsatzes: Die Erfahrungen der Arbeit ländlicher Jugendklubs, Qualität und Erfüllung der Jugendförderungspläne. Sie hatten sich in Groß Stieten, Neukloster und Bobitz verabredet. Den ersten Abend mit jungen Leuten in den FDJ-Klubs. Am nächsten Tag dann setzten sie sich mit Bürgermeistern, Ratsmitgliedern, LPG-Vorsitzenden, Jugendklubleitern, FDJ-Sekretären zusammen. Wir waren in Bobitz dabei, als neben inhaltlichen Problemen der Klubarbeit auch organisatorische Voraussetzungen diskutiert wurden.

Andreas Golbs: Wir hatten bei der Diskussion gestern im Bobitzer Klub den Eindruck, daß er noch nicht so genutzt wird, wie er könnte. Meist ist er nur 1- bis 2mal die Woche geöffnet, abends, und dann bleiben die 20jährigen unter sich.

Rainer Mundt: Wir würden ja auch die Jüngeren, die Schüler gern bei uns sehen. Aber dann müßte er nachmittags geöffnet werden, und das schaffen wir nicht. Die Leitung ist ehrenamtlich. Sie besteht im wesentlichen aus Lehrlingen oder Facharbeitern. Vielleicht sollten wir so eine Art Schülerklub bilden, der organisatorisch zu uns gehört, die Nachmittage aber selbst gestaltet.

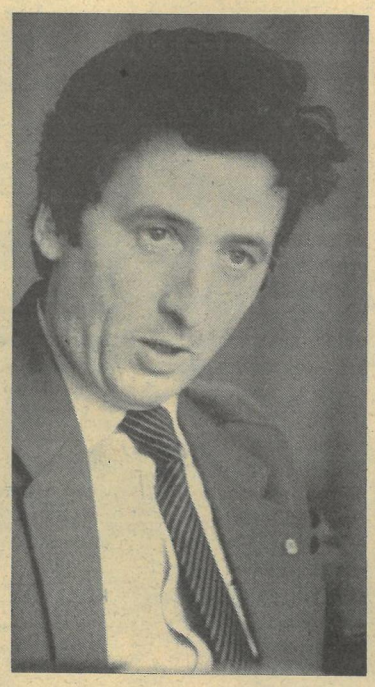
Günter Holz: Rainer hat recht. Die Schüler könnten stärker in die Arbeit einbezogen werden. So ganz verstehe ich zwar nicht, weshalb sich bisher nur vier Mädchen aus den oberen Klassen dafür begeistern. Aber vielleicht ist das auch ein Versäumnis von uns Lehrern, zu wenig auf diese Freizeitmöglichkeit zu orientieren. Selbstverständlich lassen sich 15- oder 16jährige nicht gängeln. Auf bestimmte Ideen wollen sie aber erst gebracht werden. Warum Schülerdisko beispielsweise nicht im Jugendklub – statt in der Turnhalle?

Sabine Stroinski: Dort wäre doch auch Platz für Arbeitsgemeinschaften oder Klassenfeiern.

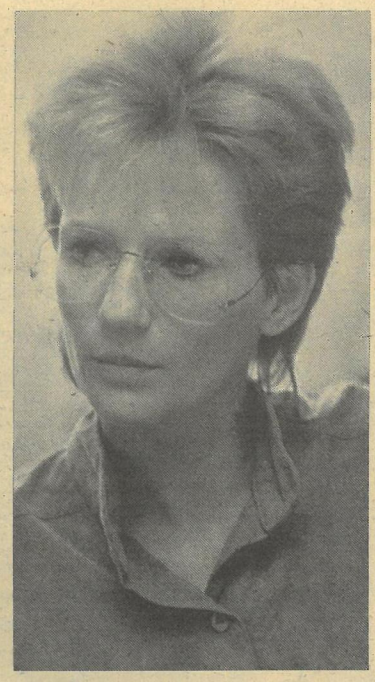
Dieter Zimdars: Ich kenne das Problem von meiner Tochter. 15- oder 16jährige wollen ihre Nachmittage nun mal nicht unbedingt in der Schule zubringen. Sie rechtzeitig für eine Mitarbeit im Klub zu gewinnen hätte auch den Vorteil, die Nachfolge für dessen Leitung zu sichern. Der Rainer beendet im Herbst sein Meisterstudium, dann wird seine freie Zeit garantiert noch knapper.

Rainer Mundt: Von den 14 Mitgliedern, die mit mir vor vier Jahren den Jugendklub gegründet haben, sind tatsächlich nur noch vier übrig. Die anderen sind bei der Armee oder haben jetzt Familie.

Dieter Omonski: Bobitz hat, die fünf Ortsteile eingeschlossen, 1545 Einwohner. Davon sind 240 zwischen 15 und 25 Jahre alt. Es gibt zwei Jugendklubs – den Bobitzer und den Dambecker. Damit haben wir erst mal gute materielle Voraussetzungen. Der Bobitzer Klub hat immerhin drei Räume, alles in allem mehr als 100 Plätze. Nun ist es nicht so, daß die Klubräume leerstehen.



Dieter Omonski, Bürgermeister der Gemeinde Bobitz



Sabine Stroinski, Mitarbeiterin im Amt für Jugendfragen beim Ministerrat der DDR

Andreas Golbs, Volkskammerabgeordneter, Forschungsstudent an der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

Rainer Mundt, Leiter des Bobitzer Jugendklubs, Schornsteinfeger

Dieter Zimdars, Vorsitzender der LPG Tierproduktion

Günter Holz, stellvertretender Direktor der Oberschule

Die Woche über trifft man sich zu Tischtennis- und Spielabenden oder zum Musikhören, an den Wochenenden zur Disko. Das entspricht auch den Wünschen und Interessen der jungen Leute bei uns. Dennoch ist die Frage, ob und wie wir den Klub zu einer Art Jugend-Kulturzentrum für die Gemeinde entwickeln können. Ich meine, daß dort die Freizeitaktivitäten sowohl der Schüler als auch der FDJ-Grundorganisationen unserer beiden LPG konzentriert werden könnten. Wenn zum Beispiel der Plattdeutsch-Zirkel der POS im Klub stattfinden würde, käme vielleicht noch mancher dazu.

Andreas Golbs: Damit ist eine Frage angesprochen, die ich mir ohnehin notiert hatte: Wie unterstützen und fördern denn die Genossenschaften Freizeitaktivitäten der Dorfjugend? Ich habe schon öfter erlebt, daß gerade dies eine Aufgabe ist, die bei weitem nicht nur kulturelle Aspekte hat. Gerade die Attraktivität des geistig-kulturellen Lebens entscheidet mit über die Anziehungskraft des Heimatortes, also auch darüber, welchen Beruf und welche Perspektive sich junge Menschen wählen. Die gesetzlichen Möglichkeiten dafür sind ja geschaffen: beispielsweise mit den im Jugendgesetz geforderten Jugendförderungsplänen.

Dieter Zimdars: Unsere Genossenschaft hat 280 Mitglieder, darunter 32 Jugendliche. Die meisten wohnen in Bobitz, aber junge LPG-Mitglieder arbeiten in beiden FDJ-Klubleitungen mit. Der Dambecker wird sogar von einem unserer Schlosser, Jörg Kruschewski, geleitet. Für den Vorstand ist es inzwischen selbstverständlich, solche Aktivitäten zu unterstützen. Wir haben jetzt eine funktionierende Grundorganisation der FDJ. Drei Jugendbrigaden wurden formiert – im Bereich Technik und in den Milchviehanlagen Bobitz und Groß Krankow. Die MVA Bobitz mit immerhin 900 Tieren entwickelte sich vom leistungsschwächsten zu einem der besten Ställe im Kreis. Daß wieder der Ehrgeiz geweckt wurde, ein lebendiger Wettbewerb entstand, ist auch auf den Jugendförderungsplan zurückzuführen. So versammeln wir uns mit den FDJlern regelmäßig zum „Treffpunkt Leiter".

Sabine Stroinski: Ich habe mir den Jugendförderungsplan eurer Genossenschaft aufmerksam angesehen. Vieles darin gefällt mir. Aber im Vergleich mit den Erfahrungen anderer möchte ich auf eines hinweisen: Je konkreter und abrechenbarer die getroffenen Vereinbarungen sind, desto besser. Beispielsweise steht dort, die Genossenschaft will die sozialen Bedingungen für ihre Mitglieder verbessern. Weiß jeder, wen das bis wann betrifft? Oder: Beteiligung an Werterhaltungsmaßnahmen im Jugendklub. Was soll bis zu welchem Zeitpunkt erreicht werden? Ich meine, hier geht es nicht um Formalitäten. Gerade mit präzisen Festlegungen im Jugendförderungsplan schaffen die Leiter bei jungen Leuten Vertrauen und fördern deren Initiative.

Andreas Golbs: Um noch mal auf die beiden Jugendklubs zurückzukommen. Gestern abend wurde auch darüber gesprochen, daß die Ausstattung verbessert werden müßte.

Rainer Mundt: Wir haben das ehemalige Feuerwehrdepot selbst ausgebaut. Das war ganz schön mühselig, aber nun hängen wir natürlich am Klub. Als nächstes müßten unbedingt neue Fenster rein. Die Möbel sind auch nicht mehr besonders schön, und Stühle fehlen.

Sozialistische Demokratie – das ist bei uns auch die Mitarbeit in einer Vielzahl gesellschaftlicher Funktionen, in Kommissionen und Ausschüssen der Volksvertretungen, in Elternbeiräten, in Vertrauensleutevollversammlungen zum Abschluß der Betriebskollektivverträge, in Arbeitsschutzkommissionen, Wohnungskommissionen, Küchenkommissionen und anderes mehr. Allein die Mitgliederzahl der Parteien und Massenorganisationen beträgt, wenn man die Doppelmitgliedschaft abzieht, rund 11,6 Millionen. Darin liegt eine große Kraft, liegt der Hebel für den weiteren gesellschaftlichen Fortschritt in unserem Land.
Erich Honecker vor den 1. Sekretären der Kreisleitungen am 6. Februar 1987

Dieter Zimdars: Keine Frage, wir werden helfen. Die Mittel haben wir, und daß wir uns mitverantwortlich fühlen, sagte ich schon. Aber eines will ich auch offen ansprechen: Wenn im Dorf Hilfe gebraucht wird, sind stets die beiden LPG gefordert. Es gibt doch aber noch mehr Betriebe am Ort – das ACZ, die Ziegelei, die Molkerei, die Getreidewirtschaft. Und es bestehen schließlich Verpflichtungen in den Kommunalverträgen.

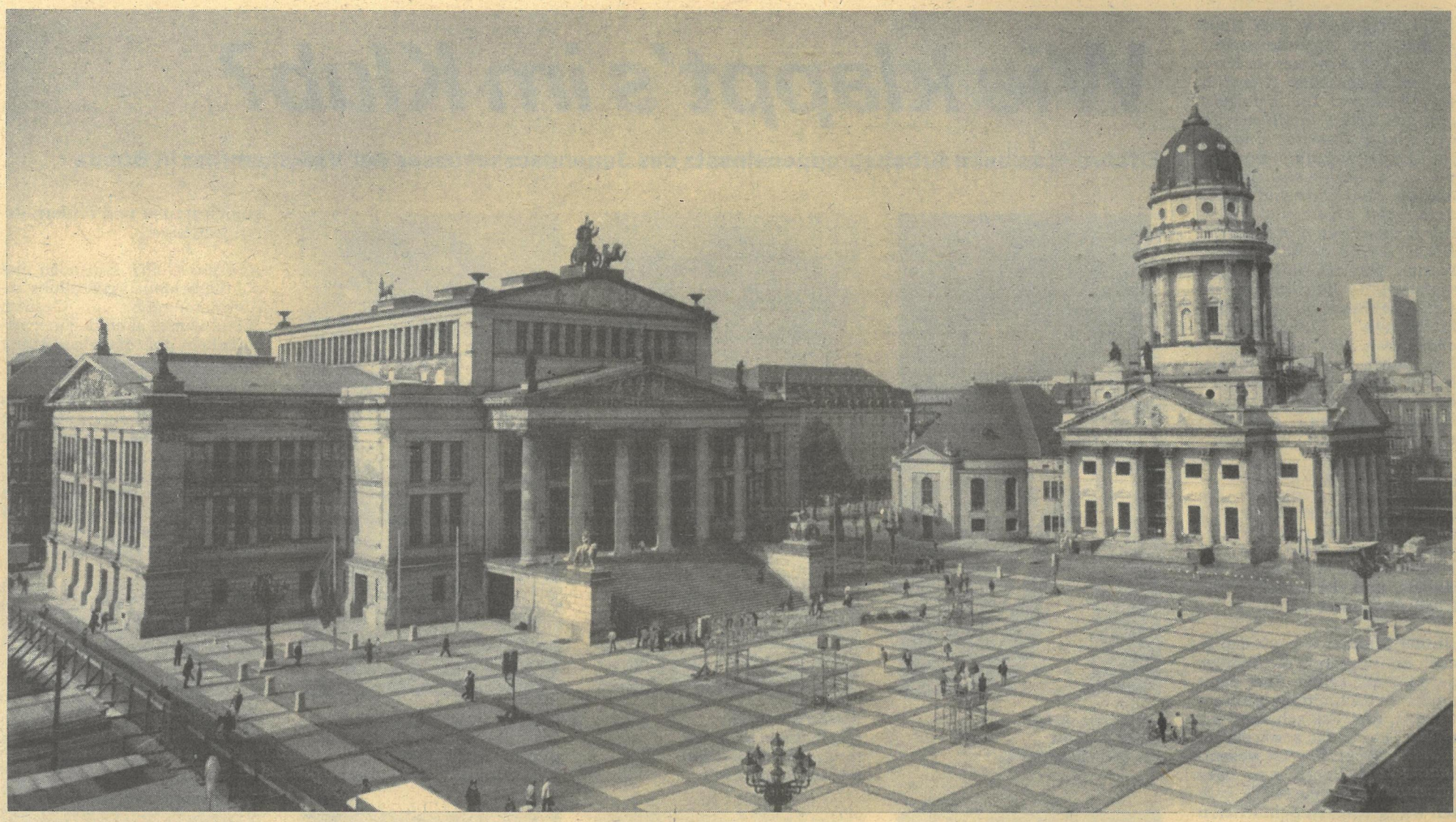
Dieter Omonski: Ich muß zugeben – manches könnte längst erledigt sein. Aber wir haben jetzt einen Handwerker gefunden, der die Fenster und eine neue Tür für den Bobitzer Klub macht. Das Strohdach in Dambeck bleibt ein Problem, wir müssen uns weiter bemühen. Auf jeden Fall werden wir demnächst alle Betriebe noch einmal einladen und gemeinsam prüfen, was sie im einzelnen übernehmen können.

Andreas Golbs: Es gibt, wie ich hörte, den dringlichen Wunsch, wieder Kino ins Dorf zu holen. Am besten würde sich dafür wohl der Saal im Sozialgebäude der LPG Pflanzenproduktion eignen, aber die wollen ihn nicht zur Verfügung stellen...

Dieter Omonski: Wir kennen den Wunsch. Ich trage ihn im Vorstand der LPG noch einmal vor. Wir werden auch dafür eine Lösung finden.

Aufgeschrieben von Doris Neumann

Foto: Zentralbild



Das Schauspielhaus am Platz der Akademie in Berlin

Max Kretzer

Der Fall Tendorf

Die Gesellschaft und alles das, was sich so gerne dazu rechnet, ungefähr mit dem Rechte, mit dem der am Strande abgestoßene Schaum noch den stolzen Meereswogen angehört, hatte wieder ihre Sensation: Frau Doris hatte ihren Mann erschossen, den Professor der Kunstgeschichte Doktor Adolf Tendorf, einen allgemein bekannten und wohlgelittenen Mann, der sich besonders durch sein Buch über die niederländische Malerschule einen Namen gemacht hatte.

Besonders war der Ort der Tat selbst in Aufregung versetzt worden: der schöne, westlich von Berlin gelegene Vorort, der sich rühmen durfte, die Villenstadt der Gelehrten zu sein.

War es möglich? Die bereits zum Sprichwort erhobene Harmonie dieses mit zwei schmucken Töchtern gesegneten Ehepaars konnte durch einen derartigen Knalleffekt zerstört werden? Was war geschehen? Hatte Wahnsinn plötzlich sein drohendes Haupt erhoben und mit blödem Verstande gehandelt? Hatte ein unglücklicher Zufall gewaltet? Oder lag eine ebenso unglückliche Verwechslung vor? Die Fragen blieben so verschlossen wie das Haus, das, abseits vom Verkehr, mitten in einem schönen Garten lag gleich einem versteckten Tuskulum, unnahbar, wie die Menschen, die es bewohnten.

In diesem mäßig großen zweistöckigen Landhause herrschten nur Familiensinn und Arbeit. Nur ein paarmal im Winter sah man das elektrische Licht in allen Stockwerken leuchten, als ein Zeichen dafür, daß man den gesellschaftlichen Verkehr, den man größtenteils mit Berlin pflog, pflichtgemäß hierherübergezogen hatte. Sonst sah man nur, wenigstens an bestimmten Tagen, den grünen Schirm der Lampe im Arbeitszimmer des Professors im ersten Stockwerk bis tief in die Nacht hinter dem Fenstervorhang schimmern. An den anderen Abenden, wenn die Scheiben schwarz starrten, war Professor Tendorf in Berlin: in Klubs, in Künstlerkreisen, in gelehrten Gesellschaften – überall dort, wo ein reger Geist seiner Art außerhalb der Familie fachansprechenden Verkehr sucht und auch findet. Er war ein bißchen viel in Berlin, so daß es beinahe schon auffiel, aber Beruf und Eifer entschuldigten viel. Alle Welt glaubte es, wenigstens „alle Welt" des Vorortes, die eine Interessengemeinde für sich bildete und hintenherum erfuhr, was sie auf geradem Wege nicht erlangen konnte. Außerdem war der Name des Professors oft in Zeitungen zu lesen, wenn es sich um Vorträge oder sonstige besondere Veranlassungen, die von dem Ruhme eines bedeutenden Mannes unzertrennlich sind, handelte. Dagegen war es merkwürdig, daß Tendorf so oft von Leuten seines gesellschaftlichen Umganges, auch von denen in Klubs, Künstlerkreisen usw. gefragt wurde, was er denn eigentlich mache, man sehe ihn ja so selten, worauf der Professor dann immer mit der Entschuldigung kam, daß er „draußen" eingekapselt über seiner Arbeit sitze, bis tief in die Nacht hinein.

Schon am anderen Tage glaubte man des Rätsels Lösung gefunden zu haben: Der Professor sei später als sonst aus einer Gesellschaft nach Hause zurückgekehrt, mitten in der Nacht und ohne Licht im Schlafzimmer seiner Frau erschienen; diese habe ihn für einen Einbrecher gehalten und in der Aufregung blindlings niedergeschossen. So war es in den Zeitungen zu lesen, denn Frau Professor hatte es selbst bestätigt. Die arme Frau, die armen Kinder! Wie würden sie darüber hinwegkommen, daß ein unglücklicher Irrtum im Zusammenhang mit Schlaftrunkenheit diesem langjährigen Idyll ein so schreckliches Ende bereiten konnte.

Dann bekam die Angelegenheit durch die plötzliche Verhaftung der Frau Doris Tendorf eine andere Wendung. Die inzwischen nicht müßig gewesene Kriminalpolizei hatte den Chauffeur, der in jener Nacht den Professor von Berlin zu seiner Villa gefahren hatte, festgestellt und durch ihn auf das bestimmteste erfahren, daß er auf dem Balkon des Hauses einer dunkelverhüllten Frauengestalt, wenn auch nur flüchtig, ansichtig geworden sei, die zwischen den kahlen Bäumen das Auto entschieden gesehen haben müsse. Sein Fahrgast habe auch noch, als er ihm reichliches Trinkgeld gab, scherzend gesagt, daß er heute wohl noch eine Gardinenpredigt zu hören bekommen werde. Die Sachlage war also ziemlich klar: ein ehelicher Streit mit tragischem Ausgang. Zum mindesten Totschlag im Affekt.

Weitere Nachforschungen hatten ergeben, daß Tendorf am Abend vor der Tat unter guten Freunden am Stammtisch einer Weinstube im Westen Berlins geweilt hatte, ungefähr bis zwölf Uhr, wo seine Stunde stets schlug; daß dann aber seine Spur verlorengegangen war. Und das war das Merkwürdige. Denn alle seine Freunde hätten beschwören mögen, daß er, wie gewöhnlich, direkt nach dem Bahnhof gegangen sei, wie stets am Mittwoch, weil sie ihn nur als einen soliden Herrn und treuen Familienvater kannten. Es war aber nicht daran zu zweifeln, daß der Chauffeur der Kraftdroschke ihn um drei Uhr morgens in der Friedrichstraße jenseits der Linden als Fahrgast aufgenommen und etwa eine dreiviertel Stunde später im entlegenen Vorort abgesetzt hatte.

Trotzdem blieb Frau Tendorf bei ihrer Angabe. Sie glaubte im Gegenteil ihr flüchtiges Hinausblicken in den Garten, das sie durchaus nicht bestritt, auf ganz natürliche Weise erklären zu können. Da ihr Mann manchmal spät gearbeitet habe, so seien ihre Schlafzimmer getrennt gewesen. Von seinem Arbeitszimmer im ersten Stock habe er auf der Wendeltreppe direkt in sein Zimmer gelangen können, das durch ein Garderobezimmer von ihrer Schlafstube getrennt sei. Ihre beiden Töchter hätten ihre Zimmer nach der hinteren Front hinaus gehabt. In jener Nacht habe sie geglaubt, ihr Mann sei, wie gewöhnlich, längst zu Hause. Durch ein unbestimmtes Geräusch sei sie erwacht, habe sich in ihren Pelzmantel gehüllt und sei auf den kleinen Eckbalkon ihres Zimmers getreten. Es sei eine naßkalte dunkle Winternacht gewesen. Möglich, daß das Rollen und Fauchen des Autos ihr Gehör getäuscht und andere Vorstellungen in ihr geweckt habe. Jedenfalls habe sie weder von dem Auto noch von dem Ankommen ihres Mannes etwas gemerkt, sich vielmehr aus der Kälte sofort wieder zurückgezogen und sich niedergelegt, wenn auch mit einem unruhigen Gefühle, denn sie habe fortwährend an Diebe gedacht, weil schon früher ein Einbruch im Hause stattgefunden habe. Dann sei sie in einen Halbschlummer verfallen, durch ein nahes Geräusch wieder emporgeschreckt und habe zum Revolver gegriffen, den sie aus allen diesen Gründen in ihrem Nachttische stets bereit gehabt hätte.

Es war ein beklagenswertes Schicksal der schönen und klugen Frau, der man nichts Übles nachsagen konnte und die man immer nur mit Achtung von ihrem bedeutenden Manne hatte sprechen hören. Man hatte sie wieder vor Augen: wie sie an schönen Tagen, rechts und links ihre süßen Mädels untergefaßt, durch die sauberen Straßen des Ortes schritt, hinein in die Gegend der Mietskasernen, wo sie in den Läden alles persönlich wählte. Ihre Güte und Sanftmut waren allen bekannt, und im geheimen erwies sie den Armen manche Wohltat, denn sie stammte aus einer ebenso angesehenen wie begüterten Familie und hatte ihrem Gatten ein stattliches Vermögen in die Ehe mitgebracht. Um so betrübender nun die Katastrophe, da die Sorge nie die Schwelle überschritten hatte. Und doch wollte man plötzlich seit längerer Zeit gemerkt haben, daß die Ehegatten nicht mehr so oft wie früher zusammen gesehen worden waren, woraus man jetzt gewisse Schlüsse ziehen zu müssen glaubte.

Die Vernehmung der Dienstboten hatte ein anderes Ergebnis gehabt. Das eine der Töchterchen hatte dem Hausmädchen ahnungslos erzählt, daß es deutlich gehört habe, wie Papa und Mama sich „gezankt" hätten; daß sie sich dann aber nach dem Fallen des Schusses aus Angst unter dem Deckbett verkrochen habe. Die weitere Ermittlung ergab, daß das elektrische Licht im Schlafzimmer gebrannt hatte, daß der Professor in Hausschuhen und in Hemdsärmeln gewesen war und daß er den Weg durch das Garderobezimmer genommen

hatte. Es deutete alles darauf hin, daß von einem Kampfe im Dunkeln keine Rede gewesen sein konnte.

Frau Tendorf blieb bei ihrer ersten Aussage. Unbeugsamer Wille, nichts weiter zu sagen, schien aus ihr zu sprechen. Ihr ganzes Bestreben ging dahin, ihre Kinder, die sofort in verwandtschaftliche Obhut genommen worden waren, in dieser dunklen Angelegenheit aus dem Spiel gelassen zu sehen. Ihr Töchterchen könne ebenso einer Täuschung unterlegen sein wie sie; und was die Dienstboten anbetreffe, so würden diese bezeugen können, daß Mißhelligkeiten zwischen ihr und ihrem Manne niemals vorhanden gewesen seien. Das elektrische Licht habe sie natürlich aufgedreht, als es bereits zu spät gewesen sei.

Dennoch erhob die Staatsanwaltschaft die Anklage auf Mord mit Überlegung, da man annahm, daß Frau Tendorf ihren Mann ankommen gesehen und die Vorbereitung zu der Tat mit vollem Bewußtsein getroffen habe.

Zeugenbank und Zuhörerraum des Schwurgerichts waren überfüllt, und besonders waren es die lieben Damen des Vorortes, die stürmisch Einlaß begehrt hatten. Man rechnete mit sensationellen Enthüllungen, denn dunkel war das Gerücht entstanden, daß die als so tugendhaft verschrieene Angeklagte in jener Nacht einen Mann aus ihrem Hause entlassen habe, dem der Ehemann noch begegnet sei. Also ein ganz gewöhnliches Eifersuchtsdrama, bei dem der Ehemann zu kurz gekommen war. Aber die Sensation verpuffte, denn der große Unbekannte entpuppte sich als ein harmloser Nachtschwärmer, der zufälligerweise um jene Morgenstunde etwas im Trab das Haus passiert hatte. Der Indizienbeweis gegen die Verstockte schleppte sich mühsam durch drei lange Tage, wobei die Zeugenvernehmungen kein Ende nahmen und das Verhältnis der Ehegatten zueinander bis ins kleinste beleuchtet wurde. Es fand sich aber nicht der geringste Grund, der die Tat der Angeklagten, die interesselos alles über sich ergehen ließ, in verbrecherischem Lichte dargestellt erscheinen ließe. Die Zuversicht des Staatsanwaltes schwand, die des Verteidigers stieg, das Publikum rechnete mit einem Freispruch, obwohl auf allen die schwüle Empfindung ruhte, daß diese schöne und blasse Frau dort ein Geheimnis mit sich ins Grab nehmen werde.

Da, am vierten Tage, geschah etwas Überraschendes. Unaufgefordert meldete sich eine neue Zeugin, die aus einem Milieu kam, an dessen Zusammenhang mit den erörterten Lebensgewohnheiten des Erschossenen selbst der Staatsanwalt nicht im entferntesten gedacht hatte. Es war der Typ der blassen und früh verwelkten, aber noch hübschen Vorstadtdirne, die selbstbewußt und ohne jede Scheu auf Anruf des Vorsitzenden an den Richtertisch getänzelt kam und etwas leise, beinahe verschämt, so wie es die Heiligkeit des Ortes erforderte, die Erklärung abgab, sie möchte eine wichtige Aussage machen, weil ihr Gewissen ihr keine Ruhe lasse. Sie habe heute früh erst das Bild des Herrn Professors in einer Wochenschrift gesehen und zu ihrem Erstaunen in ihm den Herrn wiedererkannt, der unter den Mädchen in der Gegend des Oranienburger Tors und besonders der Elsässer Straße nur unter der Bezeichnung „der Herr Kunstdoktor“ bekannt sei und in dessen Gesellschaft sie einen Teil der Nacht verbracht habe. Sie könne verschiedene Mädchen bezeichnen, die sicher dasselbe bestätigen würden.

Die Angeklagte fiel in Ohnmacht. Der Staatsanwalt aber reckte stark den Oberkörper, denn nun sah er das Geheimnis bereits gelüftet und seine Arbeit nicht umsonst getan. Eine Pause trat ein, während man sich um die arme zusammengebrochene Frau Tendorf bemühte, der wie von einem vernichtenden Keulenschlage der Atem ausgeblieben. Rasch aber hatte ihre kräftige Natur wieder gesiegt. Und als sie jetzt wieder aufrecht dasaß, zeigte sie den Trotz einer Frau, die bereit ist, den Kampf um die Ehre restlos zu Ende zu führen. Die Formalitäten mit der Ungerufenen waren erfüllt, der stürmischen Bewegung im Saale war peinvolle Ruhe gefolgt.
„Angeklagte, kennen Sie die Zeugin?“
Ein verächtliches Lächeln umspielte die Lippen der schwer gekränkten Frau Tendorf. „Welche Zumutung, Herr Vorsitzender. Ich glaube jedoch die ganze Gattung zu kennen aus unzähligen Visitenkarten, die ich bei meinem Manne vorgefunden hatte. Ich will bekennen: Ich habe ihn erschossen, nicht mehr Herrin meiner Sinne, als er in jener Nacht, noch den Dirnenduft in den Kleidern, sich nach langer Zeit seiner Frau wieder erinnerte. Unbeschreibliches habe ich ertragen und still geduldet, um mir meine Ehre und die Reinheit meiner Kinder zu erhalten. Nun wissen Sie es. Vernehmen Sie nur dieses Geschöpf weiter ... und alle übrigen.“

Ein Abgrund aus dem Doppelleben eines moralisch Verirrten enthüllte sich. Dieser hochgebildete Mann, der unter seinesgleichen die verkörperte Ästhetik darstellte und in Damengesellschaft nie ein unzartes Wort gebrauchte, hatte die Sucht, in den niedrigsten Amüsierpfützen Berlins unterzutauchen und sich darin wohl zu fühlen. Den ganzen Tag über mit Schönheit beschäftigt, übersättigt und trunken gemacht durch ihren Genuß, floh er des Abends die erhabene und saubere Stätte, um in Tanzkneipen und Nachtcafés gewöhnlicher Art den nötigen Ausgleich und Erholung für sein erhitztes Gehirn zu suchen. Und, wieder aufgetaucht aus diesem Sumpfe, waltete Professor Tendorf am Tage wieder seines Amtes als Ästhet und reihte eine reine und schöne Wortperle an die andere.

Niemand, außer seiner Frau, wußte etwas davon. Mehrmals hatte er sich sogar so weit vergessen, in Begleitung von Dirnen nachts bis vor das Haus zu fahren, die er dann wieder im Auto nach Hause schickte. Es geschah wie in einem alkoholischen Dämmerzustande, wo er kaum noch wußte, was er tat. Aus Liebe zu ihm verzieh ihm seine Frau zuerst diese krankhafte Schwäche, von der sich zu heilen er immer aufs neue beteuerte. Dann, als sie sah, daß er immer wieder rückfällig wurde, strafte sie ihn nur noch mit Verachtung, sorgsam darauf bedacht, daß von diesem Treiben nichts ruchbar würde.

Dann kam die Nacht, wo er mit schmutzigen Sinnen wieder die Reinheit suchen wollte und wo sie, aller Qualen voll, von Ekel erfüllt, ihn nur mit dem Revolver von sich halten konnte.

Die Geschworenen sprachen sie frei.

Als sie, äußerlich aufrecht, innerlich aber gebrochen, in Begleitung ihrer Verwandten über den Korridor ging, tänzelte jene erste Dirne auf sie zu und wollte sie mit einem Händedruck beglückwünschen. Und das war das Schlimmste, was Frau Tendorf überwinden mußte.

Aus: In einer Droschke zweiter Klasse
Geschichten aus dem Berlin um die Jahrhundertwende
Verlag Neues Leben Berlin

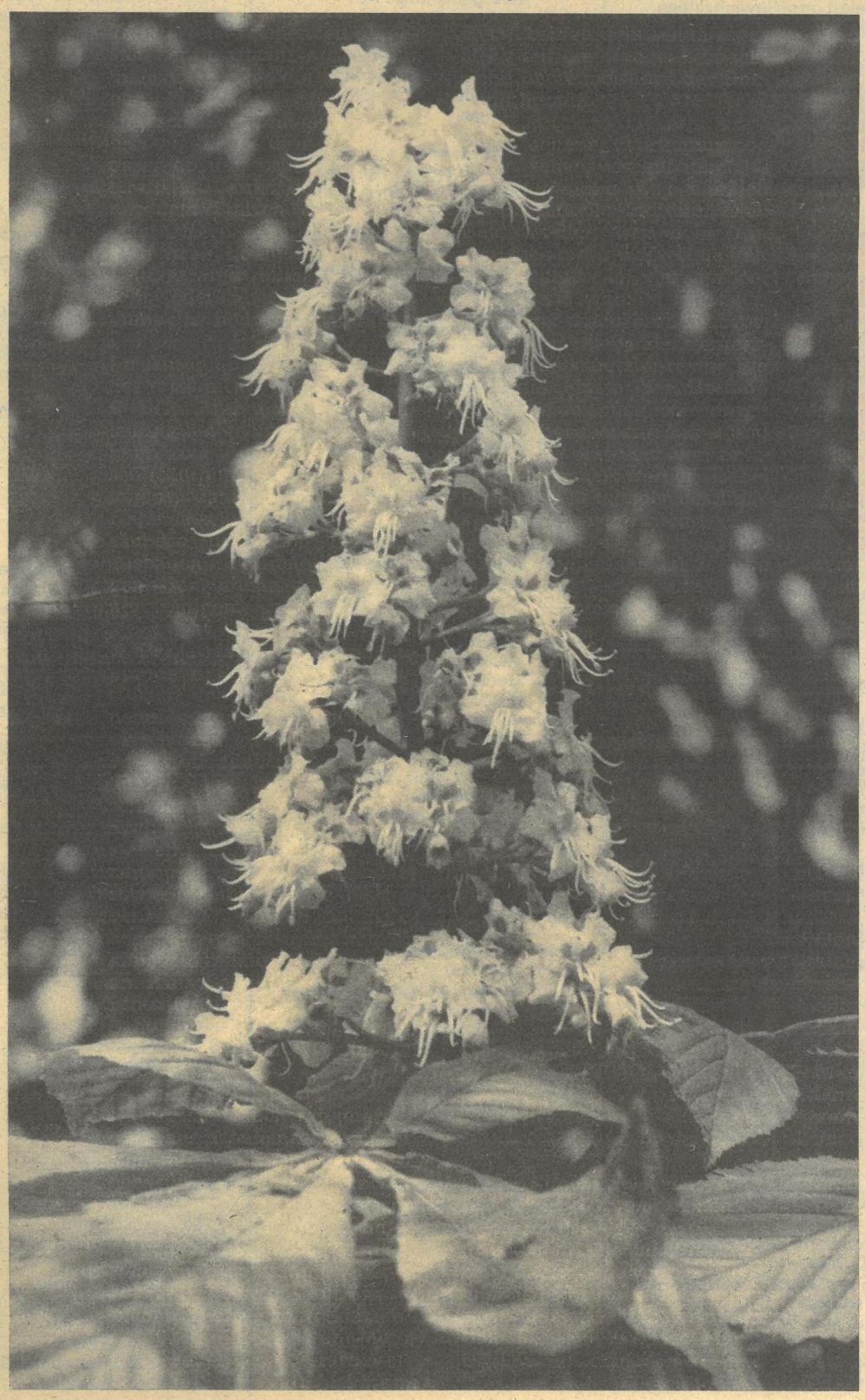


Foto: Dieter Roski

Johannes Conrad

Beobachtung

Einer hübschen Frau in Hosen guckt man nach. Nun aber kommt das Stolzmachende: Einem hübschen Mann im Rock guckt man sogar nach, wenn er häßlich ist!

Frage

Wäre es in unserer fortschreitenden sozialistischen Gesellschaftsordnung nicht endlich an der Zeit, mit den alten Schimpfwörtern Schluß zu machen und neue sozialistische Schimpfwörter zu entwickeln?

Literarisches

Ich liebe beispielsweise Goethe, aber immer und immer Goethe: nein, das wäre furchtbar! Goethe jedoch mußte dauernd Goethe schreiben, ein ganzes Leben lang, jahraus, jahrein, 1749 bis 1832, fast 83 Jahre, immer und immer Goethe! Das war sicherlich auch furchtbar für ihn. Er aber hat's durchgestanden: ein großer Mann eben, nicht zu Unrecht so berühmt!

Von der Weisheit

Schliebaum hatte letztens ein Furunkel in der Nase. Und da hat er, wie er berichtete, eine furchtbare Spritze ins Gesäß bekommen. „Verflucht noch eins!“ stöhnte Schliebaum in der Erinnerung. – „Hör auf zu stöhnen!“ entgegnete unser Kollege Arnst, ein einfacher, menschlich warmer Bürger. „Bedenke“, sprach er weise, „wenn es umgekehrt gewesen wäre!“

Aus dem Alltag

Wenn mein Chef meine Meinung auch nicht immer gelten läßt, so muß man doch gerechterweise sagen, daß er, wenn er der Meinung ist, daß er sich damit geirrt hat, auch seine Meinung nicht gelten läßt!

Vom Grandiosen

Auf dem Tisch liegt ein weißer Bogen. Man könnte ein grandioses Gedicht auf diesen weißen Bogen schreiben oder eine grandiose Formel, das Wesen der Dinge erleuchtend, oder die grandiose Zusammensetzung einer grandiosen Medizin gegen das Altwerden. Das könnte man, wenn man's könnte. Aber nur Frau Spaltzmann kommt und schreibt auf den weißen Bogen: „Wärm Dir die Bohnensuppe auf, Willi, ich muß zur Spätschicht!“ Auch dafür eignet sich dieser weiße Bogen. Und er hat nichts dagegen, scheint es, denn wer Frau Spaltzmanns Bohnensuppe kennt, der weiß, daß auch diese etwas Grandioses an sich hat!

Vom glücklichen Zufall

Der Zufall geht seltsame Wege. Gestern, im dicksten Passantenstrom der Schönhauser Allee finde ich doch ein nagelneues Zwanzigmarkstück mit Gevatter Schiller vorn drauf. Ich stehe erst einmal äußerst erfreut da, besinne mich aber dann auf meine Bürgerpflichten und frage sofort einen der vielen des Weges daherkommenden Passanten, ob dies sein Zwanzigmarkstück sei. Und gleich dieser erste befragte Passant, Sie mögen es nun glauben oder nicht, spricht doch ohne zu zögern, aber sehr bestimmt „Ja Bruder!“, worauf er mit dem Zwanzigmarkstück davoneilt. Ist dies nicht ein großer, glücklicher Zufall, wie er im Leben nur einmal vorkommt, daß ich unter diesen vielen Passanten sofort den Verlierer herausgefunden habe?

Nachdenkenswertes

Merkwürdigerweise denke ich morgens beim Aufstehen viel mehr ans Schlafengehen als abends beim Schlafengehen. Abends beim Schlafengehen jedoch muß ich dauernd ans Aufstehen denken. O sonderbare Gedanken!

Aus: Das Hornvieh ist gemolken
Nonsens in Bild, Vers und Prosa
Eulenspiegel Verlag Berlin

18. MAI BIS 24. MAI 1987

MONTAG 18. 5.

7.55 Physik 9. Klasse
Halbleiterbauelemente
8.25 Wir sprechen Russisch (14)
9. Klasse
8.50 Geschichte 5. Klasse
Glanz und Elend eines Weltreiches
10.00 Pfundgrube
11.15 Wettlauf mit der Zeit
11.30 Es geschah am Bahndamm
12.10 Verkehrskompaß
12.15 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (23)
7. Klasse
16.20 Programmvorschau
16.25 Auf der Suche nach „Jan Oppen"
17.15 Brummkreisel
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Drammss
Das neue Musikjournal
19.00 Visite
20.00 ✧ Mein Herz ruft nach dir
21.25 Der schwarze Kanal
21.45 Der phantastische Realist. E. T. A. Hoffmann
22.15 Aktuelle Kamera
22.30 Glocken
23.50 Nachrichten

(I)

7.55 Geschichte 6. Klasse
Zum wirtschaftlichen Aufschwung um 1500
8.50 Astronomie 10. Klasse
Galaktische Dimensionen
9.35 Geographie 7. Klasse
Vietnam
10.05 Heimatkunde 3. Klasse
Die vier Jahreszeiten
10.35 Chemie 9. Klasse
Chemiefaserstoffe
12.10 ✧ Geschichte 9. Klasse
Der grundlegende Umschwung im zweiten Weltkrieg
12.50 Geographie 6. Klasse
Bilder aus Bulgarien

Lehrerinformation
16.40 ✧ Geschichte 8. Klasse
Der militärische Verlauf des ersten Weltkrieges
17.05 ESP 8. Klasse
Konstruktive Veränderungen – kürzere Fertigungszeit
18.00 Biologie 9. Klasse
Unsere Umwelt
18.25 ✧ Chemie 9. Klasse
Plast
19.00 Das Kollier der Charlotte (2)
20.00 Jan Oppen
22.00 Sonntagsvorlesung der Berliner Charité
Gesund ernähren – länger leben

DIENSTAG 19. 5.

7.55 ✧ English For You (23)
7. Klasse
8.25 Wir sprechen Russisch (13)
10. Klasse
10.00 ✧ Mein Herz ruft nach dir
11.25 Der schwarze Kanal
11.45 Visite
12.10 Der phantastische Realist. E. T. A. Hoffmann
12.40 Nachrichten
14.25 ✧ English For You (50)
8. Klasse
15.25 Programmvorschau
15.30 Friedensfahrt 1987
16.30 Erzähl von deinen Tieren!
17.15 Wie wär's...
17.45 Verkehrskompaß
17.50 Medizin nach Noten
18.00 Zauber auf Schloß Kuckuckstein
19.00 Friedensfahrt 1987
20.00 Film Ihrer Wahl
Heute: Komikerparade
jeweils gegen
21.30 Porträt per Telefon – Berlin 6714
Zu Gast:
Prof. Dr. Jürgen Wendler, Leiter der Phoniatrischen Abteilung der HNO-Klinik der Charité Berlin
22.15 Aktuelle Kamera
22.30 Tele-Varieté
23.25 Friedensfahrt 1987
23.50 Nachrichten

(II)

7.55 ✧ Staatsbürgerkunde
9. Klasse
Zur weltgeschichtlichen Rolle des Proletariats
8.25 Biologie 9. Klasse
Kennzeichen einer Biozönose
9.35 Geschichte 5. Klasse
Glanz und Elend eines Weltreiches
10.05 Physik 10. Klasse
Energiebilanzen
10.35 Heimatkunde 3. Klasse
Die vier Jahreszeiten
11.05 Chemie 9. Klasse
Chemiefaserstoffe
17.05 Literatur 9. Klasse
Shakespeare und das Theater seiner Zeit
18.00 Elternsprechstunde
18.25 Der schwarze Kanal
19.00 Affaire Phoenix (2)
20.00 Zu Gast in Berlin:
Royal Philharmonic Orchestra London
22.00 Der Fall Magdalena Eigner

MITTWOCH 20. 5.

7.55 ✧ English For You (50)
8. Klasse
8.25 Wir sprechen Russisch (14)
9. Klasse
8.50 Geschichte 6. Klasse
Zum wirtschaftlichen Aufschwung um 1500
10.00 Jan Oppen
11.30 Porträt per Telefon
12.15 Friedensfahrt 1987
12.40 Nachrichten
15.25 Programmvorschau
15.30 Friedensfahrt 1987
16.25 Halbzeit
dazw. gegen
17.15 Nachrichten
19.00 Friedensfahrt 1987
anschl.
Tele-Lotto-Gewinnzahlen
20.00 Genau auf Tag und Stunde
21.20 Ich kann mir nichts mehr merken!
Bericht der Neuen Fernseh-Urania
21.50 Sport spezial
22.35 Urania-Forum
23.05 Aktuelle Kamera
23.20 Friedensfahrt 1987
23.45 Tele-Lotto-Gewinnzahlen

(II)

8.25 Astronomie 10. Klasse
Galaktische Dimensionen
8.50 Biologie 9. Klasse
Kennzeichen einer Biozönose
9.35 Physik 9. Klasse
Halbleiterbauelemente
10.05 Geographie 7. Klasse
Vietnam
10.35 ✧ Staatsbürgerkunde
9. Klasse
Zur weltgeschichtlichen Rolle des Proletariats
11.05 Geographie 6. Klasse
Bilder aus Bulgarien
11.45 ✧ Geschichte 9. Klasse
Der grundlegende Umschwung im zweiten Weltkrieg
12.10 Chemie 9. Klasse
Chemiefaserstoffe
12.45 ✧ English For You (23)
7. Klasse
14.30 Marx und Engels
Stationen ihres Lebens (7)
16.30 Jan und Tini auf Reisen
18.00 Im Bilde
Für Hörgeschädigte

Lehrerinformation
18.30 ✧ Geschichte 8. Klasse
Der militärische Verlauf des ersten Weltkrieges
18.50 Tele-Lotto
Mittwoch-Ziehung

Stewart Granger in
19.00 Im wilden Norden
20.35 Wenn die Birke Kätzchen hat
Dorfleben in Mecklenburg
21.05 Zwischenlandung
22.00 Kulturmagazin
22.45 Leidenschaft (5)

DONNERSTAG 21. 5.

7.55 Wir sprechen Russisch (13)
10. Klasse
8.25 Geographie 7. Klasse
Vietnam
10.00 Ich kann mir nichts mehr merken!
11.00 Sport spezial
11.45 Friedensfahrt 1987

SONNTAG 21.30 Uhr, I.

„Zu Gast in Berlin: KODO": Kodo bedeutet im Japanischen soviel wie „Herzschlag". Diesen Namen gab sich ein Ensemble von 12 Trommlern und Tänzern des fernöstlichen Landes, das durch seine atemberaubende Interpretation traditioneller Musik auf Trommeln verschiedenster Größen und Klangfarben berühmt wurde. Das imposanteste Instrument wiegt 400 Kilogramm.

12.10 Wenn die Birke Kätzchen hat
12.40 Nachrichten
14.50 Programmvorschau
14.55 Auf „eine runde halbe Stunde"
15.30 Friedensfahrt 1987
16.35 HAPS
17.15 Mobil
18.00 Im Banne der Wildnis (9)
18.25 In Sachen Ordnung und Sicherheit
anschl.
Tele-Lotto-Quoten
18.30 Dabei
19.00 Friedensfahrt 1987
20.00 Schlagerlotto
20.45 Objektiv
21.15 Verkehrskompaß
21.20 Berühmte Ärzte der Charité
23.20 Aktuelle Kamera
23.35 Zeit für Ragtime
23.50 Tele-Lotto-Quoten

(II)

7.55 Geschichte 5. Klasse
Glanz und Elend eines Weltreiches
8.25 ✧ Geschichte 9. Klasse
Der grundlegende Umschwung im zweiten Weltkrieg
8.50 Biologie 9. Klasse
Kennzeichen einer Biozönose
9.35 Geschichte 6. Klasse
Zum wirtschaftlichen Aufschwung um 1500
10.35 Physik 10. Klasse
Energiebilanzen
11.05 ✧ Staatsbürgerkunde
9. Klasse
Zur weltgeschichtlichen Rolle des Proletariats
12.45 English For You (50)
8. Klasse

Für Freunde der russischen Sprache
(17.00–17.50 Uhr/ 18.00–18.55 Uhr)
17.00 Tewje, der Milchmann (2)
(Mit Untertiteln)
18.00 Tewje, der Milchmann (2)
(Fortsetzung)
18.45 Menschen und Legenden (4)
19.00 Rentner haben niemals Zeit (1)
Zehnteil. Serie des Fernsehens
20.00 ✧ Das Verrätertor
22.00 Wochenendwetter
22.05 Sport spezial

FREITAG 22. 5.

7.55 Wir sprechen Russisch (14)
9. Klasse
8.25 ✧ Geschichte 9. Klasse
Der grundlegende Umschwung im zweiten Weltkrieg
8.50 Geographie 6. Klasse
Bilder aus Bulgarien
10.00 Objektiv
10.30 Berühmte Ärzte der Charité
12.30 Friedensfahrt 1987
12.55 Nachrichten
15.00 Programmvorschau
15.05 Pop-Gala
15.35 Umschau
16.00 Friedensfahrt 1987
17.15 Schau-Kleckse
17.45 Weißer Bim – Schwarzohr (3)
18.10 Verkehrskompaß
18.15 Alles Trick
18.40 Blickpunkt: Arbeitsschutz
19.00 Friedensfahrt 1987
20.00 Jim Bergerac ermittelt (10)
20.55 Fernseh-Wochenende
21.00 Film Ihrer Wahl
Heute: Komikerparade
(der Zweitplazierte)
jeweils gegen
22.25 Aktuelle Kamera
22.40 Schauspielereien
23.40 Meine, deine, meine
0.05 Nachrichten

(II)

8.25 Physik 10. Klasse
Energiebilanzen
8.50 Geschichte 5. Klasse
Glanz und Elend eines Weltreiches
9.35 Biologie 9. Klasse
Kennzeichen einer Biozönose
10.05 Astronomie 10. Klasse
Galaktische Dimensionen
11.05 Physik 9. Klasse
Halbleiterbauelemente
12.10 Geographie 7. Klasse
Vietnam
15.50 Heimatkunde 3. Klasse
Die Glocken von Chatyn
16.15 Geographie 6. Klasse
Karpaten, Kanäle, Kormorane
16.40 Staatsbürgerkunde
7. Klasse
Genosse Erwin Scholz
17.05 Wir sprechen Russisch (15)
9. Klasse
18.00 ✧ English For You (23)
7. Klasse
18.25 ✧ English For You (51)
8. Klasse
19.00 Das blaue Fenster
20.00 Ich liebe dich
22.00 Sport spezial

SONNABEND 23. 5.

7.55 Wir sprechen Russisch (13)
10. Klasse
8.25 Geschichte 6. Klasse
Zum wirtschaftlichen Aufschwung um 1500
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Hoppla!
10.30 Schlagerlotto
11.15 Friedensfahrt 1987
11.40 Elternsprechstunde
12.10 Nachrichten
12.15 Kulturmagazin
13.00 Friedensfahrt 1987
14.15 Nachrichten
14.25 Flimmerstunde
15.55 Pfiff
16.05 Zwischenlandung
16.30 Sport aktuell
dazw.
17.30 Nachrichten
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Sport aktuell
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Zehn kleine Negerlein
21.30 Internationales Turnier in den lateinamerikanischen Tänzen um den Pokal der Bauarbeiter des WBK 1987
22.30 Aktuelle Kamera
22.45 Wyatt's Rückkehr
0.15 Nachrichten

(II)

8.50 Physik 9. Klasse
Halbleiterbauelemente
9.35 Geographie 6. Klasse
Bilder aus Bulgarien
16.35 Siehste, bei uns im 2.
16.40 Tippeltips – unterwegs in Berlin (5)
17.05 Clown Ferdinand (6)
17.35 Medizin nach Noten
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Zwei Kapitäne (7)
18.52 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Zauber der Manege
20.00 Zu Gast in Berlin:
Carlos Santana und Gruppe (Mexiko/USA)
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Zu Gast in Berlin:
(Fortsetzung)

SONNTAG 24. 5.

9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
10.00 Top fit
10.30 Ein Bienchen für...
11.00 Drammss
11.45 Binnenschiffer
12.15 Achilles Ballett
12.50 Nachrichten
13.00 Von Blaubart bis Othello...
Kammersänger Hanns Nocker
14.20 Die Inseln der Göttin Pele
Streifzüge durch die Natur Hawaiis

Landwirtschaftssendungen aus dem Hörfunkprogramm

Radio DDR I
18. bis 22. MAI
jeweils um
13.10 Fünf Minuten Agrarpolitik

Weiter empfehlen wir:
Stimme der DDR
18. MAI
21.05 Montags geöffnet: Das Tanzlokal der guten Laune
23. MAI
19.05 Vom Band fürs Band: Heavy Metal
Berliner Rundfunk
21. MAI
22.00 Die Jazzdiskothek
Radio DDR II
18. MAI
17.45 Musikalisches Kalenderblatt
23. MAI
19.30 Dresdner Musikfestspiele
Radio DDR I
18. MAI
20.05 Die Schlagerrevue
23. MAI
19.35 Man müßte noch mal zwanzig sein

15.05 Lieder und Tänze mit dem bulgarischen Kinderensemble Pravez
15.30 Zu Besuch im Märchenland
16.00 Berlin-Journal
17.00 Nachrichten
17.10 Sport aktuell
18.35 Gewinnzahlen
18.45 Programmvorschau
18.50 Unser Sandmännchen
19.00 Tele-Lotto
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera
20.00 Der Staatsanwalt hat das Wort
21.15 Wettlauf mit der Zeit
21.30 Zu Gast in Berlin:
KODO
Trommler und Tänzer
23.00 Aktuelle Kamera
23.15 Sport am Sonntag
24.00 Gewinnzahlen

(II)

14.55 Siehste, bei uns im 2.
15.00 Visite
15.25 Spielspaß
16.30 Das Eigentor
17.45 Nachrichten
17.50 Unser Sandmännchen
18.00 Die Kinder vom Mühlental (7)
18.30 Alles Trick
18.50 Siehste, bei uns im 2.
18.55 Nachrichten
19.00 Wettlauf mit der Zeit
19.15 Sport am Sonntag
20.00 ✧ Der tolle Amerikaner
21.30 Aktuelle Kamera
22.00 Gabriel studiert die Frauen (4)
22.45 Die Geschichte von Isabella und Lucio
23.20 Gewinnzahlen

FESTSTEHENDE SENDUNGEN
Von Montag bis Freitag

(I)
9.10 Programmvorschau
9.15 Medizin nach Noten
9.25 Aktuelle Kamera
17.00 Nachrichten (außer Mittwoch)
17.10 Gewußt wie (außer Mittwoch)
18.45 Programmvorschau (außer Donnerstag)
18.50 Unser Sandmännchen
19.25 Das Wetter
19.30 Aktuelle Kamera

(II)
17.30 Siehste, bei uns im 2. (außer Donnerstag)
17.35 Medizin nach Noten (außer Donnerstag)
17.45 Nachrichten (außer Donnerstag)
17.50 Unser Sandmännchen
18.52 Siehste, bei uns im 2. (außer Mittwoch und Donnerstag)
18.55 Nachrichten
21.30 Aktuelle Kamera

✧ Schwarzweiß-Sendungen

Gutmütigkeit wurde zum Verhängnis

Das Gericht hatte manches Für und Wider abzuwägen, bis es, mit dem Staatsanwalt übereinstimmend, zu dem Schluß kam, daß eine Freiheitsstrafe nicht erforderlich sei. Deshalb verurteilte es den vierundfünfzigjährigen Traktoristen Bernd vom staatlichen Forstwirtschaftsbetrieb zu eineinhalb Jahren Bewährung. Gerät er allerdings während dieser Zeit mit den Gesetzen in Konflikt, bleiben ihm zehn Monate Gefängnis nicht erspart.

Der Mann vom Forst mußte sich dafür verantworten, durch fahrlässiges Verhalten im Straßenverkehr einen schweren Unfall verursacht zu haben, bei dem ein Mensch tödlich verletzt wurde. Selbstverständlich berührt diese traurige Tatsache am stärksten. Zumal es sich um ein Unheil handelt, das zu vermeiden gewesen wäre. Und doch ist auch hier die Frage nach der Schuld nicht so einfach zu beantworten.

Für die Grünröcke, die in diesem tragischen Stück eine Rolle spielten, verlief der Tag wie ungezählte andere. Leider ließen sich dann, als es auf den Feierabend zuging, zwei vom Alkohol verleiten. Als Bernd die beiden traf, luden sie ihn gleichfalls zu einem Harten ein. Der

AUS DEM GERICHTSSAAL

lehnte ab und forderte einen der Zechenden auf, mit ihm die Heimfahrt anzutreten. Weil dieser davon nichts wissen wollte, ging der Traktorist zu seiner Zugmaschine mit dem einachsigen Anhänger. Dort brachte er es allerdings nicht übers Herz, allein davonzufahren und wartete, bis beide angetorkelt kamen.

Da nur für eine Person Sitzfläche vorhanden war, hätte er nun den zweiten Kollegen nicht mitnehmen dürfen. Das war dem mehrfachen Aktivisten bekannt, dem sein Kollektiv später bescheinigte, kameradschaftlich, hilfsbereit, selbständig, gewissenhaft und zuverlässig zu sein. Auch von Gutmütigkeit war die Rede. Doch hier war sie fehl am Platz.

Freilich hatte er die Verantwortlichen schon öfter darauf hingewiesen, daß es unzulässig sei, den dritten Mann, der zur Arbeit erforderlich war, auf diese Art und Weise zu transportieren. Geraume Zeit wurde der dann auch mit einem Pkw gefahren. Aber das klappte nicht, wie es nötig gewesen wäre. So schlich sich der alte und gefährliche Trott wieder ein. Bernd befand sich ständig in einer psychologischen Zwangslage: Entweder die Bestimmung einzuhalten und den Kollegen zurückzulassen oder ihn mitzunehmen und damit gegen das Gesetz zu verstoßen.

Das war auch an diesem Nachmittag so. Als Bernd ein Stück gefahren war, bemerkte er im Rückspiegel, daß die vordere Tür des Hängers offenstand. Kaum hatte er die Maschine zum Stehen gebracht, sprach ihn auch schon ein Kraftfahrer an: „Gut, daß du gehalten hast, Kumpel, dir ist nämlich etwas aus dem Hänger gefallen." Es war der Kollege, der, wie die Untersuchung ergab, stehend „durch eine unbeabsichtigte Bewegung gegen die Türklinke des Transportfahrzeuges geraten ist und dann aus der offenen Tür stürzte".

Leider hatte sich der Angeklagte vor Antritt der Fahrt auch nicht davon überzeugt, ob der Mann, der nun überrollt worden war, wenigstens die Schutzplanke des Einachs-Pferdetransportanhängers überstiegen hatte. Das wog natürlich entsprechend bei der Festlegung des Strafmaßes. Daß während der Gerichtsverhandlung auch einige andere etwas zu hören kriegten, versteht sich wohl von selbst.

Rüdiger Tamm

KÖPFCHEN KÖPFCHEN

Kreuzworträtsel ohne Blindfelder

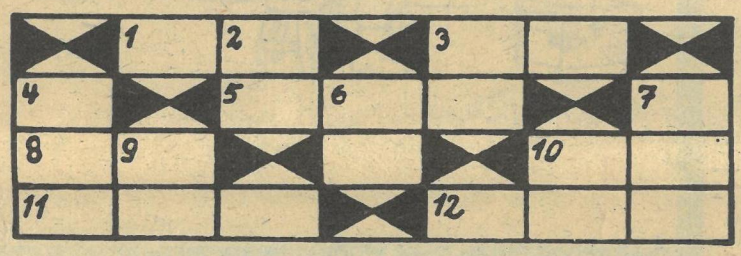
Die erforderlichen Blindfelder sind in die Figur einzusetzen. Ihre Anzahl ist in Klammern angegeben.

Waagerecht: 1. glutflüssige Gesteinsschmelze – Haushaltsgegenstand (3), 2. kostbarer Halsschmuck (4), 3. tropische Frucht – Glasröhrchen der Wasserwaage (1), 4. vollbrachte Handlung – englische Biersorte (5), 5. Bewohner einer SSR – Grundbegriff der Mathematik – Nebenfluß der Kura (2), 6. Zahl – Segelkommando – Lasttier (4), 7. speziell geformtes Gebäck – das griechisch-römische Altertum (2), 8. plumper Unpaarhufer Afrikas und Asiens (6), 9. Bildungsstand – immergrüner Halbschmarotzer (2), 10. kanadische Münze – Sportruderboot – Familienmitglied (4), 11. südfranzösische Hafenstadt – kodierte Informationen – Untiefe (2), 12. Drehpunkt – helfende Mitteilung (5), 13. Sonnenschutz – Ungleichmäßigkeit (1), 14. Wasserwirbel (4), 15. Operngestalt aus „Der fliegende Holländer" – starke Zuneigung (3).

Senkrecht: A Aufbewahrungsstätte für Ernteprodukte – griechische Insel der Sporaden (3), B Kundendienst (4), C einjährige Gartenzierpflanze – im Dienst Ergrauter (1), D Nebenfluß des Neckars – Fluß in Peru (5), E Betonungszeichen – Richterkollegium – Stadt in Mittelitalien (2), F Fluß in Bulgarien – Karpfenfisch – Gewürzpflanze (4), G Rabenvogel – spanischer Reisewagen (2), H grüner Schmuckstein (6), I Sauerfutter – ungekrümmte Linie (2), J Hast – Körperteil – Bezeichnung (4), K Nachlaßempfänger – westirische Stadt – Dramenheld Schillers (2), L Baumteil – Nebenfluß des Ganges (5), M Gattung der bildenden Kunst – Lehrmeinung (1), N Apfelsorte (4), O Insel im Greifswalder Bodden – geschützter Ankerplatz (3).

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	K	L	M	N	O
1															
2															
3															
4															
5															
6															
7															
8															
9															
10															
11															
12															
13															
14															
15															

Silbenkreuzworträtsel

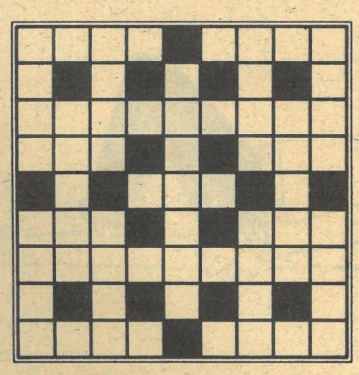


Waagerecht: 1. Einspruchsrecht, 3. Böschungsabsatz bei Dämmen und Gräben, 5. Wandteppich mit eingewebten Bildern, 8. Brettspiel, 10. kleine Hautöffnungen, 11. Sandwüste in der Turkmen. SSR, 12. juckende Hautflechte.
Senkrecht: 2. Republik in Westafrika, 3. europäische Hauptstadt, 4. Oper von Dvorak, 6. Baustoff, 7. graumeliertes Wollgewebe, 9. Masse der Verpakkung, 10. finnische Hafenstadt.

Silbenrätsel

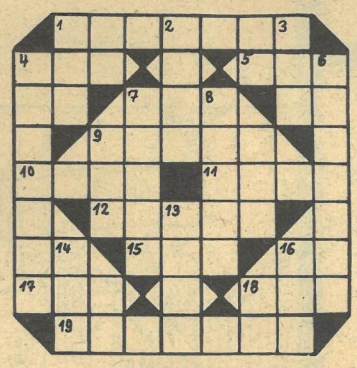
Aus den Silben a – a – ar – burg – del – di – e – gil – go – il – jow – ka – le – mo – na – ni – nu – sen – tri – weiß sind sechs Wörter zu bilden, deren erste und dritte Buchstaben, beide von oben nach unten gelesen, den Titel eines Buches des dagestanischen Dichters Rassul Gamsatow ergeben.
1. Stadt in der Belorussischen SSR, 2. Gebirgspflanze, 3. Kurort im Harz, 4. Pelzwerk, 5. Schräglinie, 6. Heilpflanze.

Zum Selbstbauen



Elm – Ern – Gas – Ida – Inn;
Anna – Elea – Film – Idee – Isar – Isel – Kaff – Kufe – Nele – Ried – Ritt – Tann;
Alane – Irade;
Assagai;
Fallstein – Seehausen.

Kreuzworträtsel



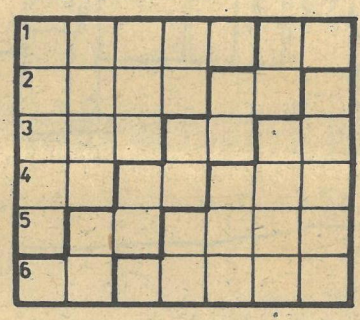
Waagerecht: 1. tertiäre Ablagerung am Alpenrand, 4. Erfinder eines Blasinstruments, 5. mazedonische Reiterabteilung, 7. Stoff, dessen Moleküle frei beweglich sind, 9. französischer Schriftsteller des 19. Jahrhunderts, 10. Strom in Ostasien, 11. Mühlensandstein, 12. ein Alkan, 15. Hausflur, 16. chem. Zeichen für Tellur, 17. japanische Währungseinheit, 18. niederländischer Maler des 17. Jahrhunderts, 19. Kreisstadt im Bezirk Neubrandenburg.

Senkrecht: 1. britische Insel, 2. Maler (1686–1739), 3. engl.-amerikan. Längenmaß, 4. griechische Insel, 6. Deckzellenschicht, 7. Kürbisgewächs, 8. französische Schriftstellerin, 9. Musikstück für zwei Instrumente, 13. Ausflug, kurze Reise, 14. gegorener Honigsaft, 16. Gehörempfindung, 18. chem. Zeichen für Wismut.

Name gesucht

Verhandlung – Brandenburg – Moldau – Havanna – Australien – Theater.
Jedem dieser Wörter sind zwei nebeneinanderstehende Buchstaben zu entnehmen. Werden diese Buchstabenpaare miteinander verbunden, so ergeben sie den Namen eines DDR-Schriftstellers, NPT, geb. 1912.

Treppenrätsel

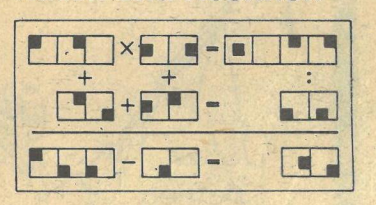


Waagerecht sind siebenbuchstabige Wörter einzusetzen. Die markierte treppenförmige Buchstabenfolge ergibt eine Zimmerpflanze.
1. Balkonpflanze, 2. kanadische Hafenstadt, 3. stufenförmiger Wasserfall, 4. Bezirk der DDR, 5. spanischer Süßwein, 6. Schlaginstrument.

Suchbild

Wo ist der Mann, der die jungen Teichrohrsänger beobachtet?

Raten und Rechnen



Wörter gesucht

Es sind siebenbuchstabige Wörter folgender Bedeutung zu suchen:
1. Hauptstadt von Kenia, 2. Lohn- oder Gehaltsteil in Naturalien, 3. norwegischer Komponist, gestorben 1941, 4. russischer Komponist des 19. Jahrhunderts, 5. Hauptstadt der Lombardei, 6. österreichischer Schriftsteller des 19. Jahrhunderts, 7. Gestalt aus der Oper „Norma", 8. Kreisstadt im Bezirk Dresden, 9. tönerne Flöte, 10. italienischer Physiker, gestorben 1937, 11. folgerichtiges Verfahren, 12. Verschluß eines Blutgefäßes, 13. Stadt im Bezirk Frankfurt.
Die vierten Buchstaben fortlaufend gelesen, nennen einen Pathologen, Mitbegründer der neuzeitl. Anthropologie.

Auflösungen aus Nr. 19

Kreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Luv, 3. Zug, 5. Tag, 7. Lee, 9. Ali, 11. Ire, 12. Ero, 14. Arnim, 15. Ems, 16. Notke, 17. Star, 19. Taft, 21. Dutt, 24. Time, 26. Hellebarden, 31. Rue, 33. Zar, 34. Nut, 36. Thea, 37. Eibe, 38. Ode, 40. Ren, 42. Aar, 44. Irradiation, 49. Cash, 50. Asen, 51. Este, 54. Iris, 56. Adria, 58. Log, 59. Missa, 61. Ina, 62. Lie, 63. Ast, 64. ZIF, 65. Tee, 66. Lem, 67. Ozd.
Senkrecht: 1. Leander, 2. Van, 3. Zimt, 4. Gier, 5. Test, 6. Genf, 7. Lot, 8. Element, 10. Liste, 13. Rotte, 18. Aal, 20. Air, 22. the, 23. Aba, 25. Inn, 27. Lehár, 28. Ezard, 29. Arena, 30. Dubai, 32. und, 35. Ufa, 38. Oschatz, 39. Eis, 41. Eid, 42. Ans, 43. Ronsard, 45. Rhein, 46. Amt, 47. Tor, 48. Oasis, 52. Saat, 53. Elle, 54. Igel, 55. Imam, 57. Rif, 60. Sto.

Silbenkreuzworträtsel:
Waagerecht: 1. Roman, 3. Eier, 5. Goldammer, 8. Lena, 10. Halo, 11. Reichenbach, 12. Banane.
Senkrecht: 2. Mangold, 3. Eimer, 4. Malerei, 6. Ampel, 7. Melone, 9. Nachen, 10. Hana.

Silbenrätsel:
1. Meiningen, 2. Notenständer, 3. Entomologie, 4. Trelleborg, 5. Salamander, 6. Hospitation, 7. Crimmitschau, 8. Innsbruck, 9. Ladogasee, 10. Rudiment, 11. Eridanus, 12. Ulema, 13. Tabulator, 14. Arequipa, 15. Nostradamus, 16. Entenmuschel, 17. Isere, 18. Donatello.
Die natürlichsten Mittel sind die besten.

Bilderrätsel:
Weiderohrmelkanlage.

Wörter gesucht:
1. Vasa(r)i, 2. Lati(u)m, 3. Arka(d)e, 4. Pawl(o)w, 5. Mani(l)a, 6. Amal(f)i, 7. Cano(v)a, 8. Cliv(i)a, 9. Ampe(r)e, 10. Nuan(c)e, 11. Fisc(h)e, 12. Ozel(o)t, 13. Otta(w)a.
Rudolf Virchow.

Bitte mischen:
Arkal, Ursache, Geiser, Eifer, Nebel, Waren, Osten, Rudel, Tafel, Esther.
Augenworte.

Pyramide:
1. Sittich, 2. Schiit, 3. Tisch, 4. Schi, 5. ich, 6. CH, 7. H

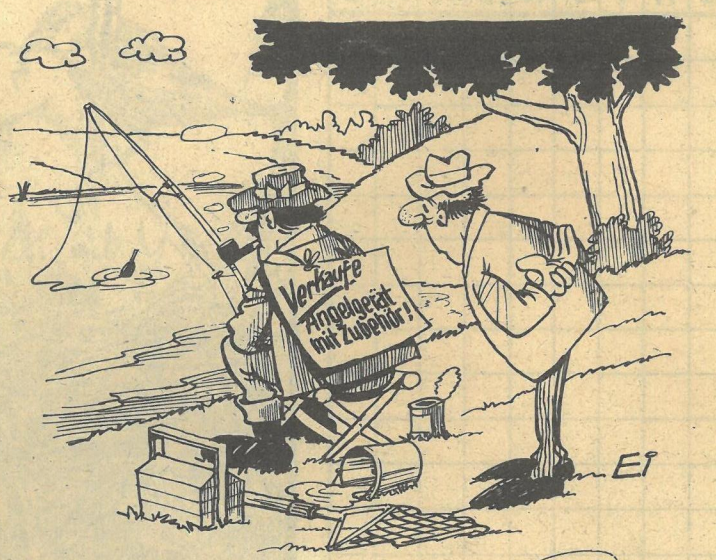
Suchbild:
Das Bild nach rechts drehen. Oma ist am Hausdach versteckt.

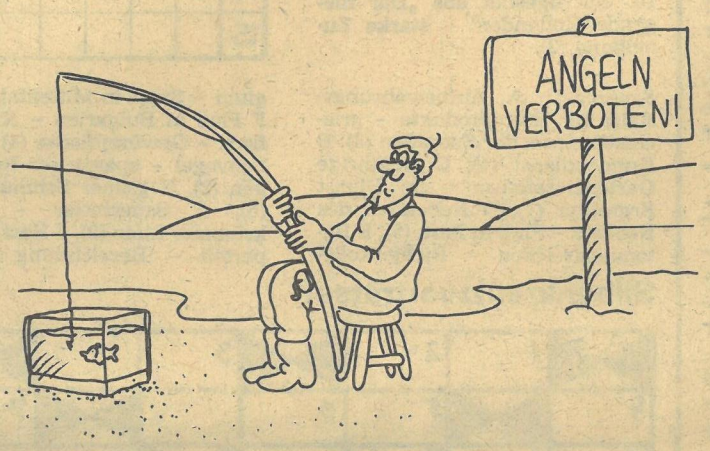
Raten und Rechnen:

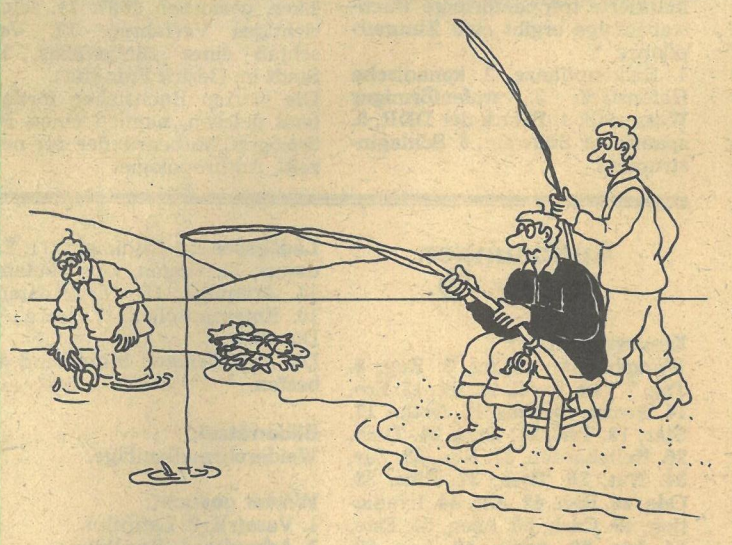
42	x	38	=	1596
+		+		:
134	+	132	=	266
176	–	170	=	6

Beim Angeln trafen sich

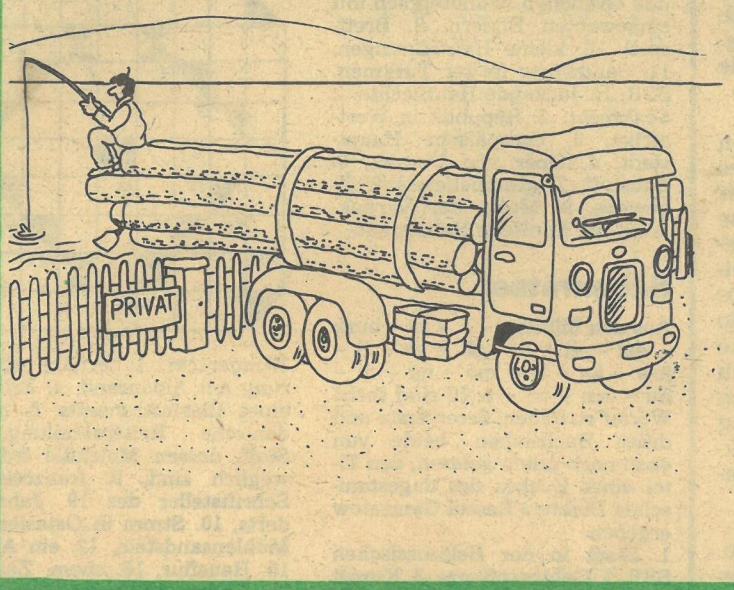
Ernst Eichholz, Franz Fricke,
Egon Neumann und Frank Steger

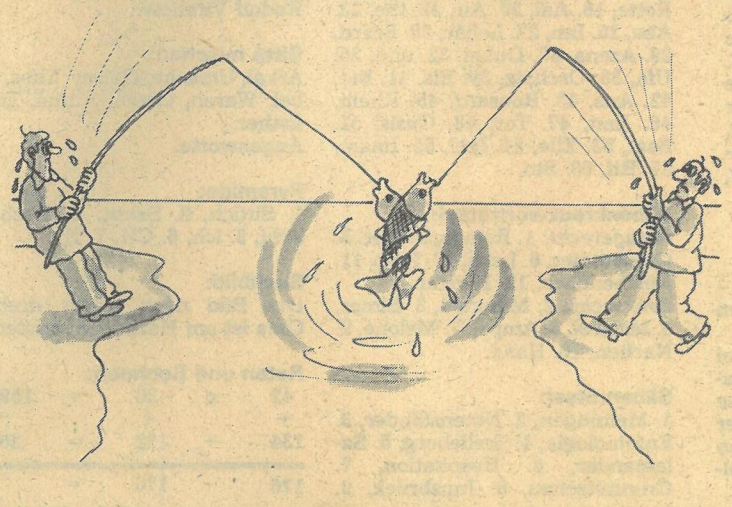


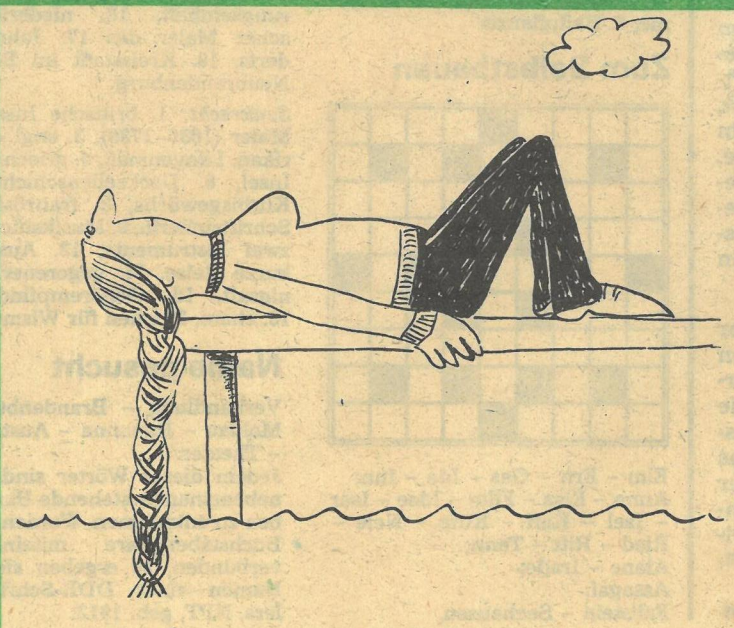




„Ich gehe, dieser Mensch mit seiner Brikettzange deprimiert mich!“







AN DER WITZTHEKE

Der Hausherr wird von einem Geräusch geweckt und ruft in die Dunkelheit: „Ist da jemand?“
„Nein.“
„Na gut, dann muß ich mich wohl geirrt haben.“

■

Im Hotel bemüht sich ein Gast, eine Olive auf die Gabel zu bekommen, aber sie rollt immer wieder weg. Da eilt der Kellner herbei und tut es für ihn. „Kunststück“, meint darauf der Mann, „jetzt, wo ich sie müde gemacht habe!“

■

Ein Gast beklagt sich beim Kellner: „Herr Ober, soll das etwa eine Portion sein? Da muß ich aber lachen!“
„Das freut mich, mein Herr, die meisten schimpfen nämlich darüber.“

■

Peter sagt, als ihn die Mutti weckt: „Ich wollte, ich wäre ein Teppich.“
„Wie kommst du denn darauf, Junge?“
„Dann könnte ich jeden Morgen liegenbleiben!“

■

„Nun, Herr Professor, was macht die Wissenschaft?“
„Große Fortschritte, mein Lieber. Wir haben jetzt herausgefunden, daß Hühneraugen auch am Kopf vorkommen.“
„Nicht möglich.“
„Doch, doch – und zwar bei den Hühnern!“

■

„Vati, schenke mir doch bitte zum Geburtstag eine Kindertrompete!“
„Nein, Ingo, die ist viel zu laut.“
„Ehrenwort, Vati: Ich übe damit nur, wenn du schläfst!“

■

Im Physikunterricht fragt der Lehrer: „Wie heißt das Gerät, mit dem die atmosphärischen Niederschläge aufgefangen werden?“
Maik meldet sich und sagt: „Dachrinne, Herr Lehrer!“

■

Sie zu ihm in der Hochzeitsnacht: „Ach, Herbert, willst du nicht mal das Radio anstellen?“
„Warum denn, Angela?“
„Weil es allerhöchste Zeit ist, daß du etwas anstellst!“

■

„Welche Wirkung haben Wärme und Kälte?“ fragt der Lehrer.
„Wärme dehnt aus. Kälte zieht zusammen.“
„Ein Beispiel?“
„Im Winter sind die Tage kurz. Im Sommer, wenn es wärmer wird, werden sie länger.“

■

„Warum ist die Erde weiblichen Geschlechts?“
„Weil man nicht genau weiß, wie alt sie ist.“

■

Müllmann kommt vom Skatabend erst morgens um sieben Uhr nach Hause. Seine Frau liegt im Bett und schreit ihm entgegen: „Unerhört, jetzt ist es sieben Uhr.“
Entrüstet entgegnet Müllmann: „Was fällt dir denn ein, da liegst du noch im Bett?“

■

Klaus wurde zur NVA eingezogen. In dem ersten Brief, den seine Mutter ihm schreibt, steht: „Und, liebes Kläuschen, hoffentlich stehst du morgens nicht zu spät auf. Es wäre doch peinlich, wenn die Kompanie mit dem Frühstück auf dich warten müßte.“